

POLIZEITUNG®

VORMALS GENDARMERIEBRÜCKE - DIE ILLUSTRIERTE DER EXEKUTIVE KÄRNTEN



2/2013
25. Jg. Nr. 100

Bundespräsident Dr. Heinz Fischer
gratuliert zur **100.** Ausgabe



Strom und Erdgas

Kärnten
Netz



Für Sie im Einsatz,
auch im Hochgebirge.

Die KNG-Kärnten Netz GmbH errichtet Strom- und Erdgasleitungen nach dem aktuellsten Stand der Technik.
Nähere Informationen unter www.kaerntennetz.at und 05 0525-0

Besuchen Sie unsere Homepage!

INTERNET

www.gendarmeriefreunde-kaernten.at

www.polizeitung.at

www.polizeifreunde-kaernten.at

E-MAIL

gendarmeriefreundektn@utanet.at

office@polizeitung.at

polizeitung@gmail.com

INHALT

Geschätzte Leser	2	Spittaler Polizeichef „Skipper“ wechselte in den Ruhestand	18	17. Kärntner Kirchtag mit Gendarmerie-Gedenkstunde	31
Aus der Feder von EDELMAX	3	Neue „Laufbahn“ als Biobauer für Siegmund-Karl Leitgeb	18	Porschemanager Dr. Helmut Eggert mit Gendarmerieroldtimer am Start	33
Kolumne Lois Schantinger	4	Anton Koberer und Leopold Werkl hingen die Uniform an den Nagel	19	Buchtipps	35
Quer gedacht	5	Top-Ermittler Ernst Speiser wurde für sein Lebenswerk von BM Mikl-Leitner geehrt!	19	Ausschreibung	37
Carabinieri Italiens feierten 199. Gründungstag	6	Premiere: 1. WEINRITTERFEST in St. Andrä im Lavanttal	20	Most wanted woman: Zwei Millionen Dollar Kopfgeld für Polizistenmörderin Joanne Chesimard	38
60 Jahre Begleitschutz der Gendarmerie für die Tour de France	7	Nachlese zum Sicherheitsverdienstpreis 2012	20	Canabis-Konsum senkt das Diabetes-Risiko	38
Polizeimusik Kärnten auf den Spuren von Ennio Morricone	8	Happy Birthday Kollege Kristautschnig!	21	Amerikanische Bundespolizei startet Offensive für Biometrie	
Bundespräsident und LH wurden zu „Kinderpolizisten“ ernannt	10	„Pilgermarsch 2013“ der Polizei	21	Ein Milliarden-Dollar-Programm für effizientere Fahndungs-Software	39
Schüler arbeiteten gegen Sucht und Gewalt	11	SOKO Hypo besuchte Köln	22	Nobel, nobel: Polizei von Dubai fährt Lamborghini Aventador	40
Militärmusik Kärnten unterstützt die Caritas	12	Harald Krassnitzer, alias Kommissar „Moritz Eisner“ besuchte schwer kranken Kollegen	22	Österreich rüstet sich für den Cyberkrieg	40
Eine Taufe ganz besonderer Art	12	Salzburger Polizeifreund mit Police-Oldtimer auf „Streife“ in der Mozartstadt	23	Computerprogramm lenkt Polizeieinsätze	41
Bilaterale Katastrophenübung im Loibltunnel	15	Kugy-Preis 2013 ging an Verfassungsrichter Dr. Ernest Petrič	23	DER RINGTHEATERBRAND von Wien	42
Sicherheitstag für die Bevölkerung	16	Gendarmerie- und Polizeifreunde zu Gast in der Hofburg	24	Frank Hamer – Der „stählerne“ Cop	45
„Zwei Abenteurer gegen den Hunger der Welt“: Theo Kelz präsentierte mit Franz Stelzl das Mega-Projekt „Helping Hands – Giving Life“	17	Ein rundes Dankeschön an Kathrin Glock	25	KUNST UND KRIMINALITÄT	
		„Der Weg war ihr Ziel“: Zwei Feuerwehrbosse auf dem Jakobsweg	25	Kriminalfall Egon Schiele	48
		Ehemalige Kriegsgegner feierten in Follina ein Fest des Friedens und Gedenkens	26	Jacques Mesrine – ein Gangster mit 1.000 Gesichtern	51
		Traditionsgendarmerie Kärnten bei Festakt in der Hofburg	28	Sonderausbildung an der Gendarmerieschule vor 50 Jahren	53
		Empfang in der Maria Theresien-Kaserne in Wien	28	Behördliches Vergleichswettschießen für einen guten Zweck	56
		Zu Ehren der Kaiserin Gedenkmesse zum 24. Todestag I.M. Kaiserin Zita von Österreich	29	Sensation: Neues Flugauto für „jedermann“	57
				Dämmer als die Polizei erlaubt	57
				Der ganz normale „Kriegswahnsinn“ von Tonbridge	58
				222 Millionen vom Konto eines Rentners abgebucht	59
				ÖPOLSV-Präsident Liberda zu Besuch im Kabinett des BMF	59
				Humor	60
				Das Rätsel des Quartals	60



IMPRESSUM

HERAUSGEBER
Obstt. Reinhold Hribernig
Gesellschaft der Gendarmerie- und Polizeifreunde Kärnten
Hauptstraße 193, 9201 Krumpendorf

REDAKTION
Polizeitung, Postfach 205, Bahnhofstraße 26/V, 9010 Klagenfurt
Tel. 0463/513423-0, E-Mail: gendarmeriefreundektn@utanet.at sowie
office@polizeitung.at, www.polizeitung.at, www.polizeifreunde-kaernten.at,
www.gendarmeriefreunde-kaernten.at

FÜR DEN INHALT VERANTWORTLICH
Obstt. Reinhold Hribernig

FOTOS
E. Rutter, A. Tuma, F. Blaschun, Archiv Polizeitung, Carabinieri-press, Landespressediens, bmi.gv.at; privat, R. Hribernig, F. Neubauer, wikipedia.com, D. Wajand, P. Boissier, P. Steinbach, Bundesheer, F. Stelzl, T. Kelz, G. Seiwald, F. Semprimoschnig, W. Liberda, G. Plaschke, J. Meschik, M. Tschepp, P. Schober, fbi.gov, flickr, dubai-police, texas-ranger hall of fame; paris-match!

MEDIENINHABER, ANZEIGENVERWALTUNG UND LAYOUT
Druckservice Muttenthaler GmbH, Ybbser Straße 14
3252 Petzenkirchen, Tel. 07416/504-0*
DRUCK
satz&druckteam Klagenfurt, 9020 Klagenfurt

GRUNDLEGENDE RICHTUNG
Das vierteljährlich seit 1987 erscheinende Periodikum soll die Verbindung zwischen der Kärntner Exekutive und der Bevölkerung sowie zu diversen In-

stitutionen und Behörden weiter vertiefen und das gegenseitige Vertrauen in die Arbeit der Exekutive (ehemals Gendarmerie – jetzt Bundespolizei) festigen. Weiters soll das Magazin die Exekutive insgesamt einer breiten Öffentlichkeit näher bringen und so einen Beitrag zur Verbesserung der öffentlichen Beziehungen leisten. Desgleichen werden in der Publikation die Aktivitäten der seit 1996 bestehenden Gesellschaft der Gendarmeriefreunde Kärnten sowie Artikel aus dem Bereich Sicherheitsmanagement und Kriminalistik veröffentlicht. Das Medium ist vollkommen unabhängig und unparteilich.

MITARBEITER DIESER AUSGABE
W. Pfeigler, F. Neubauer, P. Boissier, HR iR Mag. M. Edelbacher, Obstt. Mag. P. Hauser, A. Blaschun, Obstt. H. Jessenitschnig, P. Steinbach, Obstt. B. Gaber, F. Semprimoschnig, P. Schober, A. H. Botherwald, S. Hübner (†); W. Sabitzer, G. Plaschke

ERSCHEINUNGSWEISE
4-mal jährlich periodisch

TITELBILDER
Bundespräsident Dr. Heinz Fischer gratuliert zur 100. Ausgabe!

Titel klein 1 – Harald Krassnitzer – ein Kommissar mit großem Herz
Titel klein 2 – Gendarmeriegedenktag 2013 im Freilichtmuseum Maria Saal
Titel klein 3 – 22. Friedensfest in Follina im Veneto



Geschätzte Leser!

In diesem Editorial der Jubiläumsnummer will ich zuallererst ein großes Dankeschön meinen Ausführungen voranstellen. Ein Danke an alle Freunde, Gönner und Sponsoren, die in den letzten 25 Jahren dieses Periodikum mit ihrem Wohlwollen und mit ihrer Freundschaft begleitet und gefördert haben. Ohne sie wäre es nicht möglich gewesen, diese bunte Exekutivillustrierte über all die Jahre in dieser Auflage herauszubringen. Mein Dank geht aber auch an alle Fotografen, Mitautoren und Gestalter, allen voran unserem Verleger Karl Muttenthaler, der mit seinem tollen Team den Weiterbestand des Magazins sicherstellen konnte. Ich denke, dass das Medium sich nunmehr einen gesicherten Platz in diesem Medienumfeld erobern konnte, der es hoffentlich ermöglichen wird, dass die POLIZEITUNG hoffentlich in fünf Jahren den 30. Geburtstag feiern kann.

Nun aber zu einem anderen Thema. In den letzten Wochen und Monaten war immer wieder die eine oder andere Amtshandlung der Polizei in der öffentlichen medialen Kritik gestanden, und manche Medien ergötzen sich geradezu dabei, die Arbeit der vor Ort tätigen Kollegen abzukanzeln und zu kritisieren sowie vom gut gesicherten Schreibtisch aus „kluge Alternativlösungen“ pauschal einzufordern. Da ist zunächst einmal die Jagd mit dem wilden Stier am Hauptbahnhof Klagenfurt, der im Zuge der Gefahrenabwehr von Polizisten erschossen wurde, um keine weitere Gefährdung von Personen zuzulassen.

Man dachte, dass das keine besondere Notiz wert wäre – aber mitnichten. Schon einen Tag später wurde die Amtshandlung in einigen Medien als weit überzogen und brutal öffentlich gegeißelt und massiv hinterfragt. Hätte man nicht, warum hat man nicht, wieso konnte man nicht anders und so fort, wurde drauflos getippt und eine an sich 08/15-Sache zu einem jämmerlichen „Tierdrama“ hochstilisiert. Es hat sich dabei wieder einmal die Ambivalenz und der tiefe Zwiespalt des Polizeiberufes gezeigt. Wehe, hätte der Stier irgendein Kind oder einen Menschen verletzt oder gar getötet – die Polizei wäre als völlig unfähige Organisation von Dilettanten in den tiefsten Pressekakao getunkt worden, ja man hätte sich in Mehrspalter über dieses totale „Versagen“ der Polizisten breitest zerrissen. So aber, weil die Sache klar erledigt werden konnte, suchte man krampfhaft nach einem Fehler, der aber gar nicht vorhanden war. Es ist halt noch immer – auch für erfahrene und mutige Polizisten – nicht möglich, einen mit Adrenalin bis unter die Hörner vollgepumpten 850 Kilo schweren Stier nur mit gutem Zureden oder gar Streicheln von seinem Aggressions- und Fluchttrieb abzuhalten – hier sind binnen Augenblicken rasche Entscheidungen nötig. Der Journalist hatte Stunden Zeit, sich seine Story auszuschnücken, der Polizist muss handeln, Taten setzen, die nicht selten schwere Folgen nach sich ziehen. Und ehrlich, es ist sehr leicht und durchsichtig, aus der Perspektive des außenstehenden „unbeteiligten“ Beobachters an jenen Kritik zu üben, die den Erfolg, aber auch den Misserfolg einer solchen Handlung immer im Hinblick auf die Gesetzmäßigkeit zu verantworten haben. Und das sind nun einmal die Polizeibeamten.

Die zweite Sache, die nicht nur mir ganz sauer aufgestoßen ist, war der nächtliche Einsatz mit dem FLIR-Helikopter bei einer nächtlichen Fahndung nach Einbrechern. Da wurde

doch tatsächlich öffentlich diskutiert, ob die Polizei zur Verfolgung von auf frischer Tat ertappten Tätern dieses Fluggerät einsetzen soll oder nicht. Irgendwie konnte man es nicht glauben: Die Polizei möge sich öffentlich rechtfertigen, welche Fahndungsmethoden sie im Hinblick auf die entstehenden Kosten einsetzt oder nicht. Man wähnt sich im falschen Film und staunt nur mehr wortlos. Auch hier ist diese Ambivalenz in der öffentlichen Diskussion spürbar. Es kann doch nicht so sein, dass sich die Exekutive von Journalisten vorschreiben lässt, welche Art der Einsatzmittel sie verwendet und welche nicht. Das geht doch auch im Zeitalter der Medialokratie ganz entschieden viel zu weit.

Der amerikanische Rundfunkjournalist Paul Harvey hat vor einigen Jahrzehnten seine persönliche Beschreibung des „perfekten Polizisten“ niedergeschrieben. Ich will der geneigten Leserschaft seine so treffende Interpretation im Konnex mit dem Vorstehenden gerade in dieser Jubiläumsnummer nicht vorenthalten.

Was ist ein Polizist?

Ein Polizist ist eine Mischung aus allen Menschen, zusammengesetzt aus Heiligen und Sündern, aus Staub und Göttlichkeit. Von allen Menschen ist er einmal der am dringendsten Benötigte und ein anderes Mal der absolut Unerwünschteste. Er ist eine seltsame, namenlose Kreatur; von vorn mit „Herr Kommissar“ angesprochen, und heimlich hinter seinem Rücken mit "Idiot".

Der Polizist muss so diplomatisch sein, dass nach Beilegung einer Streitigkeit jeder der Beteiligten felsenfest überzeugt ist, er allein habe Recht bekommen.

Er muss in einem einzigen Augenblick gravierende Entscheidungen fällen, für die Richter und Juristen im stillen Kämmerlein vielleicht Monate oder sogar Jahre Zeit brauchen. Ist er freundlich, dann

biedert sich der „Bulle“ an, ist er es nicht, dann heißt es, der meckert. Ist er adrett, heißt es, er sei eingebildet, fehlt ihm ein Knopf am Rock, ist er gleich ein Landstreicher. Beeilt er sich, ist er unvorsichtig, ist er bedächtig, heißt es, er ist faul. Er muss als erster am Unfall- und Tatort sein und unfehlbar mit der Diagnose. Er muss künstlich beatmen können, Blutungen stillen, eine Schiene anlegen und sich vergewissern, dass dem anderen nichts fehlt. Er muss imstande sein, sich mit zwei Männern herumschlagen, die doppelt so groß und nur halb so alt sind wie er, ohne seine Uniform zu zerreißen und ohne brutal zu sein. Wenn jemand auf ihn einschlägt, ist er ein Feigling, schlägt er zurück, ist er ein Rohling. Ein Polizist muss alles wissen – und nichts sagen. Er muss die Sünde kennen – und darf daran nicht teilhaben. Ein Polizeibeamter muss anhand eines einzelnen menschlichen Haares imstande sein, ein Verbrechen, die Tatwaffe und den Täter zu beschreiben – und möglichst auch sofort zu wissen, wo sich der Täter verbirgt. Aber wenn er den Täter fasst, hat er Glück, fasst er ihn nicht, ist er ein Trottel. Ein Polizist muss sich zehn Nächte lang bemühen, einen Zeugen zu suchen, der sich dann an nichts mehr erinnern kann. Er studiert Akten und schreibt Berichte, bis ihm die Augen schmerzen, um ein Verfahren gegen einen Verbrecher in Gang zu bringen, der dann anschließend ohne Weiteres von der Justiz wieder auf freiem Fuß belassen wird. Ein Polizist muss gleichzeitig Minister, Sozialhelfer, Diplomat, rauer Bursche und ein Gentleman sein. Dazu in einer Person Sherlock Holmes, Sigmund Freud, König Salomon und Herkules. Wenn er befördert wird, dann nur durch gute Beziehungen, avanciert er nicht, ist er ein Idiot. Auf jeden Fall muss der Polizist ein Genie sein, denn er muss eine Familie mit einem bescheidenen Beamtengehalt ernähren.“

Was soll man dem noch hinzufügen – besser kann man dieses gezerzte Berufsbild umfassender nicht beschreiben!

Sofern Sie Ihren Urlaub noch vor sich haben, wünsche ich Ihnen im Namen des Herausgebers eine schöne und gute Zeit der Erholung. Und bedenken Sie: Das Beste, was man von einer Urlaubsreise mit nach Hause bringen kann, das ist die heile Haut. In diesem Sinne, viel Freude beim Lesen der Jubiläumsausgabe!

Das meint Ihr



R. Hribnig, Obstlt
Herausgeber und Chefredakteur

Sozialbetrug, Schwarzarbeit und Schattenwirtschaft



Im Rahmen einer Tagung des VKÖ, Landesorganisation Kärnten, fand am 27. und 28. Mai 2013 die Sektionsleitertagung in Klagenfurt statt. Diese Tagung wurde im Sicherheitszentrum Klagenfurt mit Impulsvorträgen zum Thema „Sozialbetrug“ durch Univ.-Ass. Dr. Martin Meissnitzer, Mitarbeiter des Instituts ALES und Instituts für Strafrecht der Universität Wien, und Univ.-Prof. Dr. Susanne Reindl-Krauskopf, eingeleitet. Anschließend fand eine Diskussion zum Thema „Organisierte

Kriminalität und Schattenwirtschaft“ statt. Teilnehmer: Dr. Meissnitzer, MR Dr. Ernst Geiger, Bundeskriminalamt Österreich und Max Edelbacher. Kriminalisten von Polizei und Finanz werden in verstärktem Maße intensiv mit Formen organisierter Wirtschaftskriminalität, Schattenwirtschaft, Finanzbetrug und Sozialbetrug konfrontiert. Schlagzeilen zum Thema: „Die Baumafia setzt jährlich hunderte Millionen Euro um“ – „Sozialbetrug verursacht über eine Milliarde Euro Schaden“ – „In Österreich gibt es eine Million Pfuscher“. Dr. Martin Meissnitzer präsentierte die Ergebnisse einer zweijährigen Studie des ALES-Instituts zum Thema „Sozialbetrug“. Sozialbetrug wurde ab dem Jahr 2005 strafrechtlich verfolgbar. In den §§ 153 c, d und e des Strafgesetzbuches werden die Verkürzung der Sozialversicherungsbeiträge und Lohnabgaben sowie die Schwarzarbeit unter Sanktion gestellt. Als Tatformen zählen: Gründung von Scheinfirmen, Scheinselbstständigkeit, Scheinentsendungen, Manipulation der Lohnbuchhaltung und Schwarzarbeit. Mittels der Scheinfirmen werden Sozialleistungen und Insolvenzentgelt missbräuchlich vom Staat herausgelockt. Diese Scheinfirmen, meist Gesellschaften mit beschränkter Haftung, haben eine relativ kurze Lebenszeit, etwa sechs Monate bis zu einem Jahr. Der Handel mit Scheinanmeldungen als Arbeitskräfte, pro Stück werden € 150,- bis 500,- verlangt, führt dazu, dass die Inhaber ungerechtfertigt Sozialleistungen und im Falle der Insolvenz, Leistungen aus dem Insolvenzentschuldungsfond, betrügerisch generieren. Meissnitzer berichtete, dass der Verkauf von Schein- und Deckungsrechnungen für nicht erbrachte Leistungen dazu genutzt wird, um Schwarzgeldboni, Kickbacks und Provisionen zu verschleiern. Neben diesen Formen des Sozialbetruges werden Kreditbetrug, Veruntreuungen von Kraftfahrzeugen und Baumaschinen, betrügerische Rückzahlungsforderungen von Lohnsteuergutschriften und Erschleichung von Aufenthaltsbewilligungen als häufige Tatformen erkannt. Die Studie erfasste den Zeitraum 2005 bis 2010, in dem acht Tätergruppen eruiert wurden, die 202 Scheinfirmen gründeten. Es handelte sich dabei um organisierte Kriminalität. Innerhalb der Europäischen Gemeinschaft nehmen sogenannte „Scheinentsendungen“ zu. Arbeiter, Arbeiterinnen aus der Slowakei oder Slowenien werden bei Scheinfirmen in ihren Heimatländern angemeldet und in ein anderes Land zum „Billigarbeiten“ entsandt. Den Löwenanteil im Bereich der Schattenwirtschaft macht der „Pfuscher“ aus. Risikobranchen sind: Baugewerbe, Gastgewerbe, Transportgewerbe, Land- und Forstwirtschaft.

Bei der anschließenden Diskussion wurde das Spannungsfeld der Standpunkte: Jeder der arbeitet muss versichert sein, es darf darauf nicht verzichtet werden im Gegensatz zum Sozialbetrug angesprochen. Dr. Geiger schilderte die Arbeit der SOKO „Merlin“: Einer organisierten Tätergruppe von 24 Personen wurde ein Schaden von 82 Millionen Euro nachgewiesen. Interessant ist, dass bestimmte Drahtzieher des Sozialbetruges auch im Bereich des organisierten Buntmetalldiebstahles tätig sind. Die Bezeichnung dafür: MOCG – Mobile Organized Criminal Groups.

Um gezielt gegen Sozialbetrug, Schwarzarbeit und Schattenwirtschaft vorgehen zu können, müsste auf Früherkennung gesetzt werden, Indikatoren gibt es. Entsprechende Sicherungsinstrumentarien müssten aber entwickelt werden.

Max Edelbacher



Schenken Sie Geschmack!

Dinner & Casino

Nur **57,-**
Euro pro Person

CASINO VELDEN
Machen Sie Ihr Spiel.

Glückesjahr **2013**
Jetzt ist Ihre Chance!

Serviceline: +43 (0) 4274 2064 20102
velden.casinos.at
facebook.com/casino.velden

Infos unter: spiele-mit-verantwortung.at

„Big Brother“ is always watching you

Die jetzt durch den geflüchteten Ex-Spionagemitarbeiter Snowden offenbar gewordene Tatsache, dass die USA mit ihren digitalen Horch- und Spitzelzentren von CIA, NSA und Homeland-Se-



curity-Office praktisch eine allumfassende und permanente weltweite Bespitzelung nicht nur von unbescholtenen Bürgern, sondern auch ganzer Regierungen und deren Administrationen schamlos betrieben haben, ist für mich ein Beweis mehr, dass all das ständige Gefasel von Datenschutz und sonstigen Hindernissen bei der elektronischen Ausspähung das Papier nicht wert waren, auf dem diese Richtlinien einst festgesetzt und gedruckt wurden.

Und dass alle Verantwortlichen so tun, als würden sie von diesem unerträglichen Faktum erst jetzt Kenntnis nehmen, ist auch eine unglaubliche und kaum zu glaubende hanebüchene Dreistigkeit.

Was wir aus diesem Mega-Datenklau-Skandal, der sich ohne Zweifel noch gigantisch ausweiten wird, lernen können, ist, dass wir bereits zu so gläsernen Menschen und Individuen geworden sind, dass wir gerne und auch bewusst auf diesen Schutz auch verzichten können, weil er ohnehin absolut sinnlos ist.

Viele tun das ja ohnehin, wenn sie sich in den sozialen Netzwerken praktisch jeder eigenen Intimität und Privatsphäre entledigen und de facto ihr Leben einer diffusen undurchsichtigen Öffentlichkeit von Pseudo-freunden en gros en détail bis zur „Unterhosenfarbe“ ausbreiten. George Orwell hat in seinem Buch „1984“ vieles drastisch vorausgesehen und in ein parabelhaftes Zerrbild dieser totalen Überwachung hineingestellt. Ich bin überzeugt, dass der von ihm betitelte „Große Bruder“ heute schon längst seit Jahren bittere Realität geworden ist und wir uns unserer totalen Hilf- und Machtlosigkeit gegenüber diesem Datengiganten und digitalem Überwacher noch gar nicht bewusst geworden sind. Gefangen und eingekerkert in ein undurchschaubares Wirrwarr von digitalen Datensystemen und -Strömen, sind wir auf Gedeih und Verderb der elektronischen Spionage ausgeliefert.



Das meint
Lois Schantinger

„Das Verhalten des Weisen wird weniger von den gegebenen Antworten geleitet als vielmehr von den Fragen, die er sich stellt.“

HEUTE – in einer Zeit, in der sich jede und jeder jederzeit zu jedem Thema äußern kann, in einer Zeit des allgemeinen Gequatsches und Gewäschs, in einer Zeit, in der schon so viele den Stein der Weisen zu besitzen glauben und in Hemdsärmel aufkrämpelnder Art und Weise Antworten geben und Lösungen feilbieten, bedarf es mit der Installierung von „Fragenstellern“ eines Gegengewichts. Im 17. Streifzug, der sich dem Thema *Loyalität* widmet, lade ich euch, liebe und weniger liebe Leserinnen und Leser ein, diesem seltenen Begriff und seinen positiven wie negativen Auswirkungen auf den Grund zu gehen.



17. Streifzug – Loyalität

Im Rahmen eines Meetings von hochrangigen Managern einer öffentlichen NON-Profit-Organisation sorgte die Aussage: „*Loyalität fordere ich nicht ein!*“, für Diskussionsstoff. Während einige Teilnehmerinnen ob dieser kühnen Äußerung staunten, andere sich überrascht zeigten und Widerspruch erhoben, einer sogar offen sein Entsetzen darüber ausdrückte, veranlasst dieser Gedankenschatz, mich wieder öfter in die Einsamkeit der Wälder und Berge zurückzuziehen, um fröhlichen Herzens darüber zu sinnieren und meine stillen Studien aufzunehmen. Gleich vorweg: Sie sind noch im Gange, werden vielleicht erst in Monaten oder Jahren, möglicherweise aber auch gar nie abgeschlossen sein, weshalb ich den Leserinnen und Lesern noch bevor der Herbst ins Land zieht und mich immer öfter hinter die Mauern verbannt, hinter denen die Gedanken nicht mehr so weit fliegen können wie sommers, einen kleinen Zwischenbericht erstatten möchte:

Der Term Loyalität stammt aus dem Französischen und bedeutete ursprünglich „*dem Gesetze entsprechend*“. Er ist heute mit Begriffen wie *Treue, Ergebnis, Gehorsam, Solidarität* vermählt und betont die innere Verbundenheit mit Personen, Gruppen, Gemeinschaften oder Abstraktionen (wie zum Beispiel Heimat, Fahnen, Symbolen) und zwar auch dann, wenn man mit den Zielen, den Werten, dem Agieren nicht oder nicht vollinhaltlich übereinstimmt. Als soziales Wesen erhoffe ich mir somit Loyalität von Freunden und Bekannten, als Familienvater wünsche ich sie mir von Kind und Kegel und als Bezirkspolizeikommandant erwarte ich sie von meinen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern, wobei das Ausmaß der geforderten Loyalität von den gegenseitigen Erwartungen abhängt, die für die jeweiligen Beziehungen konstitutiv sind.

Loyalität! Wer schätzt sie also nicht? Wer findet sie nicht edel? Wer zweifelt schon an der positiven Besetzung des Begriffs?

Aber schon Sekunden reichen aus, um einige historische Persönlichkeiten aufzuspüren, die sicher nicht mit all den Wölfen mitgeheult hätten; die – mit dem Thema einmal konfrontiert – den Begriff *Loyalität* vielleicht zuerst im schiefen Licht beäugt, dann erforscht und letztendlich vielleicht sogar mit lautem Donnerrollen dagegen gewettert hätten.

• Da wäre beispielsweise ein **Friedrich Nietzsche**, der möglicherweise die Loyalität auf folgende Art und Weise zerschmettert hätte: „*Allein und ohne Gefolgschaft hinan zu klarer scharfer Luft in lichten Höhen! Hinunter will ich meine Rede stürzen in die Niederungen der erbärmlichen Nachahmer, die noch nie einen eigenen Gedanken gesponnen und in ewiger Treue ihren nicht weniger dumpfen Herren*

folgen. Und selbst die Gebieter lehnen sich an: oben ans Göttliche und unten an die Heerscharen ihres Gefolges ohne die ihre bejammernswerte Existenzen in den Meeren der Bedeutungslosigkeit versänken.“

• Oder wie hätte vielleicht ein **Thomas Bernhard** mit seinen typisch negativen Superlativen und einseitig-überzeichneten Betrachtungsweisen über die Loyalität gelästert:

„*Loyalität ist überhaupt die stumpfsinnigste Erfindung in der ganzen Naturgeschichte. Wir sehen ja tagein tagaus wie die Hunde, die dämlichsten Geschöpfe im ganzen Tierreich, auf treueste und damit gleichzeitig auch aufdringlichste Art und Weise ihren Herrchen folgen. Bin ich da, ist der Hund da. Bin ich dort ist der Hund auch dort. Und gleich verhält es sich mit Gefolgschaften, deren Loyalität am Anfang aller Kriege steht und letztendlich die ganze Menschheit in den Abgrund stürzen wird.*“

Und wohl traute ich auch einem **Montaigne**, einem **Rousseau**, einem **Voltaire**, einem **Kraus**, einem **Kafka** aber auch einigen heutigen Zeitgenossen wie **Winkler** oder **Turrini** zu, die Kehrseite der Loyalität kritisch beäugt zu haben beziehungsweise zu beäugen. Und die eingangs mit der kühnen Aussage: „*Ich fordere Loyalität nicht ein!*“ zitierte Führungskraft gehört wohl auch in den Reigen derjenigen außergewöhnlichen Menschen, deren Gedanken über die Ränder der plebiszitären Teller der Massen hinausreichen.

Für Einzelpersonen, Gruppen und Gemeinschaften, auf die sich der Begriff bezieht, ist *Loyalität* ein wohligh-sanftes Ruhepolster der Sicherheit und Beständigkeit aber das Kollektiv sollte sich sehr wohl mit der kritischen Frage nach der Sinnhaftigkeit derselben auseinandersetzen; vor allem dann, wenn das Wesen, der Charakter, das Verhalten oder auch nur einzelne Aktionen Loyalität einfach nicht mehr rechtfertigen.

Und damit ist auch schon wieder unsere gewohnte Fragestunde eingeläutet, wobei die Fragen Schritt für Schritt vom Globalen ins Regionale hinabsteigen: Wie viel Kriege wären verhindert oder vorzeitig beendet worden, wären die Anhänger nicht loyal zu ihren Führern gewesen? Wie viel Leid bliebe uns auch in heutiger Zeit erspart, hegten die Menschen manchmal eine kritischere Haltung gegenüber Führungspersönlichkeiten? Wie viel Dramen und Tragödien blieben aus, kündigte die Gefolgschaft öfter mal ihr „*Folgen*“ vorübergehend auf? Wie wirkt sich unhinterfragte Loyalität oder das Aufkündigen einer solchen auf die Polizei als Organisation aus? Sollen die polizeilichen Führungskräfte Dank der Loyalität ihrer Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter mit einem Persilschein auf all ihre kollektiven Entscheidungen und all ihr kollektives Verhalten ausgestattet sein oder sollen die Vorgesetzten weitgehend auf bedingungslose Loyalität verzichten und sich bemühen, ihre Gefolgschaft aufgrund professioneller und menschlicher Arbeit jeden Tag, ja jede Stunde und Minute neu für ihre Ziele und Vorhaben zu gewinnen? Wie viel Loyalität wünschen Sie sich selbst und von wem und wann wird sie „*ungesund*“?

Mit diesen brennenden Fragen will ich Sie nun wieder alleine lassen – auf dass Sie von ihnen auf dieselbe grausame Art und Weise gequält werden, wie sie mich nun schon seit geraumer Zeit quälen. Eure wertvollen Gedanken zum Thema sind am besten auf meiner Homepage: „www.petehauser.at“ (Menü: „*Gästebuch*“) aufgehoben.

Hier und jetzt bis bald, euer:
Pete Hauser

Carabinieri Italiens feierten 199. Gründungstag

Am 5. Juni 2013 feierte das italienische Carabinieri-Korps die 199. Wiederkehr ihrer Gründung. Waren in den letzten Jahren zu diesem Anlass immer große und spektakuläre und pompöse Feierlichkeiten abgehalten worden, so fand heuer angesichts der europäischen Finanzkrise eine sehr schlichte und dennoch würdige Feier in der Hazon-Kaserne, dem Hauptquartier des Generalkommandos in Rom, statt. Hohe und höchste Vertreter von Regierung, Armee, der Marine, der Polizia di Stato, Finanziern, der Küstenwache, der Stadt Rom, des Vatikans sowie des gesamten öffentlichen Lebens, an der Spitze die beiden Minister für Verteidigung Mario Mauro und des Inneren Angelino Alfano, waren der Einladung gefolgt.

Der amtierende General Leonardo Gallitelli besuchte am Morgen des 5. Juni 2013 im Quirinalspalast Staatspräsident Giorgio Napolitano, der dem Korpskommandanten

zum Jubiläum gratulierte und eine Jubiläumsbotschaft übergab.

Eine große, aber deutlich verkleinerte Ehrenformation der diversen Carabinieri-Einheiten war zum Festakt unter dem Kommando von Oberst L. Paterna angetreten und sollte symbolisch die große Vielfalt des Korps und seiner unterschiedlichen Einheiten repräsentieren.

Im Zuge der äußerst würdigen Feierstunde wurde auch die Glückwunschdepesche des Staatspräsidenten Napolitano verlesen, in der er dem Korps der Carabinieri als einem Symbol für die italienische Demokratie und des Rechtsstaates aufrichtigen Dank aussprach. Napolitano bezeichnete die Carabinieri als tief und fest mit den italienischen Bürgern verwobene staatliche Institution, die größtes Vertrauen genieße und die unverzichtbare Beiträge zum Gemeinwohl der Bürger und der Sicherheit der Republik Italien im In- und Ausland

leistet. Verteidigungsminister Mario Mauro betonte in seiner Jubiläumsansprache, dass die Carabinieri stolz in die Zukunft des 3. Jahrtausends blicken können. Er bezeichnete sie als eines der wichtigsten Bollwerke des Staates zur Erhaltung der inneren Sicherheit.

Höhepunkt der Zeremonie war dann die Verleihung von diversen Ehrenzeichen und Ehrenmedaillen an Witwen und Hinterbliebene von getöteten Kameraden der Carabinieri bei ihren Einsätzen im In- und Ausland. Weiteres wurden dann noch verdiente aktive Offiziere und Unteroffiziere für besondere Leistungen geehrt, darunter auch unser Freund und Kommandant der Station in Tarvis. Luogotenente Giovanni Sappada. Die musikalische Umrahmung besorgte das große Carabinieri-Orchester Rom. Mit der italienischen Hymne fand diese Gedenkstunde ihr Finale.

F. Neubauer



Traditionsträger der Carabinieri waren in Originaluniformen angetreten



Selbstverständlich war auch die Elite-Garde der Corazzieri aus dem Quirinalspalast ausgerückt



Blick auf die Ehrengäste



Die Ehrenformationen im Hof des Generalkommandos

Fotos: caarabinieri-press Rom

Paris

60 Jahre Begleitschutz der Gendarmerie für die Tour de France

Die berühmte Motorradstaffel der Garde Républicaine der Gendarmerie Nationale wird heuer zum 60. Mal bei der 100. Jubiläumsauflage der Tour de France den exekutiven Begleitschutz des schwersten Radrennens der Welt stellen. Dieses Faktum war Anlass seitens des Veranstalters sechs motorisierte MR-Fahrer der Garde Républicaine gemeinsam mit den Sportjournalisten Michel Drucker, Christian Prud'homme, Gérard Holtz, Jean-Paul Olivier, Bernard Hinault und Bernard Thévenet zu einem Fototermin im Studio Gabriel einzufinden. Fünf von ihnen kamen in der klassischen Uniform mit weißem Helm, der sechste hatte die Uniform von seinerzeit an, die er sich von einem pensionierten Kollegen geliehen hatte. Die fünf Yamaha 1300 FJR und die „Ratier“ aus den 50er-Jahren wurden per Hebebühne in das Fernsehstudio gebracht. Das Wiedersehen aller Betroffenen war ungemein herzlich; schließlich verbindet sie noch immer so manche gemeinsame Erinnerung an frühere Tour de

France-Rennen. Und am 29. Juni 2013 startete die Tour 2013 von Porto Veccio auf Korsika wieder los. Die Motorradtruppe der Garde Républicaine von der französi-

schen Gendarmerie wird sie sicher nach Paris bringen.

Patrick Boissier



Motorradstaffel im Studio Gabriel

TARCO®

macht mit dem



kurzen Prozess!



www.tarmann.at tarco@tarmann.at

PRODUKTION VON REINIGUNGSMITTEL · REINIGUNGSTECHNIK FÜR INDUSTRIE, GEWERBE u. GEBÄUDE

Velden/See/Klagenfurt

Polizeimusik Kärnten auf den Spuren von Ennio Morricone



Der Chor unter Ernst Pollheimer bot eine ausgezeichnete Leistung.

Heuer lud die Polizeimusik Kärnten zum 1. Mal zu einem Frühlingskonzert nach Velden am See, um dort einem rund 300-köpfigen Publikum im großen Casineum einen sehr breit gefächerten musikalischen „Melodienstrauß“ zu überbringen. Zahlreiche Ehrengäste aus dem Bereich der Sicherheitsverwaltung, Exekutive, Politik und Wirtschaft, angeführt vom 2. Landtagspräsidenten Rudolf Schober, waren neben vielen aktiven und pensionierten PolizeikollegenInnen der Einladung der Landespolizeidirektion zu diesem Konzert gefolgt.

Das zusammengestellte Programm des Abends war sehr facettenreich, wobei die Polizeimusik unter der Leitung von Kapellmeister Martin Irrasch wieder einen ausgesprochen guten Mix von sehr populären Kompositionen zu Gehör brachte. Die ganz hervorragende Interpretation eines der berühmtesten Stücke der jüngeren Film-musikgeschichte, „Gabriel`s Oboe“ aus dem Kinofilm „The Mission“ des genialen italienischen Komponisten Ennio Morricone, war im Arrangement von Simon Kerwin und mit dem wirklich eindrucksvollen Euphoniumsolo des zivilen Gastmusikers Walter

Sonnberger ein besonderes Highlight des Abends. Ursprünglich für Oboe geschrieben, bewies der Solist, dass auch das Euphonium das ungemein schwebende und elegische Element der Komposition in jeder Hinsicht so bewältigen kann, wie es Ennio Morricone für die Oboe festgeschrieben hatte. Auch die Overtüre zur Oper Nabucco von Giuseppe Verdi, die romantischen Musikklänge von Sylvester Levay, die mitreißende Schlagzeugperformance im Stück „Music for Drums“ mit dem Solisten Gruppeninspektor Frank Ortner sowie das äußerst schwierige Klarinetten-solo von Günther Pretis im Concertino für Klarinette von C. Friedemann seien hier an dieser Stelle noch hervorgehoben.

Der Polizeichor unter der Leitung von Ernst Pollheimer, übrigens der einzige aktive Chor dieser Art in Österreich, unterstrich an diesem Abend wieder einmal deutlich, dass auch Amateursänger schwieriges Liedgut bewältigen können.

Auch dem originalen Kärntnerlied wurde Raum gegeben, so dass die Beiträge der Sänger sich nahtlos in den sehr positiven künstlerischen Gesamteindruck einfügten. Vor allem die in jeder Hinsicht für höhere Kabarettaufgaben geeignete Confronciertätigkeit von Mitsänger und Dekan des Bildungshauses St. Georgen a. Längsee, DDR. Christian Stromberger, erzeugte beim Publikum Staunen und Lachsalven in Serie. Seine pointierte und ungemein schlagfertigen Bonmots zu den einzelnen Chorbeiträgen waren einfach köstlich. Auf jeden Fall hat die Polizeimusik Kärnten mit diesem Frühlingskonzert eine kulturelle Visitenkarte abgegeben, die den Beweis erbracht hat, dass die Polizisten neben dem harten Alltagsjob auch für den Schöngest und die Muse weit offene Ohren haben.



Das große Casineum war voll besetzt.



Ehrung des Polizisten des Jahres

Der zahlreiche Applaus war der verdiente Lohn für diesen Einsatz „anderer“ Art.

Ehrung Polizist des Jahres

Wie es schon Tradition ist, wurde im Rahmen des Konzertabends auch der „Polizist des Jahres 2012“ gekürt.

Diesmal ging die Auszeichnung an den besonders erfolgreichen Spezialisten und Fahnder Revierinspektor Mag. Alexander Scharfegger von der Autobahnpolizeiinspektion Villach. RevInsp Mag. Scharfegger hat seit seiner Versetzung zur Autobahnpolizeiinspektion Villach im Jahre 2004 zahlreiche erfolgreiche Amtshandlungen durchgeführt. Diese betrafen zum größten Teil komplizierte Tatbestände auf den Gebieten Kraftfahrzeuggesetz, Fremden-gesetz und Güterbeförderung. Außerdem hat der Genannte einen ganz besonderen kriminalistischen Spürsinn beim Erkennen von entfremdeten teuren Kraftfahrzeugen. Mit dieser Fähigkeit gelang es ihm in zahlreichen Fällen in den letzten Jahren, internationale Autoverschiebungen zu erkennen und anzudeuten.



Ein absolutes Highlight des Konzertes war die Soloperformance von Walter Sonnberger mit dem Euphonium.



Ein genialer Confronciert und Sänger – DDR. Christian Stromberger



Günther Pretis bei seinem rasanten Klarinetten-solo

F. Blaschun

Kärntnerisch genießen ...



Qualität und Genuss
auf höchstem Niveau.

www.keg.cc



KROPPFISCH
Mehl



glanzermehl
Kornmehl

IK BENEDETT



Finkentener
EIERNUDELN



Goritschnigg
Fleischwaren



APFELSCH



SCHIEDER



Gailtaler
Almkäse

KÄRNTEN
KANN MEHR.
Zeigen wir's!

Mit „Sicherheit“ in
eine gute Zukunft



Ländtagsklub
Kärnten

Wien/Klagenfurt

Bundespräsident und LH wurden zu „Kinderpolizisten“ ernannt

Im Rahmen eines zweitägigen Kärntneraufenthaltes besuchte am 6. Juni 2013 Bundespräsident Dr. Heinz Fischer mit LH Dr. Peter Kaiser auch zum allerersten Mal als Staatsoberhaupt eine Polizeidirektion in der Klagenfurter Buchengasse. Eine Ehrenformation der Polizei war angetreten, um dem hohen Gast militärisch die Reverenz zu erweisen. Ein besonderer Höhepunkt war die Ernennung von 25 Schülerinnen und Schülern der „Friedensschule“ VS 11 aus Klagenfurt St. Ruprecht zu Kinderpolizisten. Sie mussten dazu einen mündlichen Aufnahmetest ablegen, gefragt wurde u.a. nach den Notrufnummern und Verhaltensregeln im Straßenverkehr. Überraschung: Es wurden nicht nur die Kinder, sondern auch der Bundespräsident und Landeshauptmann Peter Kaiser mit Kinderpolizeiausweisen ausgestattet. Beide erhielten die Dienstnummern 000001, der Bundespräsident für den Zuständigkeitsbereich Österreich und der Landeshauptmann für Kärnten.

BP Dr. Fischer sagte in seiner Ansprache, dass er sich diesen, seinen ersten Besuch bei der Landespolizeidirektion Kärnten als Programmpunkt gewünscht habe. Österreich sei ein sicheres Land und habe eine gut ausgebildete, in der Bevölkerung hoch akzeptierte Exekutive. „Sie tun viel für die Sicherheit von uns allen“, dankte er den Polizistinnen und Polizisten. Fernsehbilder von Krisen und Auseinandersetzungen auf der ganzen Welt würden verdeutlichen, wie wichtig dieses bei uns so gut funktionierende Räderwerk sei.

Der Landeshauptmann betonte, dass es eine besondere Qualität unseres Landes

sei, dass sich die Menschen sicher fühlen können. Durch die Polizei seien wichtige Verdienste aus demokratischen Bewegungen gesichert. Als Sohn eines Polizisten freue er sich, dass nunmehr auch viele Frauen im Exekutivdienst stehen. Bei seinem ersten offiziellen Besuch der Landespolizeidirektion als Landeshauptmann drückte Kaiser seinen Stolz auf die Polizei aus: „Ich erwarte mir eine gute Kooperation im Sinne einer Partnerschaft.“

Landespolizeidirektorin Michaela Kohlweiß betonte, dass Kärnten ein sicheres Bun-

desland sei. Rund 2.200 Polizistinnen und Polizisten seien hier mit Begeisterung und Engagement im Einsatz. Die Polizei setze auch verstärkt auf Prävention und Bürgernähe, wie beispielsweise mit dem Projekt der Kinderpolizei.

Für die musikalische Umrahmung der Veranstaltung sorgten die Polizeimusik, der Polizeichor sowie die Schülerinnen und Schüler der VS 11. Anwesend waren auch Landtagspräsident Rudolf Schober, LHStv. Dr. Gaby Schaunig und Stadtrat Jürgen Pfeiler.



„Ernennung“ zum Kinderpolizisten – BP Dr. H. Fischer mit LH Dr. P. Kaiser und LPD Mag. Dr. Kohlweiß mit den Kindern der Friedensschule



**Gasthof - Pension
"Deutscher Peter"**
seit dem Jahre 1500

Familie Tschauko
Loiblpass 4, A-9163 Unterbergen
Tel. +43(0)4227/6220.0
Fax +43(0)4227/622012
e-mail: gasthof@deutscher-peter.at
www.deutscher-peter.at

Direkt am Ausgang der wildromantischen Tschepaschlucht finden Sie Kärntner Gastlichkeit mit über 500-jähriger Familien-Tradition.

- Verweilen und stärken Sie sich dort wo schon einst Kaiser Karl VI. einkehrte
- Wir kochen mit viel Liebe nach alten überlieferten Familienrezepten Kärntner Hausmannskost und neue Kreationen aus der modernen Küche
- Hausgemachte Mehlspeisen & Jause aus eigener Landwirtschaft
- Schnapsbrennerei & Destillerie
- Streicheltiere, Kinderspielplatz
- Bushaltestelle, „Busse herzlich willkommen“
- Pilgerfreundliche Angebote für Speisen & Übernachtung

Erforschen Sie die Ursprünge der Tschepaschlucht
„Auf den Spuren des Dr. Peter Tschauko“

In einer Landschaft von besonderer Schönheit, eingebettet zwischen der eindrucksvollen Bergkette der Karawanken und dem Stausee der Drau, liegt die Marktgemeinde St. Jakob im Rosental. In der Nähe der zwei bekannten Seen Wörther See und Faaker See, bietet sie das ideale Urlaubsgebiet für einen preiswerten Landurlaub.



Auskünfte: Marktgemeindeamt St. Jakob im Rosental

A-9184 St. Jakob im Rosental Nr. 60

Tel. 04253/2295-24, Fax 04253/2295-5

e-mail: st-jakob-ros@ktn.gde.at Internet: www.st-jakob-rosental.gv.at

Schüler arbeiteten gegen Sucht und Gewalt



3a-Klasse, Buben

Sucht- und Gewaltvorbeugung sinnvoll und nachhaltig umzusetzen, war das Projektthema, mit dem sich die Schüler/-innen der Klasse 3a (KV Mag. Astrid Marinello) und 3c (KV HOL Mathilde Stelzl und SOL Jutta Happak) der Neuen Mittelschule 1 in St. Veit an der Glan in diesem Schuljahr auseinandergesetzt haben.

Bei der Abschlusspräsentation des Ganzjahresprojektes „Just for me“ am 12. Juni 2013 in Anwesenheit von Bezirksschulinspektor Franz Fister präsentierten die Schüler/-innen anhand von Vorträgen, Theater-, Tanz- und Gesangsvorführungen ihre Erfahrungen mit diesem Projekt.

Das Präventionsprogramm, eine Kooperation der Landesstelle für Suchtprävention und der Landespolizeidirektion Kärnten, ist für Schüler/-innen der 7. Schulstufe ausgelegt. An der Neuen Mittelschule 1 in St. Veit an der Glan, Direktorin Erika Plieschnegger-Kalian, setzten sich die Schüler/-innen, Lehrer/-innen und Eltern seit Oktober 2012 mit Themen zur Suchtvorbeugung auseinander. Mit den Projektleitern DSA Margit Nemeth der Landesstelle Suchtprävention und GrInsp Wolfgang Kloiber des Bezirkspolizeikommandos St. Veit an der Glan lernten die Schüler/-innen viel über Sucht und deren Suchtentstehung, über Schutz-

und Risikofaktoren, Jugendschutz, die Jugend betreffende gesetzliche Bestimmungen und über neue Medien.

Weiteres ging es um die Vermittlung von Fähigkeiten zur Gewalt- und Suchtprävention: Die Schüler/-innen lernten Probleme und Konflikte lösen sowie den Umgang mit Stress und Aggression. Auch das „Miteinander-reden-Können“, Gefühle ernst nehmen und sich selbst behaupten, ohne andere zu verletzen, waren Inhalte dieser Veranstaltung.

H. Jessenitschnig



Zertifikatsverleihung für die NMS St. Veit an der Glan (v.li.):
DSA Margit Nemeth, Dir. Erika Plieschnegger-Kalian, HOL Mathilde Stelzl,
Mag. Astrid Marinello, SOL Jutta Happak, BSI Franz Fister, GI Wolfgang Kloiber



**FRISEUR
SALON**
Alpen-Adria-Platz 1
9020 Klagenfurt

www.friseur-wilhelmer.at
www.hairsystems-wilhelmer.at

Militärmusik Kärnten unterstützt die Caritas

Beim diesjährigen Frühlingskonzert der Militärmusik Kärnten, übrigens die 59. Auflage dieser Konzertserie, wurden knapp 8.000 Euro eingenommen. Der Reinerlös des Konzertes wurde am 22. April 2013 im Rahmen einer Scheckübergabe an die Caritas Kärnten weitergeleitet. Caritas-Direktor Viktor Omelko bedankte sich bei allen Mitwirkenden und Sponsoren für die großzügige Unterstützung. Er betonte, wie wichtig es sei, für die in Not geratenen Mitmenschen in Kärnten, aber auch weltweit da zu sein und ihnen zu helfen. Das Geld wird ausschließlich für hilfsbedürftige Kärntnerinnen und Kärntner sowie für Sozialprojekte in Kärnten verwendet. Auch Kärntens Militärkommandant, Brigadier Walter Gitschthaler, bedankte sich bei den Sponsoren für die jahrzehntelange Unterstützung und vor allem bei der Militärmusik für ihren Einsatz. Diese Frühlingskonzerte gibt es seit 1982. Bislang konnte bei diesen Veranstaltungen die gewaltige Summe

von rund 358.000 Euro caritativen Zwecken zugeführt werden. Insgesamt 51 sozial bedürftige Vereine und Institutionen wurden dabei berücksichtigt. Von Anfang an waren die Kleine Zeitung Kärnten, der ORF Kärnten und Raiffeisen Kärnten als

Sponsoren und Träger des Projektes gemeinsam mit der Militärmusik im Boot, und sie versicherten unisono, dass das auch hinkünftig so bleiben werde.

Quelle oebh.gv.at



Eine stolze Summe konnte der Caritas-Kärnten übergeben werden

Graz / Wien / Moskau

Eine Taufe ganz besonderer Art

Am 9. Februar 2013 fand in der Pfarrkirche von Graz-Kroisbach eine nicht alltägliche Erwachsenentaufe statt: Die hohe russische Polizeifunktionärin und Professorin für Strafrecht und internationale Zusammenarbeit bei der Drogenbekämpfung an der russischen Polizeiuniversität in Moskau, Oberst Dr. Tatjana Shukowa, empfing in der genannten Kirche von Pfarrer Mag. Peter Weberhofer das Sakrament der Taufe. Taufpate war der Grazer Stadtpolizeikommandant Brigadier Kurt Kemeter. Auslöser zu dieser Spätaufnahme war ein Besuch der Genannten in der Basilika von Mariazell im Jahre 2011. Oberst Shukowa ist in den letzten sieben Jahren öfter längere Zeit sowohl beruflich wie privat in Österreich gewesen und konnte dabei viele Polizeikollegen kennen- und schätzen lernen. Einer davon ist nun ihr Taufpate geworden. Auf dem Foto nach der Taufe Brigadier Kurt Kemeter, „Täufling“ Oberst Tatjana Shukowa und Hw Mag. Peter Weberhofer. (v.l.n.r.)

P. Steinbach





Porsche empfiehlt Mobil 1

Hier erfahren Sie mehr: www.porsche.at

Gänsehaut.

In bestimmten Fahrzeugklassen ein echtes Privileg.

Der neue Panamera.



PORSCHE

Panamera Turbo Executive – Kraftstoffverbrauch: 10,3 l/100 km. CO₂-Emission: 242 g/km. Nach EU 5 im NEFZ (Neuer Europäischer Fahrzyklus).

**Raiffeisen
Meine Bank**



Mein Konto ist jetzt überall.

**Komplett mit:
Banking App,
Online-Zugang
und Berater**

**Wenn's um mein Konto geht,
ist nur eine Bank meine Bank.**

Wo auch immer Sie sind, Ihr Raiffeisenkonto haben Sie immer mit dabei. Auf Ihrem Smartphone mit ELBA-mobil oder der Banking App und auf jedem Computer mit ELBA-internet. Und das größte Plus Ihres Raiffeisenkontos: das Know-how Ihres Raiffeisenberaters. Infos unter www.raiffeisen.at/ktn



Baustoff + Metall GesmbH.

Triplatstraße 11, 9020 Klagenfurt

Tel. 0463/29180-0, Fax: 0463/29180-9

klagenfurt@baustoff-metall.com

www.baustoff-metall.com

SmartGarant

Der SmartGarant ist eine wirklich smarte Variante vorzusorgen.

- **100%ige Bruttoprämiengarantie der Donau zum Laufzeitende**
- **Chance auf hohe Rendite**
- **Flexibilität und Sicherheit**
- **Jährlicher Lock-In bereits erreichter Gewinnanteile**

Denn Ihre Vorsorge sollte sich Ihren Bedürfnissen anpassen – und nicht umgekehrt.

**Nähere Infos bei Julia Samitz
unter Telefon: 050 330 - 73533**

Landesdirektion Kärnten und Osttirol
Servicestelle Lebensversicherung
9020 Klagenfurt, St. Veiter Ring 13



Gesünder wachsen mit
Verantwortung.



Wachsen Sie mit uns!

Für die BKS Bank hatte nachhaltiges Wachstum stets Vorrang vor schnellen Gewinnen. Diese Haltung bewährt sich heute mehr denn je. Und sie bleibt weiter der Garant für eine stabile Zukunft.

BKS Bank

BKS Bank Direktion Klagenfurt, Dr.-Arthur-Lemisch-Platz 5,
T: (0463) 5858-0, E: bks@bks.at, www.bks.at

Bilaterale Katastrophenübung im Loibltunnel

Der 1.570 Meter lange Loibltunnel, an der Grenze zwischen Kärnten und Slowenien, war Schauplatz einer grenzüberschreitenden Großübung:

Katastrophenannahme war ein Busunfall mit zahlreichen Verletzten im Tunnel. Der Vorstellung des Übungsablaufes am Nordportal des Tunnels wohnten auch Katastrophenschutzreferent Landeshauptmann Peter Kaiser im Beisein von Landtags- und Zivilschutzpräsident Rudolf Schober, Rot Kreuz-Präsident Peter Ambrozy, Landesfeuerwehrkommandant-Stellvertreter Hugo Irrasch, Ferlachs Bürgermeister Ingo Appé und Landesamtsdirektor Dieter Platzer bei.

Neben Feuerwehren, Rettungssanitätern, Notärzten, Bergrettern und Rettungshundeführern aus Kärnten, Slowenien und der Steiermark, stand bei dem EU-Sicherheitsprojekt, es läuft unter dem Namen „Goal“ und sieht drei grenzüberschreitende Übungen vor. Auch der ferngesteuerte Rettungsroboter „Odin“, der Technischen Universität Graz, wurde einem Praxistest unterzogen. Im Ernstfall soll das Gerät bei Tunnelunfällen über Radarsensoren erste 3D- und Lagebilder vom Unfallort liefern. Zusätzlich ist der Roboter auch mit einer Wärmebildkamera ausgestattet.

Die enorme Bedeutung solcher Übungen hoben auch Ambrozy, Irrasch und Schober hervor. Bei der Großübung „Tunnelsicherheit“ wurde vor allem die Alarmierung, Kommunikation und Zusammenarbeit der Blaulichtorganisationen aus Kärnten und Slowenien gemeinsam mit der Steiermark einem Härtestest unterzogen. Die Übungsleitung hatte die Abteilung Zivilschutz und Rettungswesen des Slowenischen Verteidigungsministeriums.



Die Spitzen der Übungsleitung mit LH Dr. Kaiser vor dem Tunnelportal am Loibl



Pischeldorferstrasse 107
9020 Klagenfurt
Tel.: 0463/43266
Fax DW 17
E-Mail:
elektro.percher@aon.at

lk
landwirtschaftskammer
kärnten
Museumgasse 5
A-9020 Klagenfurt am Wörthersee
Telefon 0 46 3/58 50-0
www.lk-kaernten.at



Vertretung | Beratung | Förderung | Service

Moosburg

Sicherheitstag für die Bevölkerung

Spektakuläre Einsatzübungen, Hubschrauberflüge, viele Informationen, Action und ein Gewinnspiel – Der Sicherheitstag am Florianitag 2013 im Kaiser Arnulf Sportzentrum Moosburg hatte für die Besucher viel Interessantes und Wissenswertes zur Unfallverhütung und Katastrophenmanagement zu bieten. Die Veranstalter, Marktgemeinde Moosburg, Arbeiterkammer Kärnten und der Kärntner Zivilschutzverband hatten ein tolles Programm zusammengestellt. Mit dabei: Freiwillige Feuerwehren, Polizei, Rotes Kreuz, Blutspendedienst des Roten Kreuzes, BM.I-Flugeinsatzstelle Klagenfurt, Bundesheer, Bergrettung, Wasserrettung, Samariterbund Kärnten, Österreichische Höhlenrettung, Kärntner Bergwacht, Sozialversicherungsanstalt der Bauern, Forstliche Ausbildungsstätte Ossiach, ÖAMTC, ARBÖ, AUVA

Es gab jede Menge wertvoller Tipps bei den Informationsständen und Selbstschutz-Vorführungen der mitwirkenden Organisationen. Durch das Programm führte in bewährter professioneller Weise der AK-Sekretär Günther Fugger.

Unter den Gästen LH Dr. Peter Kaiser, Landtagspräsident und Zivilschutz Präsident Rudolf Schober, LBD-Stv. Hugo Irrasch, Polizei-Obstlt. Markus Fheodoroff, „Hausherr“ LABg Bgm. Herbert Gaggl uva.

F. Blaschun



PI-Kdt Al Robert Dechsel, RI Karin Liebhart, GI Bernhard Knoll und Bez.-Spurensicherer GI Georg Malle (v.r.n.l.)



LBD-Stv. Hugo Irrasch und der Klagenfurter BPolKdt Obstlt M. Fheodoroff



Das Top-Sicherheitstag-Team hatte alles im Griff

Gas
www.stw.at
Energie
Stadtwerke Klagenfurt
Partner fürs Leben
BKG PSG Klagenfurt
www.p-s-g.at
Wir sind für Sie da!
In jeder Lebenslage...
www.stw.at



Auch LH-DR Kaiser – hier im Interview mit Günther Fugger – besuchte die Veranstaltung



Der BM.I-Helikopter war natürlich auch mit dabei und ein begehrtes Schaustück

Klagenfurt

„Zwei Abenteurer gegen den Hunger der Welt“: Theo Kelz präsentierte mit Franz Stelzl das Mega-Projekt „Helping Hands – Giving Life“

Am Freitag, dem 26. April 2013, organisierte die Gesellschaft der Gendarmerie- und Polizeifreunde Kärnten in der Landesfeuerwehrzentrale in Klagenfurt einen Vortrag bzw. eine Präsentation eines abenteuerlichen Projektes, das der Feldkirchner Polizist und Abenteurer Theo Kelz gemeinsam mit seinem Freund und Partner, dem Unternehmer Franz Stelzl aus Vorarlberg, im Jahre 2014 in Angriff nehmen wollen. Bevor die von den beiden geplante Weltumrundung mit dem Motorrad präsentiert wurde, gab Theo Kelz einen beeindruckenden und realitätsnahen Vortrag über sein bisheriges Leben mit den neuen Händen, die ihm als einem der weltweit ersten Patienten in der Uniklinik in Innsbruck von Professor Margreiter und Team transplantiert wurden. Theo Kelz ging bei seinem Vortrag besonders auf die Frage der Willensstärke und der Kraft der Gedanken ein, die es ihm auch letztlich ermöglicht haben, dass ein an sich medizinisch für aussichtslos gehaltenes Vorhaben dann doch auf sein Insistieren und Drängen hin so erfolgreich umgesetzt werden konnte. Doch Kelz und sein Partner schauen nicht zurück, sondern planen mit dieser Weltmotorradtour unter dem Motto „Helping Hands – Giving Life“ einen Impuls zur Bewusstmachung des Welthungerproblems zu setzen. Ein Problem, dass in der Weltgemeinschaft wohl mehr als evident und

akut ist. Trotz aller Initiativen hungern immer noch eine Milliarde Menschen auf diesem Planeten und 24.000 davon sterben täglich den Hungertod. Die vorgesehene Route 2014 führt durch 46 Länder und sechs Kontinente. Geplant ist eine Reisezeit von sieben Monaten mit Start am 30. März 2014 und Zielerreichung am 26. Oktober 2014 in Wien. Dies ergibt eine durchschnittliche Fahrstrecke von 400 Kilometern pro Tag, bei einem geplanten Ruhetag pro Reisewoche.

Beide Weltumrunder wollen damit auch die weltweite Medienkampagne der Ernährungs- und Landwirtschaftsorganisation der Vereinten Nationen unterstützen, die die Weltbevölkerung aufruft, eine Petition (www.endinghunger.org) zu unterzeichnen, damit die Regierungen die Bekämpfung des chronischen Hungers von bis zu einer Milliarde Menschen als oberste Priorität ansehen. Ihr Beitrag dazu ist zwar klein, aber wie schrieb so treffend der französische Philosoph Stephane



Übersicht über die geplante Weltreise:

Österreich – Ungarn – Rumänien – Bulgarien – Türkei – Syrien – Libanon – Jordanien – Israel – Ägypten – Sudan – Äthiopien – Kenia – Uganda – Ruanda – Tansania – Malawi – Samibia – Botswana – Namibia – Südafrika – Argentinien – Chile – Peru – Ecuador – Kolumbien – Panama – Costa Rica – Nicaragua – Honduras – Guatemala – Mexiko – Vereinigten Staaten von Amerika – Kanada – Alaska (USA) – Australien – Thailand – Laos – China – Mongolei – Russland – Norwegen – Schweden – Dänemark – Deutschland – Schweiz – Italien



Die beiden Weltumrunder in spe Theo Kelz und Franz Stelzl (re.)

Hessel in seinem Büchlein „Empört euch“: „Jeder auf diesem Planeten ist aufgerufen, gegen die Ungerechtigkeit und den Verschwendungswahn an den Reichtümern der Erde aufzutreten!“ Sein Appell ist eindringlich und wiegt schwer. Franz Stelzl und Theo Kelz sind zwei dieser „Empörten der Welt“, die es nicht wahrhaben wollen, dass trotz gewaltigen Überschüssen bei den weltweit produzierten Nahrungsmitteln noch immer der Hunger das zentrale Problem der Menschheit ist.

Mögen die beiden humanitären Aktivisten viele Unterstützer und Sponsoren gewinnen, um ihr tolles und einzigartiges Projekt positiv abzuschließen. Die POLIZEITUNG wird sie über den Fortgang ihres großen Abenteuers ständig informieren.

R. Hribernig

Mehr Infos auf den Webseiten:
www.helpinghands-2014.org

Spittaler Polizeichef „Skipper“ wechselte in den Ruhestand

Seit 1. November 2009 leitete Cheflnsp Wolfgang Steiner (60) die größte Dienststelle des Bezirkes und trug mit viel Verantwortung zur Sicherheit in der Bezirksstadt bei. Nach insgesamt 40-jähriger Exekutivdienstzeit verließ er Ende April die Polizeiinspektion Spittal an der Drau und trat in den dauernden Ruhestand. Der Hobby-Skipper (Schiffsherr) war in seiner Freizeit viel mit seinen Freunden in den Gewässern der oberen Adria unterwegs und sorgte auch dort für maximale Sicherheit von Schiff und Besatzung. Nicht umsonst wurde er daher vielfach in der Lienzmetropole von der Bevölkerung nicht als Cheflnsp, sondern als „Skipper“ angesprochen. Der gelernte Großhandelskaufmann wuchs in Jadersdorf (Gitschtal) auf, bevor er am 1. März 1973 in den Gendarmeriedienst eintrat. Nach einer zweijährigen Ausbildung in Krumpendorf wurde er auf den Gendarmerieposten Spittal an

der Drau versetzt. Schon frühzeitig, nach 6-jähriger Exekutivdienstzeit, besuchte er in Innsbruck und Mödling den Lehrgang für dienstführende Wachebeamte. Nach seiner Rückkehr war er lange Zeit in der Kriminaldienstgruppe tätig, Stellvertreter in Greifenburg und kurze Zeit mit der Führung des Gendarmeriepostens Weißensee betraut. Seit dem Jahr 1992, also fast 17 Jahre, war er in der Spittaler Dienstführung als dritter Stellvertreter tätig, ehe er zum Kommandanten dieser Dienststelle bestellt wurde. In seiner aktiven Laufbahn gehörte der sportliche Athlet jahrelang der alpine Einsatzgruppe Spittal/Drau an und übte weiters die Funktion des Schiffsführers auf dem Millstättersee aus. Für den neuen Lebensabschnitt wünscht der Autor und die Redaktion alles Gute und viel guten Wind.

G. Seiwald



Zu den vielen dienstlichen Tätigkeiten gehörte auch der Seedienst auf dem Millstättersee. Im Bild der scheidende PI-Kdt von Spittal/Drau, Cheflnsp Wolfgang Steiner während einer Motorbootstriebe

Neue „Laufbahn“ als Biobauer für Siegmund-Karl Leitgeb

Und wieder hat ein altgedienter ehemaliger Gendarm von Schrot und Korn, Siegmund-Karl Leitgeb, den Aktivstand in Richtung „Unruhestand“ verlassen. Leitgeb, Jahrgang 1953, stammt aus Passering. Nach der Pflichtschulzeit erlernte er den Beruf eines Einzelhandelskaufmannes, bevor er nach dem Militärdienst beim Jägerbataillon 25 am 1. Dezember 1972 in die österreichische Bundesgendarmerie eintrat. Er durchlief die Laufbahn vom provisorischen Gendarmen auf den Gendarmerieposten Maria Saal und Launsdorf bis zum Bezirksinspektor nach Abschluss des Fachkurses im Jahre 1980. Leitgeb musterte auf der Gendarmeriedienststelle in der Herzogsstadt aus, wo er sich bis zum Kontrollinspektor und ersten Stellvertreter emporarbeitete. Leitgeb war zehn Jahre bei der Einsatzeinheit Kärnten – auch als Kommandant des 1. Zuges. Sein Engagement, ständig Neuerungen auszuprobieren war beispiellos – er hatte den ersten PC zu einer Zeit privat für die Dienststelle angekauft, wo in der Exekutive das Wort Computer noch ein absolutes Fremdwort war – und dies nur, um die OM-Abrechnung

EDV-mäßig am Monatsende rasch und unkompliziert durchführen zu können. Leitgeb hatte auch mit der Arbeit bei der Kriminaldienstgruppe große Erfolge, was 17 Stück Belobungs- und Belohnungszeugnisse belegen. Weiters hatte er aufgrund seiner Funktion oft Gelegenheit, als Repräsentant seiner Dienststelle in Erscheinung zu treten und er vertrat den Berufsstand des Gendarmen bzw. Polizisten mit Herz, Hausverstand und Fingerspitzengefühl. Kontrlnsp Siegmund Leitgeb trug durch seine Erzählungen aus alten Tagen und seine Fotos, die er von Kolleg/-innen für alle möglichen Feste anfertigte, sehr viel zur guten Kameradschaft auf der Polizeiinspektion St. Veit an der Glan bei. Kontrollinspektor Leitgeb wurde von Frau Bundesminister für Inneres Mag. a Johanna Mikl-Leitner am 15. Feber 2013 mit dem Goldenen Verdienstzeichen der Republik Österreich ausgezeichnet. Cheflnsp Ferdinand Schweiger und Obstlt Jessenitschnig bedankten sich im Namen aller Kolleg/-innen im Rahmen seiner Abschiedsfeier in der Zollfeldstube für seine Leistungen. Lieber Sigi, für deine hoffentlich vielen gesunden

Pensionsjahrzehnte und deine Funktion als „Neo-Ökonom“ in der Landwirtschaft wünschen wir viel Freude, Gesundheit und alles erdenklich Gute und natürlich große und erfolgreiche Ernten.

Horst Jessenitschnig, Obstlt



Der Neo-Landwirt und Gendarmerie-Urgestein S. Leitgeb mit Obstlt H. Jessenitschnig und Cheflnsp F. Schweiger

Eberndorf

Anton Koberer und Leopold Werkl hingen die Uniform an den Nagel

Zwei absolute „Fundamente“ des Teams der Polizeiinspektion Eberndorf traten nach Erreichung ihres 60. Lebensjahres in den wohlverdienten Ruhestand. GI Anton KOBERER verdiente sich seine ersten Exekutivsporen als Grünrock bei der BPD Wien und kam nach 5-jähriger Dienstzeit am 1. März 1982 zum Gendarmerieposten Eberndorf, wo er knapp 31 Jahre Dienst verrichtete.

GI Leopold WERKL trat im Jahre 1982 in Graz in die Gendarmerieschule ein. Nach den Dienststellen Feldkirchen bei Graz und Bleiburg kam er am 1. November 1992 zum GP Eberndorf, wo er bis zu seinem Abgang in den Ruhestand Dienst verrichtete. Die beiden Beamten leisteten während der gesamten Dienstzeit sowohl auf dem Ge-

biet des Kriminaldienstes als auch auf dem Verkehrsdienstsektor hervorragende Arbeit, wofür sie etliche Belobigungen erhielten. Für ihre vorbildhafte Dienstleistung wurden sie bei ihrer Verabschiedung in den Ruhestand, in Vertretung der LP-Direktorin Mag. Dr. Michaela KOHLWEISS, von Obst Mag. Viktor MUSIL des BPK Völkermarkt per Dekret mit einer belobenden Anerkennung ausgezeichnet. Die KollegInnen der PI Eberndorf bedanken sich auf diesem Weg bei beiden Neo-Pensionisten für die ausgesprochen kollegiale und kameradschaftliche Zusammenarbeit recht herzlich und wünschen ihnen auf dem weiteren Lebensweg alles Gute.

Franz Semprimoschnig



Von links nach rechts: GI Anton KOBERER, PI-Kdt KI Josef POTOTSCHNIG und GI Leopold WERKL

Top-Ermittler Ernst Speiser wurde für sein Lebenswerk von BM Mikl-Leitner geehrt!

„CI Mag. Ernst Speiser ist ein vorbildlicher Beamter, dem höchster Respekt sowie großer Dank und Anerkennung für seine ausgezeichneten Leistungen gebührt, sagte Frau BM Mikl-Leitner bei der feierlichen Dekretverleihung im Oktogon des BM.I.

Am 27. Mai 2013 wurde CI Mag. Speiser von Fr. BM Johanna Mikl-Leitner höchstpersönlich für seine hervorragenden Leistungen als Wirtschaftsermittler geehrt und in den Ruhestand verabschiedet.

Neben Fr. LPD Mag. Dr. Kohlweiß, waren auch BK Direktor General Franz Lang, AL BK 7 Mag. Rudolf Unterköfler, Dr. Herbert Anderl GD iR, Hr. Mag. Karl Hutter, MBA stv. Kabinettschef, sowie alle Ermittler der Soko Hypo zur würdigen Feier geladen.

CI Mag. Ernst Speiser trat am 1. März 1973 in die österreichische Bundesgendarmerie ein. Vom Gendarmerieposten Bodensdorf wurde er 1981 als Sachbearbeiter zur Kriminalabteilung Kärnten versetzt und war dort in der Folge als Ermittlungsbereichsleiter 21 Jahre für die Erhebung von Wirtschaftsdelikten im Bundesland Kärnten, hauptverantwortlich. Unermüdlich hat er stets auch an seiner persönlichen Weiterentwicklung gearbeitet und neben zahlreichen fachbezogenen Fortbildungen auch das Studium zum Magister der Philosophie absolviert.

Als exzellenter Teamplayer mit hoher sozialer Kompetenz und Mann für schwierige Fälle war er die letzten dreieinhalb Jahre als stv. Leiter der Soko Hypo des Bundeskriminalamtes tätig.

Ganz nach dem Motto von Duke Ellington „Probleme sind Gelegenheiten, zu zeigen, was man kann“, hat er richtungsweisende Initiativen in Bezug auf interne Organisation und komplexe Fallbearbeitung in Großteams entwickelt.

Seine modernen Arbeitsmethoden folgen dem New Public Management und bilden wertvolle Grundlagen für zukünftige Herausforderungen bei der Ermittlung von

umfangreichen Wirtschaftsskandalen. Dieses einzigartige Ermittlungs-Know-how wird mittlerweile von Kollegen aus ganz Österreich nachgefragt und findet auch international Beachtung.

Aufgrund seines besonders engagierten Einsatzes ist er in hohem Maße für die bisherigen Erfolge der Soko Hypo mitverantwortlich! Soko-Leiter Obstlt Bernhard Gaber überreichte ihm im Namen des Teams zum Abschied eine Skulptur des Glaskünstlers Mario Karner aus Villach, um ihm für seine ausgezeichnete Kameradschaft und beispielhafte Dienstleistung zu danken.

B. G.



Ehrung für einen Top-Kriminalisten: Obstlt B. Gaber, LPD Mag. Dr. Kohlweiß, BM Mikl-Leitner, Chefinsp E. Speiser und BKA Chef General F. Lang (v.l.n.r.)

Premiere: 1. WEINRITTERFEST in St. Andrä im Lavanttal

Die Europäische Weinritterschaft (Ordo Equestris Vini Europae) hat am 8. Juni 2013 in St. Andrä im Lavanttal ihr 1. Ritterfest in St. Andrä im Lavanttal veranstaltet. Die Stadtkapelle St. Andrä begleitete den Festzug von der Wallfahrtskirche Maria Loreto bis zur Domkirche St. Andrä unter großer Anteilnahme der Bevölkerung. Das Ordenshochamt zelebrierte Stadtpfarrer Mag. Pater Gerfried Sitar mit musikalischer Umrahmung durch den Domchor. Nach der heiligen Messe wurden elf neue Ritterliche Kandidaten in den Weinritterorden aufgenommen und vier weitere wurden in ihren Ordensgraden befördert.

Die höchsten Vertreter der Weinritterschaft, Consul I. Senatus Prof. Dr. Alfred R. Tombor-Tintera, und unser Mitglied und Proconsul von Kärnten, NRAbg. Bgm. Peter Stauber, vollzogen den ritterlichen Akt.

Ein ganz besonderes Ereignis war die Pflanzung eines Ablegers der ältesten Weinrebe der Welt, die „Stara Trta“, die es mit über 450 Jahren bereits ins Guinness-Buch der Rekorde geschafft hat. Die Rebe wurde bei der Domkirche gepflanzt. Aus diesem Anlass waren auch mehrere Abordnungen aus Slowenien zur Zeremonie angereist. Der Vorsitzende des Legates Clagenfurt, unser Gendarmerie- und Polizeifreund Mag. Dr. Gerhard Plaschke, zeigte sich als Cheforganisator dieses vinologischen Hochfestes sehr zufrieden. Wiederholung wird wohl Pflicht sein. Zwischenzeitlich wurde Plaschke als Senator tit. und Justitiar in das höchste Gremium der Europäischen Weinritterschaft berufen. Wir gratulieren unserem Freund dazu herzlich.

W. Pfliegerl



Die Spitzen der Weinritter im Dom von St. Andrä im Lavanttal

Klagenfurt / Wr. Neustadt

Nachlese zum Sicherheitsverdienstpreis 2012

Nachdem im Jahre 2012 der 5. Kärntner Sicherheitsverdienstpreis für Sicherheitseinrichtungen an die Außenstelle der EKO-Cobra-Süd in Krumpendorf verliehen wurde, erhielt nunmehr – leider aufgrund einer herstellungsbedingten Verzögerung – neben der Dienststelle in Krumpendorf

auch der Chef der EKO-Cobra und provisorische Leiter der neu eingerichteten Direktion für Sonderheiten, Generalmajor Mag. Bernhard Treibenreif, diese vom Klagenfurter Künstler Herwig Romauch gestaltete Metallschulptur für sein Chefbüro in der Direktionszentrale in der Gendar-

meriestraße in Wr. Neustadt. Übergeben wurde sie bei einem sommerlichen Treffen in Zöbern vom Ehrenpräsidenten der Gesellschaft der Gendarmerie- und Polizeifreunde Kärnten, Brigadier Willibald Liberda, der sich auch über die Tatsache freute, dass Generalmajor Mag. Treibenreif als weiteres prominentes Mitglied die Gesellschaft künftighin ideell unterstützen wird.



Brigadier Liberda BA bei der Übergabe mit Generalmajor Mag. B. Treibenreif (re.)

Völkermarkt

Happy Birthday Kollege Kristautschnig!

Am Florianitag 2013 feierte der Völkermarkter Polizist Wolfgang Kristautschnig den Eintritt in das 5. Lebensjahrzehnt. Zu diesem Anlass gratulierte dem Jubilar und Neo-Vierziger die gesamte Mannschaft der Polizeiinspektion Völkermarkt und wünschte ihm alles Gute und weiterhin viel Glück, Erfolg und vor allem Gesundheit. Seit Oktober 2011 verrichtet der von der PI Landhaushof in Klagenfurt zum Team der PI Völkermarkt gewechselte Kollege KRISTAUTSCHNIG Dienst auf der arbeitsreichen Bezirkspolizeiinspektion Völkermarkt und hat sich in den Dienstbetrieb optimal eingelebt und zählt mittlerweile zu den „Stützen“ der Dienststelle.



Die Gratulanten und der Jubilar bei der Gratulationstour

„Pilgermarsch 2013“ der Polizei

Die schon traditionelle Polizeiwallfahrt fand heuer am 26. April 2013 statt. Organisiert wurde dieser Pilgermarsch wieder von der Stabsabteilung in der Landespolizeidirektion. Die Marschstrecke führte die rund 200 Polizeiwallfahrer (aus dem Aktiv- und Ruhestand und viele Gäste) von Meiselding zum Stift St. Georgen am Längsee, wo in der barocken Stiftskirche von den beiden Polizeiseelsorgern Rektor DDr. Christian Stromberger und Militärdekan Mag. Michael Matiassek eine Pilgerandacht gehalten wurde. Die musikalische Umrahmung besorgte in ausgesprochen würdiger Weise der Polizeichor Kärnten und ein Bläserensemble. Danach fand im Innenhof des Stiftes eine Agape statt, um die Marschstrapazen der gut gelaunten Teil-

nehmer bei Speis´ und Trank dementsprechend rasch auszugleichen.

Den Abschluss bildete ein kollektives Totengedenken für die Verstorbenen aller Wachekörper. Wie die LPD HR Mag. Dr. Kohlweiß bei ihrer kurzen Gedenkadresse betonte, seien solche Momente des Inne-

haltens und des Gedenkens ein wertvoller Beitrag zur Unternehmenskultur und zur Förderung des Gemeinschaftsgeistes. Mit dem Lied vom Guten Kameraden und dem Kärntner Heimatlied endete diese schlichte Feier.

F. Blaschun



BPolKdt von Völkermarkt Oberst Mag. V. Musil mit den beiden Polizeiseelsorgern Mag. M. Matiassek und DDr. Ch. Stromberger (v.r.n.l.)



Ein Teil der Pilger bei der Totenehrung



Zu Ehren der toten Kameraden erfolgte eine Kranzniederlegung



Auch diese drei fotogenen Polizeiaspirantinnen pilgerten mit



Ehrenformation im Innenhof des Stiftes

Köln / Krumpendorf

SOKO Hypo besuchte Köln

Bei einem kameradschaftlichen 3-Tages-Ausflug nach Köln besuchten einige Mitglieder der Ermittlungsgruppe der SOKO Hypo, mit ihrem Leiter ObStt Bernhard Gaber, die Domstadt. Rein zufällig weilte auch der Vizepräsident der Gendarmerie- und Polizeifreunde Kärnten, DONAU-Landesdirektor Emanuel Dovjak, mit einer Maklergruppe seines Hauses zur gleichen Zeit in Köln. Da war ja selbstverständlich, dass sich die Kärntner Gäste auf ein gemütliches „Get2gether“ bei einem hervorragendem Glas Kölsch verabredeten, wo man die gewonnenen Eindrücke dieser sehenswerten Stadt am Rhein reflektieren konnte.



SOKO Hypo meets DONAU in Köln

Szene Gesellschaft Charity

Wolfsberg / Wuppertal

Harald Krassnitzer, alias Kommissar „Moritz Eisner“ besuchte schwer kranken Kollegen

Im Rahmen seines Kärnten-Aufenthaltes anlässlich der Vorpremiere des neuen 30. Jubiläumstatortkrimis, der im Raume Bad-Eisenkappel im Herbst 2012 gedreht wurde, besuchte unser langjähriges Mitglied und besonderer Freund und Gönner Harald Krassnitzer seinen schwer kranken Kollegen Karl Ratschnig im LKH Wolfsberg. Krassnitzer hatte für den an einer ganz besonders seltenen Autoimmunerkrankung

(Landry-Guillain-Barré-Strohl-Syndrom) leidenden Kameraden im Frühjahr spontan die enormen Kosten für eine fünf-wöchige RE-HA in der Gailtalklinik übernommen. Nunmehr hat er sich persönlich um den Genesungsfortschritt seines „Schützlings“ gekümmert und ihn im Landeskrankenhaus Wolfsberg bei der Therapie besucht. Wie Krassnitzer im Gespräch mit der POLIZEITUNG betonte, sei es ihm ein besonderes Anliegen, die Gesundheit seines vom Schicksal so unbarmherzig getroffenen „Kollegen“ Ratschnig in jeder Hinsicht zu fördern. Karl Ratschnig war von der offenen Herzlichkeit und der sichtlichen Anteilnahme des Schauspielers überwältigt.

schen Krankenhaus in die Uni-Klinik von Kosice eingeliefert, wo diese furchtbare Erkrankung diagnostiziert wurde. Seit nunmehr Herbst 2010 kämpft Ratschnig mit ungeheurem persönlichen Willen und strengster Selbstdisziplin gegen diese Nervenlähmungen und erzielte dabei schon beachtliche Erfolge. Doch der Weg zu einer finalen Heilung, die laut Literatur möglich ist, ist steinig und langwierig. Unzählige Therapiesitzungen und Aufenthalte in Reha-Zentren werden noch notwendig sein, um eventuell das so ersehnte Ziel einer Gesundung und Wiederherstellung zu erreichen. Die Gesellschaft der Gendarmeriefreunde Kärnten hat schon von Beginn der Erkrankung dem Kollegen mit namhaften Spendensummen unter die Arme gegriffen und konnte nunmehr durch die großartige Hilfe von Harald Krassnitzer und der ERGO-Versicherung-AG weiter mithelfen, die Genesung des Kollegen zu fördern.



Harald Krassnitzer alias Kommissar ObStt Moritz Eisner mit seinem Schützling Karl Ratschnig und seiner Tochter Michaela

R.H.

*) Vor knapp 2 1/2 Jahren traf den zu diesem Zeitpunkt im Rahmen der Frontex-Agentur in der Slowakei an der Ukrainischen Grenze eingesetzten Griffener Polizeibeamten Karl Ratschnig ein dramatischer Schicksalsschlag: Der Kollege erkrankte an dem äußerst seltenen Guillain-Barré auch Landry-Guillain-Barré-Strohl-Syndrom, einer akut auftretenden, sehr schweren neurologischen Erkrankung, bei der es zu massiv entzündlichen Veränderungen des peripheren Nervensystems und zu schwersten Lähmungserscheinungen am ganzen Körper kommt. Die genaue Ursache ist noch unbekannt. Praktisch über Nacht war der sonst sportliche und durchtrainierte Kamerad vom Kopf abwärts bewegungsunfähig und wurde sofort vom örtlichen slowaki-



Auch die betreuende Mannschaft des LKH Wolfsberg stellte sich gerne einem Erinnerungsfoto.

Salzburg / Big Apple

Salzburger Polizeifreund mit Police-Oldtimer auf „Streife“ in der Mozartstadt

Der 34 Jahre alte Produktionsmanager und Freund) unserer Gesellschaft, Dirk Lange, hat ein Faible für außergewöhnliche Fahrzeuge und Oldtimer. Nunmehr gelang es ihm, einen original bestückten Streifenwagen des New Yorker Police-Departments in die Mozartstadt zu „importieren“. Dirk Lange war in den letzten drei Jahren beruflich über seine Firma in North Carolina tätig und hat dort einen pensio-

nierten New Yorker Polizisten kennengelernt, dem das Auto als Deputy-Sheriff im Einsatz zugeteilt war. Schließlich hat der US-Polizist den Wagen an den Salzburger verkauft. Nach Beendigung des Aufenthaltes in North Carolina erfolgte der Container-Transport nach Salzburg, wo der Wagen nunmehr für Oldtimerfahrten von Lange verwendet wird. Der Wagen, ein Imperial Crauner, ist Baujahr 1964, hat sieben Liter

Hubraum, einen V-8-Reihenmotor, der an die 400 PS leistet. Er ist in einem ausgezeichneten Zustand. Lange hat den Wagen als Zweifahrzeug angemeldet und nimmt damit an diversen Oldtimertreffen und US-Car Meetings teil. Über den Benzinverbrauch des Wagens hüllt sich Lange angesichts der Preise in Schweigen.

P. S.



Der originale Sheriff-Wagen – ein echter Eyecatcher in der Mozartstadt



Salzburg / Big Apple

Kugy-Preis 2013 ging an Verfassungsrichter Dr. Ernest Petrič

Am 11. Juni 2013 erhielt der amtierende Präsident des Verfassungsgerichtshofes der Republik Slowenien, Prof. Dr. Ernest Petrič, für sein verdienstvolles Wirken im internationalen, alpen-adriatischen, gesellschaftspolitischen, diplomatischen und juristischen Bereich den von der Gemeinschaft der Kärntner Slowenen und Sloweninnen gestifteten diesjährigen Julius-Kugy-Preis verliehen. Der Ausgezeichnete hat mehrere Bücher zum Thema Volksgruppen und Minderheiten verfasst, war Mitarbeiter bei wissenschaftlichen Institutionen, slowenischer Botschafter in Wien und arbeitete auch an der Lösung der Kärntner Ortstafelfrage mit. Die Laudatio hielt Boštjan Žekš, Mitglied der Slowenischen

Akademie der Wissenschaften und Künste und Berater des slowenischen Staatspräsidenten. In seiner Dankesrede erklärte Petrič, er sehe Kärnten als ein außerordentliches Beispiel guten Zusammenlebens in Europa. Obgleich wir auf eine schwere Vergangenheit, insbesondere für die Minderheit, für alle Minderheiten in europäischem Raum, zurückblicken, so entwickle sich die Welt in eine Welt von Toleranz und respektvollem Umgang miteinander. Zahlreiche Ehrengäste und ehemalige Kugy-Preisträger wohnten der Preisverleihung im Gasthaus Podobnik in Bad Eisenkappel bei. Die Feierlichkeit wurde vom Quintett der Brüder Smrtnik gesanglich umrahmt.



Die Kugy-Preisträger 2009 und 2012 Brigadier Willibald Liberda mit Dr. Herta Maurer-Lausegger mit Präsident Dr. Ernest Petrič (Bildmitte)

Wien/Krumpendorf/Klagenfurt

Gendarmerie- und Polizeifreunde zu Gast in der Hofburg

Anlässlich dieser 100. Jubiläumsausgabe der POLIZEITUNG, Vereinszeitschrift der Gesellschaft der Gendarmerie- und Polizeifreunde Kärnten, war am 21. Mai 2013 eine kleine Vorstandsdelegation der Gesellschaft zu Gast in den Amtsräumen bei Bundespräsident Dr. Heinz Fischer in der Wiener Hofburg. Da Bundespräsident Dr. Fischer Schirmherr der Aktion Licht ins

Dunkel ist und die Gesellschaft seit mehr als 14 Jahren als Großspender in Kärnten für diese humanitäre Spendenvereinigung aktiv tätig ist, wurde diese Audienz über Vermittlung des Leiters der SOKO Hypo, Obstdt Bernhard Gaber, mit der Präsidentschaftskanzlei vereinbart. Bevor die Delegation mit dem Bundespräsidenten zum vereinbarten Termin zusammentraf, er-

folgte noch durch den Pressechef der Präsidentschaftskanzlei Bruno Aigner eine kleine Führung durch dieses so geschichts- und traditionsreiche Gebäude der ehemaligen Habsburgermonarchie. Selbstverständlich waren auch zwei Vertreter der „k.u.k. Traditionsgendarmerie“ mit nach Wien mitgekommen, um sozusagen „back to the roots“ in voller Paradeadjustierung dem Präsidenten und Oberbefehlshaber des Bundesheeres die besondere Reverenz zu erweisen. Dass sich ja das neue Bundesheer der 2. Republik aus der ehemaligen B-Gendarmerie rekrutiert hat, sei hier nur ergänzend erwähnt. Im Rahmen des Empfanges hatten die Kärntner Besucher ausgiebig Gelegenheit, die Zielsetzungen und die bisherigen Leistungen der NON-Profitorganisation zu präsentieren. BP Dr. Fischer zeigte sich sehr beeindruckt von der stolzen Bilanz und dem kommenden Jubiläum und wünschte der Vereinigung und dem Medium POLIZEITUNG für die nächsten 100 Ausgaben alles Gute. Als Gastgeschenke erhielten Dr. Fischer und Sekretär Aigner zwei Lavanttaler Reindlinge, die von der Mutter von Obstdt B. Gaber, Inge Gaber, nach Originalrezept noch am selben Tage frühmorgens im Holzofen gebacken und bei der Anreise dort noch offenfrisch abgeholt wurden.

Dieser Besuch beim höchsten Repräsentanten der Republik in Wien war zweifellos in der so jungen Geschichte der Gesellschaft ein besonderes Highlight, das in den Chronikannalen der Vereinigung einen der obersten Plätze einnehmen wird. Ein Dankeschön auch unserem Haus- und Hofreporter Fredy Blaschun für die tollen Bilder.

R. H.



„back to the roots“ – die zwei k.u.k. Traditionsgendarmen Sepp Huber und Ernst Fojan mit BP Dr. Fischer in der Hofburg

Had'n und Kulturgemeinde Neuhaus
9155 Neuhaus,
Tel: +43 (0)4356-2043, Fax: +43 (0)4356-2043-13

Die Gemeinde Neuhaus lädt Sie herzlich ein, unsere idyllische Region zu besuchen, um Genuss, Kunst, Kultur und Natur zu erleben. Schattige Wälder, sanfte Hügel und üppige Wiesen werden bei Ihnen unvergessliche Eindrücke hinterlassen. Dazu gehört auch der Wassererlebnisweg mit einem neuen Birdwatching Trail. Entlang der Drau ist es möglich, Wasser- und Raderlebnisse der besonderen Art zu erleben.

Aber nicht nur Sport- und Naturbegeisterte, auch Kunstliebhaber kommen bei uns voll auf ihre Rechnung, denn in Neuhaus wurde eines der größten Kunstmuseen Österreichs errichtet. Das Museum Llaunig beherbergt neben einer umfassenden Kunstsammlung eine riesige Goldausstellung und steht weltweit in einer Reihe mit dem British Museum in London, dem Museum of Fine Arts in Houston und dem Gold of Africa Museum in Kapstadt.

Wer es gemütlich haben will, lässt sich kulinarisch mit genussvollen Had'n Spezialitäten von unserer ausgezeichneten Gastronomie verwöhnen und kann bei vielen Kulturveranstaltungen unser Dorfleben miterleben.

Willkommen – Dobrodošli – Benvenuti – Welcome



Vor der Anreise wurden noch die backfrischen delikaten Mega-Reindlinge bei Sepp und Inge Gaber (Bildmitte) im Lavanttal abgeholt.

Klagenfurt/Velden/Treffen

Ein rundes Dankeschön an Kathrin Glock

Am Freitag, dem 12. April 2013, wurde in den Räumlichkeiten der Landespolizeidirektion Kärnten, im Büro von Frau Landespolizeidirektor Hofrat Dr. Mag. Michaela Kohlweiß, an Frau Kathrin Glock eine von den beiden Klagenfurter Künstlern Herwig Romauch und Elisabeth Mahrl (beide langjährige Mitglieder der Gesellschaft der Gendarmerie- und Polizeifreunde Kärnten) gestaltete Kupferskulptur eines Pferdekopfes

übergeben. Ing. Gaston Glock sen. und seine Gattin Kathrin haben in den letzten Jahren in ganz außerordentlich großzügiger Weise mehrere von der Gesellschaft der Gendarmerie- und Polizeifreunde Kärnten initiierte Polizei-Charity-Projekte mit namhaften Summen gefördert und großartig unterstützt. Als symbolisches kleines Dankeschön für diese außergewöhnliche Großherzigkeit gegenüber der NON-Profitgesellschaft, die

damit unverschuldet in Not geratenen Polizeifamilien wertvolle Hilfe zukommen lassen konnte, wurde dieses „Kunststück“ im Beisein von LPD Dr. Mag. M. Kohlweiß und Büroleiterin Brigadier A. Schrenk von Präsident Ing. P. Bodner und Vizepräsident E. Dovjak sowie dem Initiator SOKO-Hypo-Chef Obstlt B. Gaber übergeben. Im Zuge dieses Besuches in der Polizeizentrale wurde noch die Landes- und Stadtleitstelle besichtigt.



Übergabe in der LPD: v.l.n.r. Brigadier A. Schrenk, Vizepräs. E. Dovjak, Obstlt B. Gaber, LPD HR Mag. Dr. M. Kohlweiß, H. Romauch, K. Glock, Präs. Ing. Bodner, E. Mahrl und Glock-Presseschefin Mag. C. Wolfahrt



Besichtigung der Leitstelle

„Der Weg war ihr Ziel“: Zwei Feuerwehrbosse auf dem Jakobsweg

Im Frühling 2013 entschlossen sich der Kärntner Landesfeuerwehrkommandant Landesbranddirektor Josef Meschik und der Verwaltungsdirektor der BH Villach und Villacher Bezirksfeuerwehrkommandant Regierungsrat Hermann Debiacher der elendslangen und fast schon unerträglichen Wintermonsunperiode in Mitteleuropa zu entfliehen und gemeinsam den Jakobsweg von Südfrankreich aus zu beschreiten. Beide Kärntner Pilger hatten für diese Aktion natürlich vorsorglich heimlich trainiert, um diesen 30-tägigen Marsch über 860 Kilometer zur inneren Einkehr bestmöglich, sowohl physisch als auch psychisch, zu bewältigen. Start- und Ausgangspunkt war der Ort „St. Jean Pied de Port“ in Südfrankreich an der spanischen Grenze. Über Pamplona, Longrono, Burgos und Leon erreichten die beiden Pilger schließlich den zweitwichtigsten Ort der Christenheit, Santiago de Compostela, und zum Drüberstreuen noch das „Ende der Welt“ beim Cap Finisterre am Atlantik. Mit einigen Kilos weniger und mit unzähligen Erfahrungen reicher, kehrten sie dann per Flugzeug wieder wohlbehalten zurück in die Heimat.

-nig-



Die beiden „Jakobswanderer“ H. Debiacher (li.) und J. Meschik am Cap Finisterre, dem sogenannten „Ende der Welt“

KOMPETENZ und MENSCHLICHKEIT



Das Deutsch-Ordens-Krankenhaus Friesach auf dem Weg in die Zukunft: Ende April wurde die neue Intensivstation feierlich eröffnet. Damit stehen der Bevölkerung sechs Intensivbetten mit einem Isolierbett, vier Herzüberwachungsbetten, fünf Aufwachbetten und vier Vorbereitungsbetten zur Verfügung. Ein Meilenstein, der die medizinische Kompetenz des Hauses zusätzlich stärkt.

Bereits vor zwei Jahren ging Kärntens modernster CT an der radiologischen Abteilung des Deutsch-Ordens-Krankenhauses in Betrieb. Eine perfekte Symbiose von Technik und Komfort: Tatsächlich arbeitet der CT besonders genau, besonders schnell und besonders schonend. Das Gerät sticht durch seine sehr niedrige (Röntgen-)Strahlendosis hervor, die allerdings nicht auf Kosten der Qualität geht; So kann jede Körperregion detailliert und in jeder Ebene als 3D-Rekonstruktion dargestellt werden. Das neue Gerät eignet sich übrigens auch für eine genaue Beurteilung der Herzkranzgefäße, was den Patienten in vielen Fällen Herzkatheter-Untersuchungen ersparen kann.

Einmalig in Kärnten auch ein Angebot an der unfallchirurgischen Abteilung des Hauses: die hochenergetische Stoßwellentherapie. Patienten mit Kalkschulter, Tennisellenbogen, Fersensporn, mit chronischer Sehnenentzündung oder verzögerter Knochenbruchheilung werden an der Abteilung von Primarius Dr. Manfred Krenn seit mittlerweile zehn Jahren mit dem ausgezeichnet erprobten Verfahren behandelt. Behandlungserfolg: über achtzig Prozent. Diese Methode kann in vielen Fällen eine Operation ersetzen.

Bei aller technischen Neuerung bleibt ein Grundsatz unverändert: Das Motto „Helfen und Heilen“, gemäß dem die Patienten im Deutsch-Ordens-Krankenhaus Friesach seit über 800 Jahren behandelt und gepflegt werden – nicht nur mit hoher Qualität, sondern auch mit einem hohen Maß an Menschlichkeit.

DEUTSCH-ORDENS-KRANKENHAUS FRIESACH
IHRE GESUNDHEIT IN GUTEN HÄNDEN!
T 04268 2691-0 · WWW.DOKH.AT

Follina/Veneto

Ehemalige Kriegsgegner feierten in Follina ein Fest des Friedens und Gedenkens

Am Sonntag, dem 26. Mai 2013, fand um 10:00 Uhr in dem kleinen Städtchen Follina im Veneto am Beginn der Proseccostraße in Italien eine große Gedenkfeier zur Erinnerung an die Gefallenen und Opfer der Weltkriege aus Italien und Österreich statt. Dieses insgesamt schon zum 22. Mal durchgeführte Friedenstreffen zwischen den beiden Ländern wurde wieder über Initiative des so umsichtigen und rührigen Commendatore Maria Eichtha gemeinsam mit der örtlichen Stadtverwaltung von Follina und dem österreichischen Schwarzen Kreuz mustergültig organisiert. Regnete es in der Nacht auf Sonntag noch katastrophal und sintflutartig, so zeigte sich die seit Wochen andauernde mitteleuropäische Monsunperiode ausgesprochen gnädig: Der Himmel über Follina am Sonntagmorgen zur Veranstaltungszeit beim Kriegerdenkmal am Friedhof strahlte in glasklarem Azurblau – so als ob Petrus selbst bewusst Hand angelegt hätte, um dieses kollektive Gedenken an die gefallenen Kameraden mit ein paar wunderschönen Sonnenstunden zu beschenken. Und in der Tat, es hat noch nie bei derartigen Veranstaltungen, die Commendatore Eichtha durchgeführt hat, auch nur einen Regentropfen gegeben.

Hohe und höchste Repräsentanten des gesamten öffentlichen Lebens aus der Region Venetto, Trentino, Ligurien, Lombardei, Piemonte, Friaul, Kommandanten und Abordnungen der diversen italienischen Heeresverbände, Rotes Kreuz, der Carabinieri, der Polizia di Stato und Municipale, der Guardia di Finanza sowie zahlreiche Delegationen von Veteranenverbänden aus ganz Italien waren bei diesem echten Kaiserwetter zur schlichten Feierstunde erschienen.



Der unermüdliche Friedensaktivist Comm. Mario Eichtha hatte allen Grund zur Freude.

Mit einem bunten Festzug der ausgerückten Verbände und Vereine zum Kriegerdenkmal begann die Veranstaltung. Erfreulicherweise war auch diesmal wieder die k.u.k. Traditionsgendarmerie aus Kärnten zu diesem Treffen neben weiteren Vertretern der Union der europäischen wehrhistorischen Gruppen zur Veranstaltung – an der Spitze Präsident Generalmajor i.Tr. Helmut Eberl und Vizepräsident Oberst Harald Sautter – eingeladen worden. Die Kärntner Traditionsgendarmen hatten wieder, wie schon am Pasubio vor zwei Jahren, die große Ehre, beim Aufmarsch der Verbände die Spitze der österreichischen Abordnungen zu bilden. Wie es bei Auslandseinladungen der Gesellschaft üblich ist, erhielten die Gastgeber einige Präsente als Dank für ihren Einsatz und das so lobenswerte kameradschaftliche Engagement. Aus den zahlreichen Grußadressen der Festredner war ein Tenor herauszuhören: Angesichts der so tragischen Ereignisse und der großen Opfer und dem schrecklichen Leid, das die Kriege über die Menschen und Regionen gebracht haben, ist es geradezu eine Verpflichtung jetzt in einer Friedensperiode daran zu gedenken,

welche Urkatastrophe in Europa sinnloser blinder Hass und schrankenloses imperialistisches Denken vor knapp 100 Jahren verursachen konnten. Auch wenn das vereinigte Europa in den letzten Jahren in die Krise geredet wird und wurde und scheinbar das gnadenlose ökonomische Diktat des Geldes das einmalige Friedensprojekt in den Hintergrund gedrängt hat, der Friede und die Versöhnung der Völker, die so schwer vom Krieg beeinträchtigt und getäuscht wurden, sind viel zu wertvoll, um sie auf den Altären der nimmersatten neoliberalen Propheten erneut zu opfern. Commendatore Eichtha betonte in seinem Statement unter anderem, dass Zeremonien wie diese zur Reflexion und dem Wunsch, den Frieden zu bewahren beitragen. Das vergangene Jahrhundert habe den Menschen binnen fünfzig Jahren zwei furchtbare Weltkriege aufgebürdet. Es werde die Aufgabe der Geschichte sein, die Nachwelt zu belehren, was Kriege an Zerstörung und Grausamkeiten mit sich bringen. Und diese Botschaft wurde in Follina von allen Anwesenden verstanden. Mit einer ökumenischen Andacht und einer Kranzniederlegung am Ehrenmal endete ein würdiges Manifest für Eintracht und Frieden.

Wenn irgendjemand den wahren Geist des vereinten friedlichen Europas vergeblich gesucht hat, in Follina war er an diesem Sonntag im Licht der Sonne auf jeden Fall zugegen.

R. Hribernik, Obstlt



*So schön kann Armee in Italien sein –
Eine bildhübsche Soldatin beim Ehrenspazier*



*Die Spitzenvertreter der UEWHG GenMjr H. Eberl und Oberst Sautter
(2. und 3. v.l.) mit der Delegation der Traditionsgendarmerie*



*Abschlussfoto mit unseren italienischen
Freunden nach der Agape im Kloster*



Feierliches Totengedenken in Follina



Wien/Klagenfurt

Traditionsgendarmerie Kärnten bei Festakt in der Hofburg

Anlässlich der Verabschiedung des Generalstabschefs des Bundesheeres, General Edmund Entacher, fand am Donnerstag, dem 22. März 2013, in Wien in der Hofburg ein Festakt zur Verabschiedung des höchsten Offiziers des Heeres statt. Da die Union der wehrhistorischen Gruppen Europas, der auch die „k.u.k. Traditionsgendarmerie“ angehört, eng mit dem Bundesheer verbunden ist, war es nur selbstverständlich, dass die UEWHG mit zahlreichen Fahnen- und Abordnungen ihrer Verbände an dieser Feier teilnahm. Für die Kärntner Traditionsgendarmen gab es dabei auch eine nette Überraschung: BM Dr. Johanna Mikl-Leitner begrüßte die Kärntner „Kollegen“ herzlich und stellte sich gerne für ein Chronikfoto zur Verfügung.



Minister meets Tradition v.l.n.r.: Kdt Ernst Fojan, Horst Zebedin, BM Dr. Mikl-Leitner und Sepp Huber

Wien/Klagenfurt

Empfang in der Maria Theresien-Kaserne in Wien

Die Union der europäischen wehrhistorischen Gruppen (UEWHG) lud heuer am 11. April 2013 erstmalig zu einem festlichen Empfang in das Offizierskasino der Maria Theresien-Kaserne in Wien, um dort mit vielen Partnergruppen und Ehrengästen den 70. Geburtstag ihres Präsidenten Generalmajor i.Tr. Helmut Eberl nachzufeiern. Erfreulicherweise war auch die „k.u.k. Traditionsgendarmerie“ aus Kärnten

mit einer Fahnen- und Abordnung zu diesem Festakt eingeladen worden. Unter den zahlreichen Ehrengästen befanden sich auch die Militärkommandanten von Wien und Niederösterreich, Brigadier Kurt Wagner und Rudolf Striedinger, der ehemalige Verteidigungsminister Dr. Werner Fasslabend und der FPÖ-Wehrsprecher und NEO-Volksanwalt Dr. Peter Fichtenbauer.



F.N.

Blick auf die angetretenen Fahnen- und Abordnungen



Generalmajor i.Tr. H. Eberl flankiert von Oberst i.Tr. P. Pritz und General Dr. Mayer (re.)



k.u.k. Traditionsgendarm Sepp Huber im Gespräch mit dem Verbindungs-offizier Deutschland der Union Mjr i.Tr. Manfred Riegger (re.)

Zu Ehren der Kaiserin

Gedenkmesse zum 24. Todestag I.M. Kaiserin Zita von Österreich

In unmittelbarer Nähe zu Schloss Miramare bei Triest, der Residenz Erherzog Maximilians, des späteren Kaisers von Mexiko und Bruders von Kaiser Franz Joseph I. wurde in der Pfarrkirche Heiligenkreuz, gelegen in der mehrheitlich von Slowenen bewohnten Ortschaft Križ, am 16. März 2013 eine Gedenkmesse für I.M. Kaiserin und Königin Zita, im Besonderen auch als „Herrin von Triest“ in würdiger Weise gefeiert.

In der kleinen Pfarrkirche Heiligenkreuz waren Angehörige der Traditionsverbände „Reitende Artillerie Division Nr. 2“, „Traditions Gendarmerie Kärnten“, „Seebataillon Triest“, „Historisches Rotes Kreuz“ und „Gestütsbranche“ in einer dreisprachigen Gedenkmesse in Deutsch, Slowenisch und Italienisch im Gedenken an den 24. Todestag I.M. Kaiserin Zita mit vielen Gläubigen der umliegenden Ortschaften versammelt.

Mit drei Strophen der alten gemeinsamen Volkshymne oder „Kaiserhymne“ unter brausender Orgelbegleitung fand die schlichte und ergreifende Gedenkmesse ihren würdigen Ausklang. I.M. Kaiserin und Königin Zita, als letzter Herrscherin Österreichs und gekrönter Königin Ungarns, geboren 1892 und verstorben 1989 wurde in Würde gedacht.

Bei frühlingshaften Temperaturen an der Adria besuchten einige Teilnehmer der Gedenkmesse die Stadt Udine (1797 bis 1866 bei Österreich) sowie Schloss Miramare und Triest (1382 bis 1918 bei Österreich), als den ehemals wichtigsten Handelshafen und Flottenstützpunkt der österreichisch-ungarischen Monarchie bis 1918. Neue Kontakte wurden geknüpft und alte Freundschaften über Landesgrenzen, die bis zum Ende der Monarchie 1918 nicht bestanden, gepflegt.

Alexander Heske-Bothenwald



Nach der Messe trafen sich die Freunde



Die Traditionssträger vor der Messe



Modernes, innovatives Straßendatenmanagement & Crash Location Control™

Unfallforschung und Straßendatenerfassung mit dem High-Tech-Laser-Messfahrzeug StreetProfiler II für ihre Sicherheit im Straßenverkehr.

Straßenmanagement Poppe Austria
Wallersberg 26, 9112 Griffen
Tel: 0043 (0)4233 / 5151 -0
Handy: 0043 (0)664 41 57 851
Fax: 0043 (0)4233 / 5151-15
E-Mail: hpoppe.rms@aon.at
Internet: www.rms-poppe.at

HARRY NESSL
FLIESEN *exclusive*

-30%
auf alle lagernden Fliesen!

MONTAG - FREITAG 09:00 - 12:00
13:00 - 18:00
SAMSTAG 08:00 - 12:00

Spittal-Ost - T: 04762/61 1 41 - spittal@nessl-fliesen.at

Zum Beispiel:
Kollektion MAXIMA von
saima ITALIA

www.nessl-fliesen.at

Lebensraum Straße

Mit Toleranz und gegenseitiger Rücksichtnahme zu mehr Lebensqualität im Straßenverkehr:

Der stetig im Steigen begriffene Individualverkehr macht in der Landeshauptstadt Klagenfurt nicht nur den Ausbau des öffentlichen Verkehrsnetzes notwendig, sondern regt auch die Entwicklung neuer Verkehrskonzepte an. „Alle Verkehrsarten müssen im Lebensraum Straße ihren Platz finden. Die Wünsche an die Politik sind vielfältig. Autofahrer möchten rasch an ihr Ziel kommen und ihr Fahrzeug auch dort abstellen können. Radfahrer wollen möglichst gefahrenfrei und am kürzesten Weg durch die Stadt kommen. Fußgänger wollen weder von den einen noch von den anderen in Gefahr gebracht werden und Straßen sicher queren können“, schildert Verkehrsstadtrat Peter Steinkellner.

Shared Space & Bewegungszone

Um das richtige Maß zur Zufriedenstellung aller Verkehrsteilnehmer zu finden, möchte Steinkellner die Konzepte des Shared Space und der Begegnungszone in Klagenfurt einführen. „Diese Konzepte beinhalten nicht nur einen großen Teil an Verkehrserziehungsmaßnahmen, sie fördern auch den gleichberechtigten Umgang miteinander im Straßenverkehr und erhöhen durch die baulichen Maßnahmen und die Einschränkung von Verkehrszeichen die Aufenthaltsqualität im Lebensraum Straße“, so Steinkellner.

Erhöhte Aufmerksamkeit, mehr Verantwortung

Beide Strategien stärken nachweislich die Position von Fußgängern und Radfahrern, was die Sicherheit erhöhen und die Belebung der Innenstadt fördern soll. „Weniger Verordnungen und rechtswirksame Kennzeichnungen sind erforderlich, Aufmerksamkeit und Verantwortung steigen gezwungenermaßen und die Geschwindigkeiten sinken“, ist Steinkellner überzeugt. In der Anfangsphase wird aber eine klare Informationspolitik und die Hilfe und Unterstützung der Polizei notwendig sein. Der erste Shared Space in Klagenfurt wurde bereits erfolgreich in der 10.-Oktoberstraße geschaffen. Klappt das Zusammenspiel zwischen Politik, Polizei und Verkehrsteilnehmern so gut wie bisher, sollen weitere Projekte folgen.



Verkehrsstadtrat Peter Steinkellner bedankt sich für die gute Gesprächsbasis und die erfolgreiche Zusammenarbeit mit der Polizei, wie hier bei der Inspektion Morogasse.

Der Mensch
kann Gänsehaut
bekommen, ohne
dass ihm kalt ist.



IST DER MENSCH NICHT EIN WUNDER?

Oberkärnten:
Herr Manfred Fischer
manfred.fischer@merkur.at
Mobil: 0664/8199 598

Unterkärnten:
Herr Marc Ebner
marc.ebner@merkur.at
Mobil: 0664/8481 619

WIR VERSICHERN
DAS WUNDER MENSCH.

MERKUR
VERSICHERUNG

Maria Saal

17. Kärntner Kirchtag mit Gendarmerie-Gedenkstunde

Nach dem Ende der sechswöchigen mitteleuropäischen Monsunperiode präsentierte sich das Gelände des Freilichtmuseums in Maria Saal am Sonntag, den 9. Juni 2013, in strahlendem Sonnenlicht und bei angenehmen Temperaturen. Veranstaltet wurde dieses schon traditionelle Brauchtumsfest vom Verein Freilichtmuseum Maria Saal, der Kärntner Landsmannschaft und der Gesellschaft der Gendarmerie- und Polizeifreunde Kärnten. Diverse Brauchtumsgruppen und Mitglieder der KLM boten köstliche regionale Schmankerl den Besuchern an. Auch unser Vereinsmitglied Logistikzampano Reinhard „Reini“ Hubounig stellte sich mit seinem engagierten Team in den Dienst der Kirchtagskulinarik, um am Festplatz bei der Waldkapelle ausgesprochen schmackhafte und delikate „Wienerschnitzel“ für einen guten Zweck feilzubieten. Für die Getränke sorgte die Trachtengruppe Wörther-See. Den Auftakt des Kirchtages bildete eine Heilige Messe im Dom zu Maria Saal mit Hochwürden Klaus Donko. Danach folgte ein bunter Festzug der einzelnen Gruppen mit klingendem Spiel der Trachtenkapelle Maria Saal zum Festgelände. Erfreulich, dass auch heuer wieder – wie schon bei den letzten sechs Kirchtagen – unsere Freunde von der Exekutive aus Friaul-Julisch-Venetien zur Feier erschienen waren, um so die Freundschaft und Verbundenheit zur Gesellschaft und den Kärntner Freunden der Exekutive zu dokumentieren. Von der französischen Gendarmerie-Nationale war der ass. Attachée aus Wien, Adjutant-Chef Olivier Lostetter, in Gendarmerie-Galauniform zur Feier gekommen. Von unserem Partner, der Union



Polizei-MR neu und Denkmal für die Gendarmerie – Hubert Griengl stellte sich in den Dienst der Traditionspflege

der wehrhistorischen Gruppen (UEWHG), war auch heuer wieder Präsident Generalmajor i.Tr. Helmut Eberl mit seinen beiden Offizieren Oberst i.Tr. Peter Pritz und Mjr Alexander Wurzinger in Maria Saal anwesend. Ganz besonders freute die Veranstalter, dass es heuer erstmalig gelungen war, neben der kleinen Garde der k.u.k. Traditionsgendarmerie auch drei ehemalige Grauröcke der Bundesgendarmerie und drei ehemalige Zollwachebeamte in deren Ausgehuniform in die kleine Ehrenformation zu integrieren.

Die Eröffnungs- und Begrüßungsworte sprach der Obmann des Museumsvereines Direktor Rudolf Planton, der mit sichtlicher Freude feststellen konnte, dass die Zukunft der Veranstaltung und des Museums wohl gesichert sei und man positiv der Zukunft dieses kulturellen Kärntner Kleinodes entgegensehen kann. Der KLM-Obmann Dr. Heimo Schinnerl verwies in seiner Grußbotschaft auf die ausgezeichnete



Blick auf die Ehrengäste bei der Feierstunde

Kooperation mit der Gesellschaft der Gendarmerie- und Polizeifreunde Kärnten, durch die nunmehr schon zum 7. Mal diese Gedenkstunde für das aufgelöste Korps der Gendarmerie in dieser ausgesprochen würdigen Form durchgeführt werden konnte. Der Präsident der Gendarmerie- und Polizeifreunde Kärnten, Ing. Peter Bodner, betonte, dass dieser Tag für die Gesellschaft von großer ideeller Bedeutung sei. Präsident Bodner dankte den zahlreichen Freunden, Gönnern und Sponsoren, ohne deren Hilfe es unmöglich gewesen wäre derartige Veranstaltungen überhaupt durchzuführen.

Generalmajor Wolfgang Rauchegger hielt in seiner kurzen Ansprache fest, dass die neue Polizei nach den umfangreichen Reformen der letzten Jahre nunmehr sehr gut aufgestellt sei, dass man aber seine Wurzeln und Herkunft in der Geschichte nicht vergessen dürfe. Er sei sehr froh, dass die Gesellschaft die Traditionspflege



LPD-Stv. GenMjr Rauchegger mit dem Versorgungsteam der Gendarmerie- und Polizeifreunde



Ein buntes Bild bot die uniformierte Spitze des Festzuges



Erstmals war auch unser Freund von der Gendarmerie-Nationale in Frankreich Olivier Lostetter mit seiner Gattin bei uns zu Gast.

für die ehemalige Bundesgendarmerie so initiativ wahrnehme. Die neue Bundespolizei stehe auf einem fest gebauten Fundament, das auch nicht zuletzt durch die ehemalige Gendarmerie mit aufgebaut und gefestigt worden sei.

In Vertretung von LH Dr. Peter Kaiser führte der 2. Landtagspräsident und Ex-Gendarm sowie ehemalige Kriminalbeamte Rudolf Schober in seinem Statement aus, dass es für ihn ungemein wichtig sei, den Opfern der Pflicht aller Wachkörper auf so festliche Weise zu gedenken und ihnen für ihren enormen Einsatz und geleisteten Opfermut den öffentlichen Dank zu sagen. Er werde sich gerne dafür verwenden, dass ev. das große europäische Treffen der Traditionsverbände 2015 in Kärnten stattfinden könne. Generalmajor i.Tr. Helmut Eberl dankte in seiner Rede der Gesellschaft der Gendarmerie- und Polizeifreunde für die Gründung der k.u.k. Traditionsgendarmerie, die nunmehr seit drei Jahren in der Union vertreten ist und die in der kurzen Zeit ihrer Mitgliedschaft im europäischen Traditionsverband einen fix etablierten Platz einnimmt. Er sprach auch seine Hoffnung aus, dass es mit Hilfe des Landes und der Gesellschaft möglich sein könnte, das turnusmäßige jährliche Treffen der europäischen Traditionsverbände (Generalrapport) im Herbst des Jahres 2015 in Kärnten, hier im wunderschönen Ambiente des Freilichtmuseums, abzuhalten.



Die Ehrenformation mit der k.u.k. Traditionsgendarmerie und den Retro-Gendarmen und – erstmalig – den Zollwachkollegen beim Gendarmerieehrenmal

Mit einem Totengedenken durch Polizei-seelsorger Mag. Michael Matiassek und einer nachfolgenden Kranzniederlegung zum Lied des Guten Kameraden und dem Abspielen des Kärntner Heimatliedes endete diese würdige Feierstunde. Es folgte ein bunter Nachmittag mit Volksmusik unplugged und Vorführungen von diversen Tanzgruppen, also Kirchtag live.

F. Blaschun/R. Hribernig



Kranzniederlegung zum Lied des Guten Kameraden

ERFAHREN - LEISTUNGSSTARK - ZUVERLÄSSIG

KOSTMANN GESMBH
A-9433 St. Andrä, Burgstall 44, ☎ +43(0)4358/2400
E-Mail: kostmann@kostmann.com

www.kostmann.com



Salzburg

Porschermanager Dr. Helmut Eggert mit Gendarmerieroldtimer am Start

Bei der diesjährigen 11. Auflage des Gaisberg-Oldtimer-Grand-Prix, der in der Mozartstadt Ende Mai 2013 über die leider verregnete Bühne ging, waren echte Highlights der Oldtimerszene trotz dieses miesen Wetters am Start und ließen sich mit den Fahrern vom mitteleuropäischen Monsun nicht entmutigen. Wenige Tage nach dem Monaco-Grand-Prix in der Formel 1, war Salzburg ein Mekka für Freunde von in die Tage gekommenen Automobilen jeder Preisklasse, darunter echte Klassiker der Szene. Teilnehmer aus Deutschland, Schweiz, Liechtenstein, Holland, England und natürlich auch aus Österreich folgten der Einladung des Salzburger Rallyeclubs und versuchten sich dabei im Wettkampf der Gleichmäßigkeit. Unter den prominenten

Oldtimerpiloten war auch Porschermanager und Mitglied in unserer Gesellschaft der Gendarmerie-Polizeifreunde, Dkfm. Dr. Helmut Eggert, der mit dem legendären weißen Gendarmerieporsche 356 im Kreise der Top-Konkurrenz eine ausgezeichnete Performance abliefern konnte. Als oldtimermotorisierter „Retro-Nostalgie-Gendarm“, mit original-weißer Tellerkappe machte er bei diesem Event sozusagen eine „perfekte Verkehrspatrouille“ – „verwarnte“ aber in „bürgerfreundlicher Manier“ die potentiellen VIP-Geschwindigkeitssünder sehr großzügig. Mit im Oldtimer-Einsatz auch das Team unserer Oldtimerfreunde vom Roten Kreuz in Salzburg um Leader Peter Schober, die aber diesmal auch dienstlich tätig waren, um die Sanitätsüberwachung

durch das Rote Kreuz beim Rennen sicherzustellen.

-nig-



Der legendäre Gendarmerieporsche „356“ war am Gaisberg ausgerückt



Diesmal mit Oldtimer im aktiven Dienst – unsere Gendarmeriefreunde aus der Mozartstadt



Foto: Markus Tschepp

„Oldtimergendarm“ Dkfm. Dr. Eggert bei der „Amtshandlung“ mit seinem Kollegen Hugo-Boss-Boss Herbert Gaar

Spaß, Action und Entspannung im Erlebnisbad Ossiach

Spaß und Action pur erwarten Sie im Erlebnisbad auf der 92,23 m langen Wasserrutsche.

Aber nicht nur Familien und Jugendliche, sondern auch Sportbegeisterte kommen auf ihre Rechnung. **Highlights** sind die neuen Beachvolleyballplätze, der Eisberg, das Trampolin, die Kinderstraße und der Badesteg mit Sprungbrett.

Tipp: Familieneintrittskarte, Infos bei Thomas, ☎ 0 42 43 / 442.

Unbegrenzte Möglichkeiten für die gesamte Familie – Segeln, Surfen, Rutschen, Fischen, Sommerrodeln, geführte Wanderungen, Lauftreffs, Nordic Walking SportsPark – für Abwechslung ist gesorgt!



9. ossiacher see
nachthalbmarathon
19. Juli 2013

Telefon: +43/(0)4243/2246 • E-Mail: karin.weger@ktn.gde.at • www.ossiach.gv.at

www.nachthalbmarathon.at

Auf der Huabn



Ressnig 17
9170 Ferlach
Tel. 04227/2370-0
Fax: DW 50

info@gasthof-plasch.at

Gasthof/Pension

erholen - erleben - tagen - speisen

kowatsch



Villach ☎ 04242/54133

www.kowatsch.at



Sandwich

PUCHER

Unser Angebot:

*Brötchen in einzigartiger Vielfalt
gefülltes Jourgebäck
gefüllte Tramezzini
Petit Fours
Mini Plundergebäck
Salate und Aufstriche*



**Marktgemeinde
Feistritz im Rosental**

Fläche: 73,14 km²
Seehöhe: 408 m bis 2237 m
Einwohnerzahl: 2.607

Hauptplatz 126
9181 Feistritz im Rosental
Telefon: 04228/2035-13, Fax: DW 24
www.rosengemeinde.at



Fam. Pucher

St. Ruprechter Str. 6, 9020 Klagenfurt
Tel/Fax 0463 / 50 30 20
office@sandwich-pucher.at

Neuerscheinung im Juni 2013

Ulrich Nersinger

Die Gendarmen des Papstes

Die vatikanische Polizei im Kampf gegen Räuber, Revolutionäre und Vatileaks

Mit der „Vatileaks-Affäre“ – dem Diebstahl und der Veröffentlichung vertraulicher Dokumente Papst Benedikts XVI. – fiel das Licht zwangsläufig auch auf sie: die Gendarmen des Papstes. Anders als bei der Schweizergarde steht die vatikanische Polizei nicht im Rampenlicht, ihre Aufgaben und Dienste liegen mehr im Verborgenen. Dabei braucht sich die Päpstliche Gendarmerie keineswegs hinter der helvetischen Garde zu verstecken. Ihre Geschichte ist sogar noch etwas älter, so reichen die Ursprünge des Korps weit vor das Gründungsjahr der Schweizergarde zurück, und erst seit dem 19. Jahrhundert agieren sie unter dem Namen „Gendarmen“.

Berühmte und berüchtigte Personen der Weltgeschichte machten mit ihnen „Bekanntschaft“: Cellini, Caravaggio, Casanova und Cagliostro. Der Jesuitenorden, Gesandte und selbst Ex-Königinnen gerieten mit ihnen aneinander. Kaum ein Romreisender von Rang vergaß ihre Erwähnung; so gingen Goethe, Stendhal, Charles Dickens und Ferdinand Gregorovius u.v.a. in ihren Werken auf sie ein. Giacomo Puccini setzte ihnen in seiner Oper „Tosca“ ein unsterbliches „Denkmal“.

Der Autor und bekannte Vatikanist führt den Leser durch diese wechselhafte Geschichte so unter anderem: den Kampf der Gendarmen gegen Räuberbanden, „Undercover“-Einsätze zur Ausforschung von Revolutionären und auch die Leistungen der Gendarmerie als paramilitärische Einheit in der Verteidigung des Kirchenstaates. So wird dieses Buch über die vatikanische Polizei notwendigerweise auch zu einem Streifzug durch die Kriminalgeschichte des päpstlichen Rom bis hin zum größten Kriminalfall der jüngsten Geschichte: der sogenannten „Vatileaks-Affäre“.

Besonders wechselhaft war die Geschichte der Gendarmerie im 20. Jahrhundert: die Gründung des Staates der Vatikanstadt, der Versuch der Infiltrierung der Truppe durch die Faschisten im Zweiten Weltkrieg sowie die mehrfache Umbenennung und der Erlass neuer Reglements bedeuteten für die päpstliche Polizei jeweils große Herausforderungen. Ausführlich geht der Autor auch auf die jüngere Geschichte der vatikanischen Gendarmerie ein: auf den alltäglichen Dienst und die Ermittlungen in brisanten Kriminalfällen, auf den Beitritt des Vatikanstaates zu Interpol und die Bildung zweier „Special Forces“.

Ulrich Nersinger gelingt ein farbiges Bild der vatikanischen Ordnungshüter. Er lässt Bewunderer und Gegner zu Wort kommen, so darf neben den mehr oder weniger aktuellen Problemen auch die quasi schon immer währende, aber natürlich nie öffentlich thematisierte Rivalität zu den „Schweizern“ fehlen. Mit Nersingers neuestem Werk erscheint weltweit erstmals eine Gesamtdarstellung der Geschichte der Päpstlichen Gendarmerie und ihrer Vorgängerorganisationen.

verlag nova & vetera e.K. ♦ Estermannstr. 71 ♦ 53117 Bonn ♦ Telefon (0228) 967 56 76

Hardcover, Fadenheftung, ISBN 978-3-936741-14-8, 333 Seiten mit zahlreichen Abbildungen, Preis 34,- EUR



Foto: vaticanstate.com und U. Nersinger

Ein Vatikangendarm der neu gegründeten Sondereinheit



Der aktuelle Chef der Vatikangendarmen Dr. Domenico Giani

BÄREN
INDUSTRIE
BATTERIE GmbH



Heradesign®
Acoustic Ceilings



MÖRTL
VERSICHERUNGSMAKLER GMBH
KOBAN SÜDVERS GROUP AUSTRIA



www.moertl-versicherungsmakler.at
office.moertl@kobangroup.at

WIR VERMÖGEN MEHR



Stadtgemeinde Ferlach

Kirchgasse 5, 9170 Ferlach
Telefon – Nr. 04227 / 26 00, Fax 04227 / 23 11
Seehöhe 466 m · Fläche: 117,25 km² · Einwohner: ca. 8.000

Öffnungszeiten:
Mo., Mi. u. Do.
6.30 – 15.30 Uhr
Di. 6.30 – 18 Uhr
Fr. 6.30 – 12 Uhr
durchgehend
geöffnet

„das ferlachbüro“
berät und bedient alle BürgerInnen schnell und kompetent. Sollte es nicht
möglich sein, innerhalb der Öffnungszeiten zu kommen, werden individuelle
Terminvereinbarungen angeboten. Tel.: 04227/26 00 DW 12 bis 15.

ferlach@ktn.gde.at/www.ferlach.at



Bürgermeister Ingo Appé

Sprechstunden: Di. 14 – 18 Uhr bzw. nach Vereinbarung unter Tel.: 04227/26 00 DW 20



Gemeinde St. Margareten im Rosental
9173 St. Margareten im Rosental 9
Tel.: 04226 218 Fax: 04226 21820
e-mail: st-margareten@ktn.gde.at
www.st-margareten.gv.at

AUSSCHREIBUNG

des 6. „Carinthian Security-Award 2013 – Sicherheitsverdienstpreis Kärnten“

1. Stifter des Preises:

- a) Gesellschaft der Gendarmerie- und Polizeifreunde Kärnten
- b) Raiffeisenbanken Kärnten, Raiffeisenplatz 1, 9020 Klagenfurt

2. Name des Preises:

„Carinthian Security-Award 2013 – Sicherheitsverdienstpreis 2013“

3. Wer kann Preisträger werden:

Preisträger kann jede natürliche Person (oder Personengruppe) sein, die ihren Lebensmittelpunkt (Hauptwohnsitz) in Kärnten hat. Dieser Personenkreis schließt alle Mitglieder von Einsatzorganisationen (Feuerwehr, Rettung, Rotes Kreuz, Bundesheer etc.) ein. Selbstverständlich können auch Zivilpersonen ausgezeichnet werden, wenn sie die Kriterien für eine Verleihung durch die erbrachte Rettungsleistung erfüllen.

4. Leistungsvoraussetzung:

Diese Person oder die Personengruppe (Org.-Einheit) muss eine Leistung zur Rettung eines (oder mehrerer) Menschenleben, erbracht und/oder dabei eine über das normale und übliche zumutbare Maß hinausgehende Hilfestellung gegeben haben. In allererster Linie kommen dafür Hilfeleistungen und Rettungseinsätze in Betracht, für die auch eine Auszeichnung mit dem Kärntner Ehrenkreuz für Lebensretter oder der Goldenen Medaille am Roten Band in Frage kommen (Lebensrettung unter eigener Lebensgefahr). Weiters sind natürlich ganz außergewöhnliche von Mut und Zivilcourage geprägte Unterstützungen von Polizei/Rettung/Feuerwehr allenfalls preiswürdig, wenn sie weit über das übliche und im Normalfall erwartbare Maß hinausgehen.

5. Wer kann Preisträger vorschlagen:

Ein Vorschlag bzw. eine Einreichung zur Preisverleihung kann durch jeden österreichischen Staatsbürger mit Hauptwohnsitz in Kärnten sowie natürlich durch die diversen Kärntner Einsatzorganisationen selbst (Polizei, Rotes Kreuz, Feuerwehr, Bundesheer uam.) erfolgen, wobei bei den schriftlichen Einreichungen ganz dezidiert auf die Außergewöhnlichkeit der Handlung einzugehen ist. Diese Eingabe ist an keine Formvorschriften gebunden und sollte aber im Wesentlichen den Umfang einer A4-Seite nicht überschreiten.

6. Einsendung – Auswertung:

Die einzelnen Vorschläge sollten an die Redaktion der POLIZEITUNG Kärnten, 9020 Klagenfurt, Bahnhofstraße 26/V, mit dem Kennwort: „Sicherheitsverdienstpreis 2013“ – gesendet werden. Per E-Mail unter: polizeitung@gmail.com und office@polizeitung.at

7. Einsendeschluss:

25. Oktober 2013

8. Verleihungsevent:

Die Verleihung des Preises erfolgt am 29. November 2013 im Casineum in Velden

9. Dotation:

Die Veranstalter Raiffeisenbanken Kärnten und die Gesellschaft der Gendarmerie- und Polizeifreunde loben für den Award die Gesamtsumme von 3.500,- € aus.



powered by



Most wanted woman: Zwei Millionen Dollar Kopfgeld für Polizistenmörderin Joanne Chesimard

Washington – Die US-Bundespolizei FBI hat erstmals eine Frau in ihre Liste der meistgesuchten Terroristen aufgenommen – für einen Polizistenmord, den sie vor 40 Jahren begangen haben soll.

Die heute 65-jährige Joanne Chesimard sei ein hohes Mitglied der radikalen schwarzen Bürgerrechtsbewegung Black Panther gewesen, teilten die Ermittler mit. Sie sei verurteilt worden, habe aber aus dem Gefängnis fliehen können.

Die Polizei geht davon aus, dass Chesimard unter dem falschen Namen Assata Shakur in Kuba lebt. Für entscheidende Hinweise zu ihrer Festnahme sind zwei Millionen Dollar Belohnung ausgesetzt – eine Million vom FBI, eine vom Bundesstaat New Jersey.

„Es ist ein schreckliches Verbrechen, und sie genießt ihre Freiheit“, sagte Rick Fuentes, Leiter der Staatspolizei von New Jersey. Seinen Angaben zufolge wurden Chesimard und zwei Männer 1973 wegen eines ka-

putten Rücklichts angehalten. Bei der folgenden Schießerei wurden zwei Polizisten angeschossen. Chesimard soll schließlich einem am Boden liegenden Beamten mit dessen Dienstwaffe zweimal in den Kopf geschossen haben.

Joanne Chesimard: Zwei Millionen Dollar Belohnung

1977 wurde sie unter anderem wegen Mordes und bewaffneten Raubes zu lebenslanger Haft verurteilt. Zwei Jahre später entkam sie aus dem Gefängnis. 1984 tauchte sie laut FBI in Kuba auf, wo sie um politisches Asyl ersuchte. Dort habe sie weiter US-feindliche Reden gehalten und zu Revolutionen aufgerufen, so Fuentes. Möglicherweise stehe sie in Kontakt zu anderen Terrororganisationen. Kuba hat mit den USA kein Auslieferungsabkommen, lieferte in den vergangenen Jahren aber vereinzelt in den USA gesuchte Verbrecher aus.



Quelle: spiegel-online



Canabis-Konsum senkt das Diabetes-Risiko

Nach einem Bericht des Internetpressepportales presstext.at senkt regelmäßiger Canabiskonsum das konkrete Risiko an Diabetes zu erkranken.

Das konnten Forscher des Medizinischen Zentrums „Beth Israel Deaconess“ in Boston anhand von Daten aus einer großen US-Studie zur nationalen Gesundheit herauslesen. Demnach hatten Personen die regelmäßig Cannabis rauchen oder oral zu sich nehmen, einen zu 16 Prozent niedrigeren Nüchtern-Insulinwert als jene Menschen, die noch nie Cannabis konsumiert haben.

Auch Einfluss auf Cholesterinwerte

„Cannabis-Konsumenten haben auch seltener Diabetes Typ I und II“, sagte Franjo

Grotenhermen, Vorsitzender der Arbeitsgemeinschaft Cannabis, gegenüber presstext. Zudem konnten die US-Forscher zweifelsfrei belegen, dass Cannabis-Kosumenten bessere Cholesterinwerte haben.

Entzündungshemmende Wirkung

„Cannabis-Konsumenten könnten also im Durchschnitt eine etwas niedrige Entzündungsaktivität aufweisen, was sich möglicherweise nicht nur günstig auf das Diabetes-Risiko, sondern auch auf andere Erkrankungen mit entzündlichen Anteilen vorteilhaft auswirken könnte, beispielsweise Arterienverkalkung oder entzündliche Darmerkrankungen“, sagt Grotenhermen.

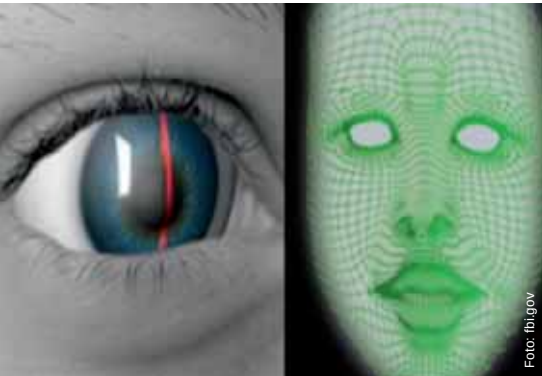
Quelle: presstext.at



Symbolfoto

Amerikanische Bundespolizei startet Offensive für Biometrie

Ein Milliarden-Dollar-Programm für effizientere Fahndungs-Software



Verbrecherjagd: FBI setzt auf Fahndungs-Software

Washington: Die so tragischen Ereignisse rund um das Bombendrama von Boston und die letztendlich erfolgreiche Jagd nach den mutmaßlichen Tätern hat in den USA eine heftige Debatte um die Möglichkeiten moderner Videoüberwachungs- und Personenidentifizierungssysteme ausgelöst. Die bundespolizeiliche Ermittlungsbehörde FBI hat nun unter dem Titel „Next Generation Identification“ (NGI) ein Milliarden-Dollar-teures Programm initiiert, das die technologische-Entwicklung von ausgeklügelten biometrischen Informationssystemen vorantreiben soll. Ziel ist eine neuartige Fahndungs-Software, die es ermöglicht, hochgeladenes Foto- oder Videomaterial von Verdächtigen in Windeseile mit einer Datenbank von Millionen Bildern abzugleichen.

„Die Mission des NGI-Programms ist es, terroristische und kriminelle Aktivitäten zu reduzieren, indem die Möglichkeiten der biometrischen Identifizierung deutlich verbessert und ausgeweitet werden“, heißt es auf der entsprechenden FBI-Website. Mit Hilfe der Initiative sollen letztendlich technische Lösungen gefunden werden, die heute bereits eingesetzte Hilfsmittel wie das Integrated Automated Fingerprint Identification System (IAFIS) längerfristig ersetzen können. Um Verdächtige möglichst rasch zu identifizieren, sollen aber auch völlig neue Funktionalitäten entwickelt werden. Wie diese genau aussehen könnten, bleibt aber im Dunkeln.

Iris-, Sprach- und Gesichtserkennung

Fest steht lediglich, dass die noch zu programmierenden Fahndungssysteme gleich mehrere biometrische Informationsdaten erfassen und auswerten können sollen. Konkret wird auf der FBI-Seite vor allem von Software gesprochen, die Iris-Scans sowie Sprach- und Gesichtserkennungsdaten verarbeiten kann. Um die ambitionierten Pläne umzusetzen, hat die US-Behörde bereits mehrere einschlägige Kooperationspartner an Land gezogen, die sich über teilweise mehrjährige Verträge in Millionenhöhe freuen dürfen. Genannt werden unter anderem die Rüstungskonzerne Lockheed Martin und BAE Systems, der IT-Riese IBM sowie der Beratung- und Technologydienstleister Accenture.

Laut Information des FBI wird das NGI-Programm keinesfalls vor dem nächsten Jahr voll operationsfähig sein. Ein erster Schritt besteht dabei aus der Zusammenstellung einer Datenbank mit Porträtfotos von insgesamt zwölf Mio. Personen. Die angestrebte Software, die im Wesentlichen einer stark verbesserten Facebook-Bildersuche gleichkommt, soll Strafverfolgungsbehörden dann erlauben, Foto- und Videomaterial von Verdächtigen direkt vom Tatort aus mit dem vorhandenen Datenbankbestand abzugleichen.

Zu wenig effizient

Dass das FBI gerade zum jetzigen Zeitpunkt Milliarden Dollar in die Hand nimmt, um die Effizienz von technischen Hilfsmitteln zur Verbrecherjagd zu verbessern, kommt natürlich nicht von ungefähr. So haben die jüngsten Bombenanschläge in Boston offensichtlich klar aufgezeigt, dass derartige Systeme im Ernstfall noch nicht den gewünschten, schnellen Erfolg versprechen. „Das Leistungsvermögen solcher Lösungen hängt sehr stark von der jeweiligen Bildqualität ab“, zitiert Businessweek aus einem internen FBI-Papier. Im Fall der Terrorattacken in Massachusetts sei das vorhandene Bildmaterial der Überwachungskameras etwa nur schwer zu bewerten gewesen, so die US-Behörde weiter.

W. Pflegerl

Quelle: presstext.at

Ob mondän oder bodenständig, gemütlich mit der typischen Kärntner Gastfreundschaft; ob sportlich aktiv oder seelenruhig und erholsam. Velden am Wörthersee kann mit seinem vielseitigen Angebot so ziemlich alle Urlaubswünsche erfüllen. Ferien am Wasser, mitten in den Bergen an der Sonnenseite der Alpen.

Eine qualitativ hochwertige Hotellerie und Gastronomie, sowie das Casino mit dem Veranstaltungszentrum für Tagungen, Kongresse und Events mit einzigartigem Blick auf den Wörthersee, all das und mehr steht unseren Besuchern und Gästen zur Verfügung.

Wir freuen uns auf Ihren Besuch!

Nähere Informationen unter www.velden.at.

Bürgermeister Ferdinand Vouk



Nobel, nobel: Polizei von Dubai fährt Lamborghini Aventador

Das milliardenschwere Emirat Dubai hat seine Polizei weiter mit außergewöhnlichen Streifenwagen ausgerüstet. Nachdem schon seit einigen Jahren Ferrari-Boliden im Einsatz stehen, so sind seit heuer auch noch luxuriösere Fahrzeuge der Marke Lamborghini Aventador angeschafft worden. Das 600 PS starke und 330 km/h schnelle Auto soll vor allem in den Touris-

tenhochburgen sowie um die Strandresidenz von Jumeirah auf Patrouille gehen. Ziel sei es, das Image von Luxus und Wohlstand in Dubai zu fördern. Der grün-weiße Sportwagen sei ein Symbol für die wirtschaftliche Gesundung des Emirats nach der Finanzkrise von 2008. Die Flotte an

Polizeiwagen in Dubai bestand bislang aus deutschen Limousinen und japanischen Geländewagen. Auch ist beabsichtigt, Streifenwagen der US-Marke Chevrolet Camaro anzukaufen. Die sportlichen Schlitten sollen ausschließlich auf Autobahnen eingesetzt werden.



Das vierrädrige „Geschoss“ der Dubai-Police

Wien

Österreich rüstet sich für den Cyberkrieg

Während ein konventioneller Krieg in Mitteleuropa immer unwahrscheinlicher wird, steigt die Wahrscheinlichkeit eines Cyberkrieges. Zu glauben, Österreich wäre auf Grund seiner Kleinheit kein Ziel eines Angriffes aus dem Internet, ist ein Irrglaube. Gerade der konzentrierte Angriff auf Kleinstaaten, wie wir ihn bereits 2007 in Estland und 2008 in Georgien erlebten, könnte als Vorspiel eines globalen Szenarios nicht ausgeschlossen werden. Die Situation des Bundesheeres, dem der Feind abhanden gekommen ist, und die Fiktion eines Cyberkrieges haben dazu geführt, dass sich Österreichs Militär auf das Gebiet des Schutzes aus dem Cyberraum engagiert. Der Inlandsnachrichtendienst, das Abwehramt, hat deshalb das Ziel, eine etwa 100 Mann starke Einheit aufzustellen, die gesamtstaatliche Bedrohungen aus dem Internet abwehren kann. Die Pläne dieses milCERT (militärisches Computer Emergency Readiness Team) wurden nun zum

Teil der Öffentlichkeit bei einer Veranstaltung am 6. und 7. November präsentiert. Das Projekt ist zwar nicht abgeschlossen, doch steht es laut Projektleiter und Oberst des Generalstabes Christof Tatschl kurz vor der Vollendung. Der Vollbetrieb soll in drei Jahren gewährleistet sein. Als zentrale Aufgabe sieht das Heer die Handlungsfähigkeit im Ernstfall aufrechtzuerhalten, aber auch die Prävention. So soll das milCERT künftig die CERT's von Bundeskanzleramt und großen Unternehmen über aktuelle Bedrohungen informieren. Es sind grundsätzlich enge Kontakte zur Wirtschaft und ausländischen Nachrichtendiensten vorgesehen. Trotz latenten Geldmangels im Österreichischen Bundesheer ist die Finanzierung der neuen Truppe kein Problem, denn die Investitionen sollen sich lediglich auf mehrere hunderttausend Euro beschränken. Wesentlich schwieriger ist es, geeignetes IT-Personal zu bekommen. Auch in diesem Bereich war das Heer in-

novativ, gemeinsam mit dem Kuratorium Sicheres Österreich wurde ein Bewerb für jugendliche Hacker (Cyber-Security-Challenge) ausgeschrieben. Bei der Preisverleihung am 8. November wurden die besten Teilnehmer ausgezeichnet. Wie vielen Teilnehmern ein Job in der neuen Truppe des Heeres angeboten wurde, hat man verständlicherweise nicht öffentlich gemacht.

Quelle: www.veko-online.de



Santa Cruz/Kalifornien

Computerprogramm lenkt Polizeieinsätze

Nach einem Bericht im Spiegel geht die US-Küstenstadt Santa Cruz bei der Verbrechensbekämpfung und Vorbeugung ganz neue und innovative Wege: Polizisten fahren dort Streife, wo ein Computerprogramm sie hinschickt. Eine spezielle Software berechnet die Wahrscheinlichkeit von Einbrüchen und Raubdelikten ständig neu nach Stadtteilen.

Mehrfach täglich neu gefüttert mit allen relevanten Daten, die der Polizeiapparat zu bieten hat, berechnet das Programm, in welchen Gegenden der Stadt zu welcher Uhrzeit die höchste Wahrscheinlichkeit für eine Straftat besteht – etwa einen Einbruch oder Raub. Tötungsdelikte sind bislang ausgeschlossen. Die Gefahrengebiete sind aufgeteilt in 15 Quadrate gerade einmal rund 150 x 150 Meter groß, denen dann vorsorglich Polizeistreifen zugeordnet werden. Das Konzept basiert auf aufwendigen Datenanalysen und nennt sich „Predictive Policing“. Zu Deutsch: Vorausschauende Polizeiarbeit. Entwickelt wurde

es maßgeblich von zwei Professoren, dem Computerwissenschaftler George Mohler und dem auf Verbrechensszenarien spezialisierten Anthropologen Jeffrey Brantingham. Die von den beiden entwickelte Anwendung basiert auf Modellen zur Vorhersage von Nachbeben nach Erdbeben: Demnach zieht ein erstes Verbrechen immer Folgeverbrechen nach sich. Inzwischen ist das ganze Polizeipräsidium hochtechnisiert. Im Briefing-Raum bedeckt ein riesiger Monitor die halbe Wand. Darauf zu sehen: Das Stadtgebiet von Santa Cruz in Google Maps mit 15 roten Risiko-Quadraten für die aktuelle Schicht. Alle Polizisten sind dazu auch mit Smartphones und Tablets ausgestattet, um von unterwegs auf das webbasierte Vorhersageprogramm zugreifen zu können. Die Polizisten sind angehalten, wann immer es geht, Zeit in den markierten Gebieten zu verbringen. Das Ziel sei dabei nicht, einfach die Zahl der Festnahmen zu erhöhen, sondern ein Verbrechen zu stoppen oder Kriminelle durch Präsenz abzuschrecken, betont der Polizeichef.

Ob sich dieses Prinzip in der EU durchsetzen kann, darf bezweifelt werden. Viel zu groß sind die Ängste und Bedenken der Datenschützer vor dem „großen allwissenden Bruder“, der alles und jeden zu jeder Zeit an jedem Ort kontrolliert und überwachen kann.

F. Neubauer

Quelle: Spiegel online



Die Öffnung der Binnengrenzen hat für uns alle die Reisefreiheit in Europa gebracht. Über drei Viertel der Österreicher schätzen diese Freiheit als hohes Gut. Da

sich die Erleichterungen für Reisende leider aber auch Straftäter und kriminelle Gruppen zu Nutzen machen, braucht es im Interesse der Sicherheit eine gute Zusammenarbeit zwischen den EU-Mitgliedstaaten. Angesichts der neuen Bedrohungsszenarien ist die grenzüberschreitende polizeiliche Zusammenarbeit eine Notwendigkeit, um Kriminalität sowohl auf nationaler als auch auf europäischer Ebene wirksam bekämpfen zu können. Die Kärntner Polizei trägt wesentlich dazu bei, die hohen Sicherheitsstandards für unsere Bürger aufrechtzuerhalten. Die Leistung unserer Polizei kann nicht hoch genug gewürdigt werden, weil sie effektiv zu mehr Sicherheit in Österreich beiträgt und das Sicherheitsgefühl der Bevölkerung erhöht. Darüber hinaus ist Sicherheit ein bedeutender Entscheidungsfaktor für Investoren, aber auch für den Tourismus in unserem Land.

**Herzliche Glückwünsche zur
100. Ausgabe!**



Dr. Hubert Pirker

Mitglied des Europäischen Parlaments (MEP)
ÖVP-Sicherheits Sprecher im EP

Mein Service für Sie

Mit meinem Team in Klagenfurt und Brüssel stehe ich Ihnen für alle Informationen zur Europäischen Union, insbesondere im Bereich der Inneren Sicherheit, gerne zur Verfügung. Haben Sie Fragen, Wünsche oder Anregungen, so kontaktieren Sie mich bitte!

Europabüro Kärnten

Bahnhofstraße 20 - A-9020 Klagenfurt

Tel.: +43 463 5862-26

office@hubert-pirker.eu

hubert.pirker@europarl.europa.eu

Tagesaktuelle Informationen, Stellenangebote, nützliche Links sowie eine Foto- und Videogalerie bietet Ihnen meine Homepage:
www.hubert-pirker.eu

DER RINGTHEATERBRAND von Wien

Einleitung

„Kaum waren wir aus der engen Gasse, in der ich wohnte, in die Währingerstraße gekommen, so merkten wir, daß etwas Ungewöhnliches vorgehen müsse. Es waren mehr Menschen auf der Straße als gewöhnlich, die sich rasch immer in eine Richtung gegen den Ring bewegten. Und nun sahen wir den glutroten Schein am Himmel. Die Leute riefen: Es brennt, es brennt! 'Komm schnell', sagte Fritz. Und wieder rannten Leute an uns vorbei, und sie schrien: 'Das Ringtheater brennt. ...'“, so schreibt **Arthur Schnitzler** in seiner Erzählung „Fritzi“. Der Ringtheaterbrand hat nicht nur die Bevölkerung Wiens geschockt und jahrelang beschäftigt, er wurde auch immer wieder literarisch verarbeitet. Doch noch ist es nicht soweit. Kehren wir in die Entstehungszeit der Bühne zurück!

Nur zwei Jahre nach der Eröffnung des Stadttheaters (des heutigen Ronacher) entstand an der Ringstraße mit der heutigen Adresse Schottenring 7-9 eine weitere Bühne. Sie wurde als Komische Oper eröffnet, bald aber nur mehr Ringtheater genannt. Und das mit Recht, da sie sich – zunächst als Ergänzung zum Spielplan der Hofoper entstanden – immer mehr zum Sprechtheater entwickelte!

In der Nähe befanden sich zahlreiche Baustellen, da ja die Ringstraße erst im Entstehen war. Gearbeitet wurde am Rathaus und an der Universität. Die Votivkirche konnte 1879, die Börse – schräg gegenüber – 1877 eröffnet werden. Ecke Währingerstraße – Maria Theresienstraße stand seit 1861 das provisorische Abgeordnetenhaus, da das Parlament an der Ringstraße noch in Bau war. Unter Bezugnahme auf den damaligen Ministerpräsidenten Schmerling hieß das Gebäude im Volksmund „Schmerlingtheater“, wodurch sich allerdings keine Berechtigung zur Aufnahme in die Wiener Theatergeschichte ableiten lässt. Die Abgeordneten übersiedelten 1873 in den Theophil Hansen-Bau. Ein Jahr später war auch die Komische Oper vollendet – und das unter den unglücklichsten Vorzeichen!

Wir wollen uns aber in diesem Zusammenhang nicht so sehr auf so manche Schauer Geschichte, die in der Bevölkerung erzählt wurde, beziehen. An dieser Stelle hatte sich nämlich in Vorzeiten das Haus des Scharfrichters befunden, außerdem waren dort im Revolutionsjahr 1848 einige Freiheitskämpfer fusiliert worden. Nein, nicht böse Geister lasteten auf dem Haus, finanzielle Probleme waren es, die noch vor Baubeginn auftraten und nie zur Gänze bereinigt werden konnten.

Entstehungsgeschichte

1872 brachten ein Kommunalpolitiker, ein Anwalt und der Direktor der Transportversicherungs AG ein Ansuchen auf Erteilung einer Konzession für ein Theater am Schottenring mit dem Namen „Wiener Actien Theater“ ein. Einige Wochen später bildete sich das Proponentenkomitee um. Anstelle des Anwaltes trat der adelige k. k. Kämmerer Albrecht Graf Wickenburg. Das Theater sollte nun den Namen „Komische Oper“ tragen, was im Vergleich zur ursprünglichen Bezeichnung zweifelsohne einen Fortschritt darstellte. Die Bühne wurde nach Entwürfen des Architekten Förster erbaut und am 17. Jänner 1874 mit Rossinis „Barbier von Sevilla“ und mit großer Schuldenlast eröffnet. Bereits im Mai hatte sich die Situation derart verschlechtert, dass Kaiser Franz Joseph einen Kredit von 200.000 Gulden aus dem Stadterweiterungsfond gewähren musste, um den Bestand der Komischen Oper zu sichern. Dennoch wurde sie für kurze Zeit geschlossen und in der Folge von den Gründern nicht mehr in Eigenregie geführt, sondern verpachtet. Keiner der Direktoren, die bis 1881 agierten, brachte es auf vollständige Direktionszeiten, alle traten vorzeitig aus finanziellen Gründen zurück; das Theater war oft für kurze Zeit geschlossen.

Spielplan

Anfänglich spielte man Werke die dem Charakter der „Komischen Oper“ entsprachen: „Das Nachtlager von Granada“, „Zar und Zimmermann“, „Der Barbier von Sevilla“, „Martha“, „Fra Diavolo“, „Der Waffenschmied“, „Die lustigen Weiber von Windsor“, „Der Postillon von Lonjumeau“ – kurz, die Palette der leichteren Opernliteratur, die – zumindest zum damaligen Zeitpunkt – von der Hofoper nicht aufgeführt wurde. Als die finanziellen Probleme keiner Lösung zugeführt werden konnten, ging man zu einem gemischten Spielplan über: leichte Opern, Operetten u. a. von Offenbach und Suppe, Ballette und Gastspiele v. a. ausländischer Schauspieler bzw. Schauspielgruppen. Als finanziell günstig erwies sich, dass man ab 1875 dem Volksstück einen festen Platz zusicherte. Stücke Langers, Gottslebens und Nestroys erfreuten sich großen Zuspruchs. In diesem Zusammenhang ist auch auf die „**Spektakel-Inszenierungen**“ hinzuweisen, die – ohne intellektuellen Anspruch – mit optischen Effekten arbeiteten und überaus beliebt waren, etwa die „Große Spektakel-Feerie mit Gesang und Tanz, Einzügen, lebenden Tableaux ...“ oder „Heute und vor 50 Jahren. Dramatische Guckkastenbilder aus Wiens

Vergangenheit mit Gesang“. Häufig wurde auch das seit der Biedermeierzeit bestehende Interesse der Bevölkerung an fremden Ländern ausgenutzt: „Egyptische Wüstenlandschaft mit dem See des ewigen Lichts – Apistempel mit Zauberschlosse – Schloßruine mit Winterlandschaft – ...“.

Ein Querschnitt durch die Spielpläne von 1874 bis 1881 zeigt neben Opern, Operetten und Balletten häufig Shakespeare („Ein Sommernachtstraum“, „Ein Wintermärchen“, „Julius Cäsar“), Schiller („Wilhelm Tell“, „Die Räuber“), Kleist („Die Hermannsschlacht“, „Das Käthchen von Heilbronn“, „Prinz Friedrich von Homburg“), Grillparzer oder etwa Volksstücke von Nestroy und Anzengruber.

Um den Mangel an Stars innerhalb des Ringtheater-Ensembles wettzumachen, arrangierte man häufig Gastspiele, von denen einige besonders erwähnenswert sind. Allen voran ist das „**Meining'sche Hoftheater**“ zu nennen. Dieses Ensemble unter der Leitung des Herzogs Georg II. von Sachsen-Meiningen galt als Mustertheater. Man war bemüht, den malerischen Historismus auf die Bühne zu übertragen. Größtmögliche historische Treue – deutlich erkennbar an den Kostümen und am Bühnenbild, das auf gemalte Kulissen zugunsten plastischer Entwürfe verzichtete – und Authentizität des Textes waren die wichtigsten Merkmale der „Meiningen“, die 1879 auch am Ringtheater zu sehen waren. Ihre Bedeutung ging so weit, dass Egon Friedell sie in seine Kulturgeschichte der Neuzeit aufnahm. Als Stars wurden Hofburgtheaterschauspieler,



Der Ringtheaterbrand –
Gemälde von Carl Pippich

aber auch die berühmte Operndiva Adelina Patti und die nicht minder populäre Sarah Bernhardt aufgeboten. Besonderes Aufsehen erregte 1879 die Dramatisierung von Beecher-Stowes Roman „Onkel Toms Hütte“ in einer Aufführung von „Jarret und Palmer's amerikanischer Negergesellschaft“. Eine Spielplangestaltung dieser Art macht plausibel, warum der Name des Theaters unter der Direktion Völkel-Strampfer zu Ende der Siebzigerjahre endgültig in „Ringtheater“ geändert worden war. Das Geschwisterpaar – von 1878 bis 1881 im Amt – konnte die längste Direktionszeit aufweisen. Strampfer hatte von 1871 bis 1875 das nach ihm benannte Theater in den Tuchlauben geführt, das wir noch einer eingehenden Betrachtung unterziehen werden. Die Leitung des Ringtheaters übernahm er gemeinsam mit seiner Schwester. Oben erwähnte Gastspiele sowie Programme mit Varietecharakter verhalfen dem Duo zu ausreichenden Erfolgen, bis Anfang 1881 eine Verschlechterung des Geschäftsganges eintrat. Die Nachfolge trat ein erfahrener Theatermann, Franz Jauner, an. Sein prominenter Dramaturg war Ludwig Ganghofer, der als Dichter von Romanen und Theaterstücken im volkstümlichen Stil schon mehrfach von sich reden gemacht hatte. Sein auch heute noch bekannter „Herrgottschnitzer von Ammergau“ hatte am 14. November im Ringtheater Premiere – die letzte im Bereich des Sprechtheaters vor der Brandkatastrophe, die von ihm in seiner Autobiographie „Lebenslauf eines Optimisten“ eindrucksvoll geschildert wurde. Jauner eröffnete seine Direktionszeit am 1. Oktober, nachdem – und darauf wird er im Ringtheaterprozeß immer wieder hinweisen – die Bühne vorher auf seine Kosten eingehend renoviert worden war.

Ringtheaterbrand

Wir haben bereits von der Entstehung des Theaters gesprochen, von den finanziellen Schwierigkeiten und von der Spielplangestaltung. Was das Ringtheater jedoch bis heute zu einem weithin bekannten Begriff hat werden lassen, während etwa das Stadt- und das Kaitheater größtenteils in Vergessenheit geraten sind, ist der Brand, der es in Schutt und Asche gelegt und über 400 Todesopfer gefordert hat. Wie war es dazu gekommen?



Das Ringtheater vor dem Brand noch unbeschädigt

Am 7. Dezember 1881 fand die Wiener **Uraufführung von Offenbachs „Hoffmanns Erzählungen“** statt. Jauner hatte Offenbach und das Stück in Paris, wo es am 10. Februar 1881 uraufgeführt worden war, kennengelernt und die Rechte für Wien erworben. Wie das Soufflierbuch beweist, war der heute populäre Giulietta-Akt nicht gezeigt worden. Die erste Reprise sollte am 8. Dezember erfolgen. Am Vormittag dieses Tages fand eine Matinee zugunsten der „Unterstützungs-Societät der Polizeibeamten Wiens für ihre Witwen und Waisen“ statt. „Es mutet gespenstisch an“, schreibt Franz Patzer im Katalog zur Ausstellung „Alles gerettet! 100 Jahre Ringtheaterbrand“, „daß es wenige Stunden nach dieser letzten regulär beendeten Vorstellung im Ringtheater durch Mitverschulden der Polizei deutlich mehr Witwen und Waisen gab als davor.“ Und am Abend sollte die 1. Reprise der Oper „Hoffmanns Erzählungen“ folgen ... Von dieser letzten – allerdings nicht mehr zustande gekommenen Vorstellung des Ringtheaters – existiert in der Wiener Stadt- und Landesbibliothek noch das Plakat mit dem handschriftlichen Vermerk eines Zeitgenossen, es rühre von der „Facade des Ringtheaters her, wo es an der Seite des Portals noch bis zum 14. Dezember d. J. befestigt war.“ Das Haus war ausverkauft. Eine der letzten Vorbereitungen war das Entzünden der Gasbeleuchtung im Bereich der Soffitten. Es handelte sich um fünf Beleuchtungskästen, in denen sich jeweils 48 Leuchtgasbrenner befanden. Das Entzünden geschah auf pneumatisch-elektrischem Weg; eine Erfindung des Maschinenmeisters des Wiener Hofburgtheaters, Barrot; der Anzünd-Apparat versagte jedoch an diesem Abend, das ausströmende Gas explodierte beim zweiten Zündversuch. Das Feuer griff sofort auf die 30 Prospektzüge, anschließend auf den Rest der Bühne und letzten Endes auf den Zuschauerraum über. Und nun zeigten sich noch deutlicher als drei Jahre später beim Brand des Stadttheaters Mängel, Schlamperei und Unzulänglichkeiten, die größtenteils bereits unmittelbar am Tag nach der Katastrophe erkennbar waren. Folgerichtig erhebt das „Neue Wiener Tagblatt“ schwere Anklage: „Wie ist es möglich, wie ist es gekommen, daß erst nach zwanzig, vielleicht sogar erst nach dreißig und fünfunddreißig Minuten, nachdem der Brand im Ringtheater ausgebrochen war, daran gedacht worden ist, daß Menschenleben noch gerettet werden könnten; daß erst nach Ablauf einer unter solchen Umständen bedeutenden Zeit die ersten Versuche gemacht worden sind, Rettung den im vorderen Theile des Gebäudes etwa befindlichen Personen zu bringen?“

Einen besonders guten Einblick erhält man durch das Fernsehspiel „Alles gerettet. Der Ringtheaterprozeß“, das Carl Merz und Helmut Qualtinger in den Sechziger-



Die Angeklagten auf einem Presseplakat

jahren als „Anatomie einer Katastrophe“ schrieben. Es spielt während des Prozesses 1882 im Schwurgerichtssaal. Ca. 40 % des Textes sind nach dem Verfasser des Vorwortes, dem Regisseur Oscar Fritz Schuh, protokollarisch festgehaltene Äußerungen der Originalzeugen. Angeklagt waren u. a. der Wiener Bürgermeister Newald und der Direktor des Ringtheaters Jauner. Newald wurde freigesprochen, Jauner erhielt vier Monate Arrest; die weiteren sechs Angeklagten wurden ebenfalls zu Freiheitsstrafen verurteilt.

Die im Laufe des Prozesses zu Tage gekommenen Fakten lassen sich in Kürze folgendermaßen darstellen: Als tragisch erwies sich zum einen das Fehlen eines Eisernen Vorhanges, zum anderen, dass eine Seitentür im Bühnenbereich geöffnet wurde. Dadurch entstand Zugluft, die das Feuer weiter entfachte. Die Gasbeleuchtung war mittlerweile vom zuständigen Beleuchtungsinspektor abgeschaltet worden, die Notbeleuchtung aus Öllampen hatte man nach einer einige Wochen vorher durchgeführten Reparatur nicht wieder montiert. Die Feuerwehrbeamten waren schon seit der Geburtsstunde des Ringtheaters zusätzlich als Bühnenarbeiter eingesetzt worden, wie der Brandbeauftragte der Anfangsjahre, Toscano del Bann, in seinem im Selbstverlag 1884 erschienenen Buch berichtet. Auch damals hatte man die Öllampen aus Geldmangel oft nur gefüllt, wenn durchdrang, dass die „Assecuranz“ zur Inspektion erschien. Und außerdem! Warum kam der Herrgott auf den Gedanken, gerade den Wienern so etwas anzutun? „... Jeden Abend haben die Flammen aus die Kästen aussie g'schlagen – so hoch, wann mir s' anzunden haben. Die Leut haben scho g'wart drauf ... [...] ... Ah! G'lacht haben's! Mir haben jeden Abend dasselbe g'macht. Und immer hat der

Herrgott seine Hand überm Theater g'halten. Das hat ja ka Mensch wissen können, daß er grad uns Wiener amal im Stich laßt ...“ So lautet die Aussage des Bühnenarbeiters Schagerl – zumindest bei Merz und Qualtinger. Aber wenn man die Situation ein wenig kennt, weiß man, dass die dümmsten Aussagen im Ringtheater-Prozess die wahrsten sind.

Zu allem Unglück waren die Ausgangstüren nur nach innen zu öffnen, sodass durch den Druck der in der Dunkelheit in Panik nachströmenden Menschen ein Entkommen unmöglich war. Am Höhepunkt der Katastrophe wiesen Polizisten, die vor dem Eingang im Vestibül standen, Retter mit dem Hinweis, dass sich niemand mehr im Theater befinde, da ja niemand mehr herauskomme, ab. Die berühmt gewordene Meldung „Alles gerettet!“ erfolgte zu einem Zeitpunkt, zu dem man noch viele der Eingeschlossenen retten hätte können – eine Tatsache, die im Ringtheaterprozess bewiesen werden konnte.

Wirkungsvoller und dramatischer lässt diese Ereignisse Arthur Schnitzler seine Fritzi aus der bereits erwähnten gleichnamigen Erzählung schildern: „... um mich herum war ein schauerlicher, ungeheurer Lärm, als stürzte alles zusammen; und es heulte wie ein Sturm durch den Raum, und vor die rote Glut legte sich grauer, dunkler Rauch. Plötzlich kam ein gewaltiger Ruck nach einer bestimmten Richtung. Mit einem Mal war es dunkel, und ich konnte mich nicht rühren. Um mich herum wurde geflücht und gejammert. Ja, auch ich schrie mit einem Male auf, ich weiß, daß ich ein paar Sekunden lang schrie und dabei kaum begriff, warum. Und plötzlich spürte ich an meinem Halse Nägel, Krallen. Irgendwer klammerte sich an mich. ...“

Vermutlich waren bis zu 448 Tote zu beklagen. Darunter befand sich im Übrigen auch Ladislaus Vetsera, der Bruder der in Mayerling von Kronprinz Rudolf erschossenen Mary Vetsera. Die Leichen wurden noch in der Katastrophennacht in den Hof des Allgemeinen Krankenhauses gebracht. Eine Durchsicht der in der Presse veröffentlichten Vermisstenlisten lässt erkennen, dass das Publikum ein beinahe naturgetreues Abbild der Wiener Bevölkerung darstellte. Vom Dienstmädchen über Büroangestellte und Kaufleute bis zu Akademikern waren nahezu alle Berufsgrup-

pen vertreten. Außerdem dürften sich auffallend viele jüngere Menschen im Theater befunden haben. Die meisten der Vermissten sind 30 Jahre und jünger, sogar 13- und 14-Jährige scheinen auf.

In einer Kundmachung des Magistrats wurde die Bevölkerung zur Agnostizierung aufgefordert. Mit einer „Eintrittskarte“ konnte man die Leichen „besichtigen“, was viele Schaulustige unter dem Vorwand, einen Angehörigen zu suchen, auch taten. Der Kopf eines Verbrannten befindet sich als makabres Ausstellungsstück noch heute im Kriminalmuseum in der Leopoldstadt. Totenscheine wurden einzig und allein in eindeutigen Fällen ausgestellt. Eine Identifizierung war jedoch nur in rund 250 Fällen möglich. Daraus ergaben sich für Angehörige Probleme bei Erbschaftsangelegenheiten und Wiederverhehlung. Schließlich musste 1883 das „Ringtheatergesetz ... zum Zwecke der Todeserklärung und der Beweisführung des Todes“ Abhilfe schaffen. Die von den Angehörigen nicht abgeholten Wertsachen kamen 1913, also erst 32 Jahre nach dem Brand, im Dorotheum zur Versteigerung. 126 elternlosen Kindern wurden Waisenassoziationen zugeteilt. Jedes Kind erhielt 6.000 Gulden, was gerade die Mädchen unter ihnen als Ironie des Schicksals zu einer „guten Partie“ machte ...

Folgen

In unmittelbarer Folge der Tragödie wurden die Theaterbauvorschriften überarbeitet. Der Einbau eines **Eisernen Vorhangs** wurde Pflicht. Die neuen feuerpolizeilichen Bestimmungen gingen jedoch zum Teil bereits auf die Schockwirkung des Brandes des Opernhauses in Nizza am 23. März 1881 zurück. Unmittelbar danach wurden die Wiener Bühnen überprüft, Notausgänge mussten gekennzeichnet werden, die Notbeleuchtung, die im Ringtheater dennoch nicht einsatzbereit war, wurde verpflichtend vorgeschrieben.

Kurz nach der Katastrophe am Schottenring, am 23. Dezember, wurde das Burgtheater für Adaptierungsarbeiten geschlossen. Das alte Haus am Michaelerplatz war durch die überaltete, verwinkelte Bauwei-

se besonders „katastrophenanfällig“. Fred Hennings schreibt in seinem Band „Zweimal Burgtheater“: „Eine geradezu unvorstellbare architektonische Flickschusterei hatte sich in dem vom Burgtheater beherrschten Teil der Hofburg etabliert. ... Neben den völlig unzulänglichen Zu- und Abgängen für das Publikum war die Unterbringung der höchst feuergefährlichen Theatergerätschaften für die verantwortlichen Stellen ein Gegenstand ewiger Sorge.“ Aus diesem Grund wurden nach dem Ringtheaterbrand an den Außenseiten eiserner Notstiegen angebracht, die aus allen Stockwerken nach unten führten. Glücklicherweise konnten die sieben Jahre bis zur Eröffnung des neuen Hauses am (damaligen) Franzensring ohne Schaden überstanden werden.

Und schließlich darf nicht unerwähnt bleiben, dass – unter dem Eindruck der Katastrophe – bereits am 9. Dezember die ersten Gespräche zur Gründung einer „**Wiener freiwilligen Rettungsgesellschaft**“ geführt wurden. Als ersten Präsidenten nominierte man den Grafen Lamezan, der während des Ringtheaterbrandes die wirkungsvollsten und engagiertesten Rettungsaktionen durchgeführt hatte.

Kaiser Franz Joseph ließ, um seiner Anteilnahme „an dem traurigen Schicksale der bei dem Brande des Ringtheaters Verunglückten einen dauernden Ausdruck zu verleihen“, an der Stelle des Unglücks aus seinen Privatmitteln von Friedrich Schmidt, dem Architekten des Rathauses, den „**Sühnhof**“ errichten, in dem sich auch eine Gedächtniskapelle befand. Die Einweihung erfolgte 1886; es fanden sich jedoch lange Zeit keine Mieter. Schließlich bezog der Architekt selbst eine Wohnung. Ihm folgten Sigmund Freud, Graf Schmerling und Viktor Silberer; der uns in einem späteren Kapitel als Erbauer des Annenhofes in der Annagasse 3 noch einmal begegnen wird. 1945 wurde der Sühnhof durch einen Bombenangriff zerstört. Heute befindet sich an dieser Stelle die Bundespolizeidirektion, an deren Vorderfront eine Gedächtnistafel angebracht ist.

Peter Steinbach



Szenen der Mega-Katastrophe – der Ausbruch des Brandes und die Ruine nachher

Frank Hamer – Der „stählerne“ Cop

Bereits in den Zwanzigerjahren des 19. Jahrhunderts wurde in Texas eine berittene Truppe aufgestellt, die die Menschen vor Angriffen der Indianer und der Mexikaner schützen sollte. Hierbei handelte es sich um die sogenannten legendären Texas Ranger.

Diese Einheit war allerdings zu dieser Zeit nur eine Art Miliz. Erst später, im Jahre 1835, wurde daraus eine eigenständige Polizeitruppe, die aber jeweils der örtlichen Polizeibehörde unterstellt war. So durften die Texas Ranger nur auf deren Aufforderung tätig werden.

Die Texas Ranger waren streng militärisch organisiert. Der „Private“ war der Ranger mit dem niedrigsten Rang. Danach kam der „Sergeant“. Dieser hatte eine Gruppe von sieben Rangern unter sich. Ein „Leutnant“ hatte die Befehlsgewalt über drei Gruppen. Der „Captain“ führte ein Bataillon, das aus zwei bis drei Obergruppen bestand und schließlich gab es den „Chief Captain“, der den Oberbefehl über alle Bataillone hatte. Der „Chief Captain“ unterstand nur noch dem „Adjutant General“ des Staates Texas. Trotz dieser militärischen Organisation besaßen die Texas Ranger keine Uniform. Es gab keinen Drill, und marschiert wurde auch nicht. Die Männer übten ihr Amt in Zivilkleidung aus. Sie genossen keine besondere Ausbildung und ihre Ausrüstung wurde nicht vom Staat gestellt, stattdessen mussten sie diese selber mitbringen.

Eine Hauptaufgabe der Texas Ranger lag darin, das „Indianerproblem“ zu lösen. Hierbei gingen sie mit äußerst brutaler Gewalt vor. Jeder Indianer, der bei ihrer Jagd gefunden wurde, wurde getötet, egal, ob er einem kriegesischen Stamm angehörte oder nicht. Im Jahre 1859 wurde der größte Teil der restlichen texanischen Indianerstämme von den Texas Rangern über den Red River nach Norden getrieben.

Eine weitere Aufgabe bestand darin, das mexikanische Banditenunwesen einzudämmen. Auch hier gingen die Texas-Ranger

nicht gerade zimperlich vor. So kam es vor, dass ganze mexikanische Dörfer belagert wurden und alles getötet wurde, was sich bewegte, um schließlich gestohlene Vieh- und Pferdeherden nach Texas zurückzuführen.

Am 18. November 1875 überschritt beispielsweise eine Ranger-Truppe unter der Führung von Captain L. H. McNelly die mexikanische Grenze und führte einen regelrechten Krieg gegen die mexikanischen Truppen bzw. Banditen, um ca. 400 gestohlene Rinder zurückzubringen. Im Jahre 1876 waren es die Texas Ranger Major S. P. Heintzelman und Major John S. Ford, die mit 218 Männern in Mexiko eindringen und die Bande vom Revolutionsgeneral und Banditen Juan N. Cortinas in einer Schlacht vernichtete. Mehrere Male drohte dieser Einheit die Auflösung. So gab es zwischen 1865 und 1874 eine neunjährige Pause. Erst danach wurden zwei neue Truppen mit Texas Rangern aufgestellt: Das „Frontier Battalion“ unter der Leitung von Captain John Jones und die „Special Force“ unter der Führung von Captain L. H. McNelly.

Am Beginn des 20. Jahrhunderts wurden die Texas Ranger dem Amt für öffentliche Sicherheit unterstellt. Durch Korruption und Erfolglosigkeit bei der Verbrechensbekämpfung verloren sie jedoch immer mehr an Achtung. Im Jahre 1935 erfolgte eine Reorganisation der Truppe. Sie übernahmen nun vermehrt Aufgaben als Autobahnpolizei (Texas Highway-Police) und in sechs weiteren Elite-Kompanien erfüllten sie dann Spezialaufgaben bei der Bekämpfung von Kapitalverbrechen. Einer dieser ganz besonders legendären Texas Ranger der neuen Generation und Geschichte war Frank Augustus Hamer, der „Cop aus Stahl“.

Seltsamerweise werden von den Medien Film und Presse fast nur die Negativgestalten der Zeitgeschichte „verherrlicht“. So erklärt sich, dass die brutalen Gangstertypen „Bonnie und Clyde“ viel bekannter wurden als der Polizist, der ihrer blutigen „Gangsterkarriere“ letztlich ein spektakuläres Ende setzte.

Dabei verdient Frank Hamer, der auf der Seite des Gesetzes sein Leben einsetzte, sicher mehr Beachtung als dieses Gaunerpärchen, das ohne Zögern viele Menschen tötete.

Francis Augustus Hamer, genannt „Frank“ oder „Pancho“, war einer der bekanntesten Texas Ranger, der ältesten Polizeitruppe der Neuen Welt, die es nur in Texas gibt. Geboren am 17. März 1884 in Fairview Texas, verbrachte er in Oxford (Liano County,

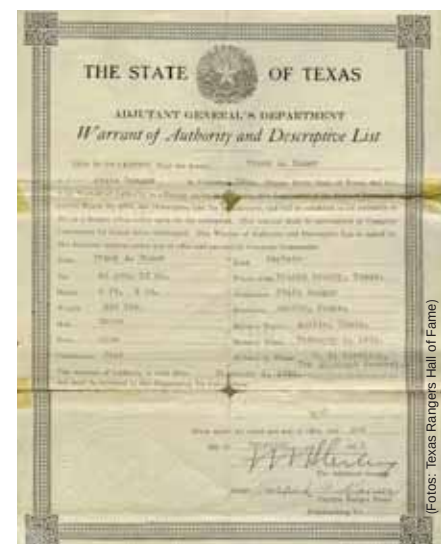


Texas) den größten Teil seiner Jugend, allein mit sich und einem alten Gewehr.

Er wurde ein hervorragender Schütze und profunder Kenner von Tieren und Pflanzen der Wüstenregion. Er trat mit 22 Jahren (am 21. April 1906) in die Company C der Texas Ranger in Sheffield ein. Er wurde mit 16 anderen Rangern in Del-Rio am Rio Grande zur Bekämpfung mexikanischer und amerikanischer Banditen eingesetzt, die im Niemandsland an der Grenze ihr Unwesen trieben. Einer jener Banditen war Ed Putnam, ein kaltblütiger Mörder. Nachdem Putnam bei der Ermordung eines Schäfers erkannt worden war, verbarrikadierte er sich in einem Haus, das von fünf alarmierten Texas Rangern belagert wurde. Über eine Stunde lang schoss er auf die Ranger, ohne zu treffen oder selber verletzt zu werden. Frank Hamer suchte Deckung hinter einem Hackberry Baum und wartete. Da sah er, wie Putnam den Vorhang eines Fensters beiseite schob und



Frank Hamer und sein Team:
Hinton, Oakley, Gault; sitzend: Alcorn, Jordan
und Frank Hamer (v.r.n.l.)



Die Ernennungsurkunde zum Texas Ranger



schnell einen Schuss abgab. Danach fiel der Vorhang sofort wieder zu.

Der Gangster schoss ein zweites Mal aus diesem Fenster und machte dann den entscheidenden Fehler. Als er es ein drittes Mal versuchte, traf ihn Frank Hamers Kugel ins Herz. Putnam war auf der Stelle tot.

Als man das Haus untersuchte, fand man die Einrichtung von über dreihundert Geschossen demoliert.

Der Gangster hätte mit seinem riesigen Munitionsvorrat das Feuergefecht bis in die Nacht fortsetzen können. Als Hamer für kurze Zeit Stadt-Marshall von Navasota wurde, kam es häufig zu unbewaffneten Angriffen, denen er mit Stiefeltritten gegen Schienbeine oder in Geschlechtsteile begegnete. Von einem Franzosen hatte er die in Frankreich verbreitete Art des Fußkampfes „Salvate“ gelernt. Wenn Salvatritte keinen Erfolg versprachen, griff Hamer zum Colt. Mit dem Colt SAA Cal. 45, den Hamer „Old Lucky“ nannte, war er ein Meisterschütze! In der Griffschale ist das „C“ de; „C“-Company der Texas Ranger eingraviert. Als Hamer einmal von Sheriff Harrison in der Kinney-Steppe zu einem Wettkampfschießen herausgefordert wurde, deutete Hamer auf einen glitzernden Stein von der Größe einer Coladose, der etwa 100 Yards(!) entfernt im Sande lag.



Frank Hamer zu Pferd auf Patrouille



Der „eiserne“ Cop Frank Hamer

Dann zog er seinen „Old Lucky“, schoss und der Stein wurde durch den Schuss in die Luft gewirbelt. Der Sheriff meinte verblüfft: „Ich dachte an einen Revolverwettkampf auf maximal 40 Yard Entfernung. Das hier ist ein Ziel für einen Gewehrwettkampf“.

Hamer verbrachte viel Zeit mit Revolver- und Gewehrschießtraining. Heute noch ist ein Silberdollar mit einem 45er-Einschussloch zu besichtigen, das Hamer angeblich aus 15 m Entfernung in das Geldstück geschossen hatte.

Im Jahre 1921 wurde Hamer Captain der Company C, die in Del Rio stationiert war. Die südliche Texas-Grenze wurde von großen Schmuggler- und Outlawbanden unsicher gemacht. Eine dieser Banden wurde von dem Mexikaner Ralph „Red“ Lopez geführt, dem man mehr als 30 Morde anlastete. Lopez hatte geschworen, jeden zu töten, der versuchen würde, ihn aus dem Verkehr zu ziehen! Lopez hatte Ende 1914 einen Zug überfallen, dabei waren 19 der amerikanischen Passagiere erschossen worden. Hamer hatte ihn bereits auf seine Abschlusliste gesetzt, als er einen Hinweis erhielt, dass Lopez in seinem Rayon war. Ein Informant aus Brownsville führte Hamer und einige Männer seiner Company C zu einem großen Dickicht von Mesquite-Büschchen. Er wollte, dass sie sich verstecken und auf ihn warten sollten, bis er Lopez getroffen habe.

Doch Hamer vermutete eine Falle, brachte seine Männer in einem Hinterhalt in Stellung und sah seine Vorsicht bestätigt. Kurz vor Einbruch der Dämmerung umzingelten 20 schwerbewaffnete Mexikaner das Dickicht und eröffneten das Feuer auf die Stelle, wo sie die Texas Ranger vermuteten. Als Hamer hinter ihnen auftauchte und schrie: „Halt, hier sind Texas Ranger!“ erhielt er einen Streifschuss. Nun eröffneten die Ranger das Feuer mit dem Ergebnis, dass nach 30 Minuten elf Banditen tot waren. Der Rest konnte flüchten.

Der Anführer Lopez selbst wurde von einem Geschoß aus dem Gewehr von Hamer getötet, das Lopez goldene Taschenuhr durchschlagen hatte. Hamer hingte diese Uhr als Trophäe in seinem Haus in Laredo auf. Die Belohnung von 3.500 Dollar für Lopez teilte er mit seinen Männern. Manche Texas Ranger versuchten während ihres Urlaubs ihre kargen Einkünfte durch die Jagd mit Kopfgeldprämien aufzubessern. Als Banken – der überhandnehmenden Raubüberfälle überdrüssig – 5.000 Dollar-Prämien für tote Bankräuber aussetzten, häuften sich in erschreckendem Maße Fälle, in denen man Betrunkene vor Banken kurzerhand erschoss, nachdem man flüchtige Indizien geschaffen hatte, und die hohen Prämien für „vereitelten Bankraub“ kassierte. Frank Hamer deckte diese Verbrechen in den eigenen Reihen auf und machte ihnen ein Ende.

Bonnie & Clyde

Die Dreißigerjahre waren die Blütezeit der kriminellen Großbanden und berüchtigter Gangster wie Al Capone, Pretty Boy Floyd, Machine Gun Kelly und John Dillinger. Eine spektakuläre und berühmt berüchtigte Rolle spielte das Gangsterpärchen Bonnie und Clyde, das neun Polizisten und mindestens 13 weitere Menschen bei ihren Raubzügen erschoss.

Im April 1934 erhielt Hamer vom zuständigen Gouverneur den Spezialauftrag, das Gangsterpärchen endlich zu stellen.

Auf der Suche nach ihnen wurde er begleitet von den Rangern Gault, Jordan, Alcorn, Oakley und Hinton. Hamer erzählte, dass sie das Versteck von B & C nicht finden konnten, dafür aber den „Briefkasten“ über den sich die beiden verständigten.

Hamer erfuhr schließlich, dass sich die „Mail box“ für B & C in einem Baumstumpf in einer Seitenstraße, etwa acht Meilen von Plain Dealing, Louisiana, befand, auf einem kleinen Hügel mitten im Wald unter einem einzelnen Pinienbaum. Hamer ging mit seinen Leuten bereits in der Nacht zum 23. Mai 1934 in Stellung. Die eigenen Autos wurden mitten im Wald versteckt. Die Straße verlief von Norden nach Süden mit einem Bogen auf dem Hügel von Osten nach Westen. Der „Postkasten“ lag auf der Westseite der Straße. Hamer bezog deshalb mit seinen Leuten auf der Ostseite und so hoch am Hügel Stellung, dass sie auf ein Auto herabsehen konnten.

Mit Ästen und Zweigen bauten sie ca. neun Meter entfernt von dem Platz, wo das Auto der Verbrecher wahrscheinlich anhalten würde, eine Tarnwand auf, hinter der sie Vorpaß hielten.

Die sechs Männer lagen etwa sieben Stunden lang in einem Abstand von ca. drei Metern hinter ihrer Tarnung und warteten auf die Gangster.

Jeder hatte freies Schussfeld. Hamer wollte Bonnie und Clyde lebend festnehmen. Der Plan war, dass man sie zu ihren Briefkasten auf der anderen Straßenseite gehen lassen, und sie dann zur Kapitulation auffordern würde. Um 9:10 Uhr näherte sich mit hohem Tempo ein grauer Ford Sedan. Auf den Vordersitzen saßen zwei Personen, ein kleiner schwarzhaariger Mann war am Steuer, neben ihm eine kleine, gutaussehende rothaarige Frau. Mit quietschenden Bremsen kam der Wagen genau auf dem Punkt zum Stehen, den Hamer sich ausgerechnet hatte. Clyde Barrow kuppelte aus, schaltete in den ersten Gang und würgte den Motor ab. Beide schauten nun nach dem Baumstumpf, in dem der „Briefkasten“ war. Da stand Hamer auf und schrie. „Hände hoch!“

Beide Gangster drehten sich um und ergriffen blitzschnell ihre Waffen, die sie immer schussbereit hatten.

Clyde seine Kal. 12 Gauge Schrotflinte, während Bonnie ihre abgesägte Doppel-



In einem Film der 70er-Jahre spielten Warren Beatty und Fay Dunaway die beiden Serienräuber.

flinte Kal. 20 auf Hamer richtete und feuern wollte. Hamer, der offen da stand, hatte keine andere Wahl mehr und eröffnete mit seiner Remington Selbstladebüchse im Kal. 9 mm, für die er ein spezielles 20-Schuss-Magazin gebaut hatte, sofort das Feuer. Hamers erste Schüsse trafen sowohl Bonnie und Clyde.

Die anderen fünf Männer feuerten nun gleichfalls auf das Auto, das in das Dickicht weiterrollte, da Barrows Fuß von der Kuppelung herunterglitt und der Wagen im 1. Gang weiterzuckelte und dann stehen blieb. Das Gangsterauto war wie Schweizerkäse durchlöchert.

Der Wagen verschwand in einer Staubwolke von Treffern, Querschlägern und Mündungsrauch. Das Feuergefecht hatte nur knapp fünf Minuten gedauert. Im Wagen zählte man ca. 350 Einschüsse (!). Hamer näherte sich dem Auto mit seiner schußbereiten Colt Automatic U 45 ACP in der Hand. Er öffnete die Fahrertür und Clyde fiel vor ihm tot auf den Boden. Bonnie dagegen rollte nach vorne, ihr Kopf fiel zwischen ihre Knie. Auch sie war getötet worden.

Die Männer von Frank Hamer untersuchten das Auto und fanden heraus, dass es sich hier tatsächlich um ein fahrendes Waffenarsenal handelte. Im Auto wurden sichergestellt: zwei leichte MG's BAR, Cal. 30; eine abgesägte Flinte (von Clyde) Cal. 12 Gauge; eine Colt Automatic Cal. 32; eine Colt Automatic Cal. 380; sieben Colts Auto-

matic Cal. 45 ACP; ein Colt Revolver Cal. 45 LC; 100 Maschinengewehr-Magazine á 20 Schuss sowie ca. 3.000 Patronen (!). Hamer berichtete schließlich seinem Boss, dem Gouverneur, das unrühmliche Ende des Gangsterpaares. Danach rief er seine Frau an, um ihr zu sagen, dass er bei diesem Gefecht unverletzt geblieben war. Doch leider hatte die Telefonzentrale mitgehört. Als Hamer zu seinen Leuten und den beiden Leichen zurückkehrte, war er sehr erstaunt, ca. 200 Autos mit Gaffern vorzufinden.

Eine sensationsgierige Menschenmenge von etwa 6.000 Personen begleitete dann das Gangsterauto, das nach Arcadia abgeschleppt wurde und versuchte, einen Blick hineinzuerwerfen und sich Stücke des Wagens als Souvenir anzueignen. Einer versuchte sogar während der Fahrt den Abzugsfinger von Clyde mit seinem Taschenmesser zu amputieren, um ihn als Andenken mitzunehmen. Die Menschen prägten sich darum, einen Blick auf die tote Bonnie und ihren Clyde werfen zu können. Bonnie und Clydes Familien versuchten noch brieflich, von Hamer die gestohlenen Waffen der Gangster zu bekommen, da Sammler für diese hohe Summen geboten hatten. Die drei Monate dauernde Jagd des Captains der Texas Ranger nach Bonnie und Clyde war zu Ende. Frank Hamer war in Amerika ein berühmter Mann geworden. Doch er blieb bescheiden wie er es immer war und diente weiter seinem Lande Texas. Hamer starb 1955 im Alter von 71 Jahren als Pensionist – im Bett in seinem Haus in Laredo.

Ein Interview, das Hamer einem Journalisten Jahre nach dieser spektakulären Aktion gab, sagt eigentlich alles über diesen außergewöhnlichen Polizisten.

Reporter: Mister Hamer, wieviele Menschen haben Sie getötet?

Hamer: *Darüber wünsche ich nicht zu sprechen.*

Reporter: Man sagt, sie hätten 53 Menschen erschossen – ohne die Mexikaner im Fall Lopez mitzuzählen.

Hamer: *Darüber diskutiere ich nicht, denn ich tat alles nur im Dienst für mein Land Texas. Es war ein oft unerfreulicher Dienst.*

Reporter: An wie vielen Feuergefechten nahmen Sie teil?

Hamer: *Ich kann mich nicht genau erinnern, es können wohl über 50 gewesen sein.*

Reporter: Wie oft wurden Sie angeschossen?

Hamer: *Ich wurde 23 Mal verwundet. Einige Kugeln stecken jetzt noch in meinem Körper, ich lasse sie lieber drin, als dass ich den Ärger einer Operation mitmache. Meistens bin ich von Schrotkugeln getroffen worden.*

Reporter: Wie wurden Sie getroffen?

Hamer: *Ich wurde viermal aus dem Hinterrück beschossen. Zweimal ließ man mich liegen, in der Meinung ich sei tot. Ein Jahr lang musste ich auf Krücken gehen, wegen der Verletzungen, die mir von Männern beigebracht wurden, die dafür bezahlt wurden, um mich hinterrücks umzulegen.*

Reporter: Haben Sie diese Männer danach gefunden?

Hamer: *Ja!*

Reporter: Haben Sie sie eingesperrt?

Hamer: *Als ich sie gefunden hatte, brauchten sie nicht mehr eingesperrt zu werden, sie benötigten nur mehr einen Sarg. Und den habe ich ihnen auch beschafft.*

Von Siegfried Hübner (†)



Von Frank Hamer ausgeschaltet – das berühmteste Gangsterpärchen der Kriminalgeschichte Bonnie & Clyde



Der zerschossene Wagen der beiden



Das Ende von Bonnie Parker und Clyde Barrow

KUNST UND KRIMINALITÄT

Kriminalfall Egon Schiele

Vor 100 Jahren wurde der Künstler Egon Schiele in Neulengbach in Niederösterreich festgenommen. Die Staatsanwaltschaft warf ihm die Entführung und Schändung eines minderjährigen Mädchens sowie öffentliche Unsittlichkeit vor.

Der 13. April 1912 sollte das Leben und Wirken Egon Schieles entscheidend ändern. An diesem Tag wurde der 21-jährige Künstler nach einer Einvernahme im Bezirksgericht Neulengbach im Tullnerfeld in Niederösterreich in Untersuchungshaft genommen. Er stand im Verdacht, ein 14-jähriges Mädchen entführt und geschändet zu haben. Außerdem wurde ihm vorgeworfen, durch einige seiner Bilder die öffentliche Sittlichkeit verletzt zu haben.

Egon Schiele hatte sich im August 1911 in einem aus zwei Zimmern bestehenden „Sommerfrischehaus“ in Neulengbach eingemietet, „um immer hier zu bleiben“, wie er seinem Neulengbacher Onkel Leopold Czihakczek schrieb. Schiele kannte den Ort, er war ab 1907 immer wieder zu Besuch bei den Czihakczeks. Der Künstler wohnte und wirkte davor mit seinem Modell Walburga „Wally“ Neuzil einige Monate in Krumau in Tschechien, dem Geburtsort seiner Mutter. Weil er dort junge Mädchen zeichnete und mit Wally in „wilder Ehe“ zusammenlebte, war er Anfeindungen der Bewohner ausgesetzt, deshalb beschloss er, nach Niederösterreich zurückzukehren.

Neulengbacher „Affäre“

In Neulengbach schuf Schiele etwa 40 Werke, darunter die Bilder „Herbstbaum in bewegter Luft“, „Eremiten“ und „Meine



Selbstportrait des so umstrittenen Künstlers

Schlafkammer in Neulengbach“ sowie Zeichnungen mit halbnackten Mädchen. Diese Kunstwerke und ein Vorfall führten zu seiner Verhaftung: Die 14-jährige Tatjana von Mossig, die Schiele einige Wochen davor kennengelernt hatte, kam im April 1912 zu Schieles Haus. Das Mädchen schilderte, es habe mit den Eltern gestritten, sei zu Hause weggelaufen und bat, bei Schiele bleiben zu dürfen. Schiele und Wally lehnten das zunächst ab, ließen das Mädchen aber bei sich übernachten, da es stark regnete und Tatjana versprach, am nächsten Tag zu ihrer Großmutter nach Wien zu fahren. Am Morgen brachten Schiele und Wally das Mädchen mit dem Zug nach Wien. Der Künstler verbrachte den Abend bei einer Veranstaltung eines Gönners, des Industriellen Carl Reininghaus. Als Schiele sich Tags darauf wieder mit Wally auf dem Westbahnhof traf, war auch Tatjana dabei. Das Mädchen hatte es nicht gewagt, zu ihrer Großmutter zu gehen. Deshalb hatten Wally und das Mädchen die Nacht in einem Hotel verbracht. Alle drei kehrten nach Neulengbach zurück, wo Tatjana eine weitere Nacht blieb. Inzwischen hatte Tatanas Vater Theobald Ritter von Mossig, ein k. k. Linienschiffsleutnant und ehemaliger Marineattaché, der im Schloss Neulengbach wohnte, eine Abgängigkeitsanzeige erstattet. Als er erfuhr, dass sich Tatjana bei Schiele aufhielt, kam er zu dessen Haus, drohte dem Künstler mit einer Anzeige wegen Verführung einer Minderjährigen und holte seine Tochter ab. Aufgrund der Anzeige Mossigs begann die Gendarmerie wegen des Verdachts der Entführung nach § 96 Strafgesetz (StG) und auch wegen Verdachts der Schändung (§ 128 StG) zu ermitteln. Den Behörden war zu Ohren gekommen, Schiele verwende junge Mädchen als Modelle und habe in seinem Atelier Bilder, die nackte Mädchen zeigten. Bei einer Hausdurchsuchung wurden in Schieles Domizil 125 Zeichnungen beschlagnahmt, darunter das „Farbblatt, darstellend ein ganz junges, nur am Oberkörper bekleidetes Mädchen“.

Zensur „anzüglicher Bilder“

Schon im Jänner 1910 hatte Schiele Ärger wegen seiner Kunstwerke: Bei einer Ausstellung der „Neukunstgruppe“ in einem Kunstsalon in Wien wurden 14 seiner Zeichnungen von der Polizei beanstandet. Sie durften nicht aufgehängt oder in einer Mappe aufgelegt werden.



Egon Schiele

Nachdem die Gendarmerie der Staatsanwaltschaft St. Pölten über den Stand der Ermittlungen in der Neulengbacher „Affäre“ berichtet hatte, beantragte die Staatsanwaltschaft die Einleitung der gerichtlichen Voruntersuchung, es wurde zusätzlich wegen einer Sittlichkeitsübertretung nach § 512 StG ermittelt, da Schiele zugab, seine Zeichnungen mit den halbnackten Mädchen den Kindermodellen und deren Freunden gezeigt zu haben.

Am 13. April 1912 wurde über Egon Schiele nach seiner Einvernahme wegen Verabredungsgefahr die Untersuchungshaft verhängt – die Staatsanwaltschaft nahm an, Schiele könnte Tatjana zu einer günstigen Zeugenaussage bewegen. Der sensible Künstler wurde in die Zelle Nr. 2 des Gefangenenhauses des Bezirksgerichts Neulengbach gesteckt. Hier schuf er 13 Werke auf Papier (Bleistift, Aquarell und Gouache). Der Großteil dieser Zeichnungen befindet sich im Besitz der Albertina.

Nach 17 Tagen in der Zelle brachte man Schiele am 30. April 1912 zur Gerichtsverhandlung in das Kreisgericht St. Pölten. Wegen des Vorwurfs der Entführung und Schändung wurde Schiele am 4. Mai 1912 freigesprochen, aber wegen „gröblicher und öffentliches Ärgernis verursachender Verletzung der Sittlichkeit oder Schamhaftigkeit“ zu drei Tagen Arrest verurteilt, weil er erotische Zeichnungen in einem Raum aufgehängt hatte, der auch Kindern zugänglich war.

Die Untersuchungshaft und die dreitägige Arreststrafe veränderten das Leben und Wirken Egon Schieles. Unmittelbar nach der Haftentlassung zog er am 7. Mai 1912 nach Wien. Freunde bewogen ihn, keine

halbnackten Mädchen mehr zu zeichnen. Schiele zeichnete keine Kinderakte mehr – mit einer Ausnahme, diese betraf ein Berufsmodell und deren Tochter. „Lieber E. S.“, schrieb Arthur Roessler, ein Förderer Schieles, im Mai 1912 in einer Postkarte an den Künstler, „Es freut mich, dass die ‚Affäre‘ für sie so glimpflich abließ, leicht hätte es ärger kommen können.“

Egon Schiele starb am 31. Oktober 1918 28-jährig an der „Spanischen Grippe“. Diese Epidemie forderte kurz nach dem Ende des Ersten Weltkriegs weltweit 20 Millionen Opfer. Drei Tage vor Schieles Tod war auch seine Frau der Epidemie erlegen.

Schieles „Tagebuch“

Im Jahr 1922, zehn Jahre nach Schieles Verhaftung, erschien im Wiener Verlag Konegen das Büchlein „Egon Schiele im Gefängnis. Aufzeichnungen und Zeichnungen“, herausgegeben von Arthur Roessler. Darin wird aus einem „Tagebuch“ Schieles zitiert, in dem der Künstler seinen Gefängnisaufenthalt niedergeschrieben haben soll. Das Werk dürfte aber nicht authentisch sein. Laut dem „Tagebuch“ seien ein Gendarmeriebeamter und ein Gemeindediener zu ihm in das Atelier gekommen, um eine Zeichnung wegen „Unanständigkeit“ zu beschlagnahmen. Schiele habe aus Wut den beiden Amtspersonen weitere Zeichnungen gezeigt. Der Gendarm habe daraufhin erklärt: „Die Zeichnungen sind unanständig, die muss ich zu Gericht bringen. Das Weitere werden Sie schon hören!“ Gehört habe Schiele nichts, „aber eingesperrt haben sie mich ...“

In der Wochenzeitschrift „Wienerwald Boten“ Nr. 41 vom 7. Oktober 1922 schrieb Johann Zunzer einen Beitrag „Ueber Egon Schiele“. Darin zitierte Zunzer aus Roesslers „Egon Schiele im Gefängnis“ und erhob Vorwürfe: Der Künstler sei nach seiner Verhaftung nicht über den Grund informiert worden, habe den Haftgrund erst nach seiner Überstellung in das Kreisgericht St. Pölten erfahren und sei in einem „dunklen, feuchten Loch“ eingesperrt gewesen. Er sei erniedrigend behandelt worden und habe erst nach vier Tagen Zeichen- und Schreibmaterial erhalten. Abgedruckt wurde auch eine Textstelle, die Schiele angeblich am 18. April 1912 in sein „Tagebuch“ geschrieben habe: „Ich muss mit meinem eigenen Kot wohnen, giftigen stickigen Dunst einatmen. Ich bin unrasiert – ich kann mich nicht einmal ordentlich waschen ... Der schlüsselrasselnde Schließer stellte mir einen Kübel, Besen, Bürste usw. in die Zelle und befahl mir, den Fußboden auszureiben ...“

Der Beitrag im „Wienerwald Boten“ blieb nicht unwidersprochen. In der Ausgabe Nr. 43 vom 21. Oktober 1922 erschien eine Entgegnung des Funktionärs der Richtervereinigung, Zweigverein St. Pölten, Landesgerichtsrat Dr. Max Scheffenegger. Der

Richter zitierte aus dem Gerichtsakt des Kreisgerichts St. Pölten Vr. VI. 201/12 (der Akt ist heute nicht mehr auffindbar). Demnach sei sich Egon Schiele niemals über den Grund seiner Verhaftung im Unklaren gewesen, „denn er wurde erst nach einem eineinhalbstündigen richterlichen Verhör, in dessen Verlauf er sich zu allen ihm kundgegebenen Verdachtsmomenten (es handelte sich um ein schweres Sexualdelikt, das er angeblich an einem unmündigen Kind verübt hatte) geäußert hatte, verhaftet, weil mit Grund zu fürchten war, dass er das Kind beeinflussen werde“. Die Anklage sei Schiele nicht erst nach seiner Überstellung nach St. Pölten mitgeteilt worden, sondern „knapp elf Tage nach seiner Verhaftung, noch in Neulengbach ihrem vollen Umfange nach“. Schiele habe sich während seiner Haft auch niemals beschwert und ihm sei der Wiener Rechtsanwalt Dr. Hans Weiser als Strafverteidiger zur Verfügung gestanden. Der Angeklagte sei nicht wegen seiner „Unschuld“ aus der Haft entlassen worden, sondern nach Verbüßung seiner dreitägigen, rechtskräftigen Arreststrafe. „Egon Schiele wurde nicht wegen des angeklagten Verbrechens verurteilt, weil die hiefür einzig maßgebende Person als Zeuge bei der Hauptverhandlung ihre in der Voruntersuchung abgelegte Aussage in einem entscheidenden Punkte abgeschwächt hatte“, schrieb Richtervertreter Scheffenegger. „Der infolgedessen einigermaßen geringer erscheinenden Schuld, die das Gesetz noch immer mit acht Tagen bis zu sechs Monaten strengen Arrests belegt, wurde das Gericht sodann mit der erwähnten dreitägigen Strafe gerecht, die nur deshalb so gelinde ausgefallen ist, weil auf die 21 Tage Untersuchungshaft Rücksicht genommen wurde.“

Gefangenenhaus Neulengbach

Das Gefangenenhaus im Bezirksgericht Neulengbach mit den sechs Zellen für Männer und drei für Frauen wurde 1956 aufgelassen. Die Zelle Nr. 2, in der Schiele in Untersuchungshaft saß, diente später als Kohlenlager. Die Kunsthistorikerin Prof. Alessandra Comini beschäftigte sich schon in den 1960er-Jahren mit Schieles Neulengbacher Zeit. Sie fand heraus, welches Haus der Künstler gemietet hatte (Neulengbach, Au Nr. 48) und wies 1963

anhand des von Schiele am 19. April 1912 in der Haft gemalten Bildes „Die eine Orange war das einzige Licht“ nach, dass der Künstler in der Zelle Nr. 2 eingesperrt war. Die Initialen „M H“ auf der Zellentür waren auch auf Schieles Zeichnung zu sehen.

Egon-Schiele-Saal

Im Landesgericht für Strafsachen Wien gibt es einen „Egon-Schiele-Saal“. Der Künstler war aber niemals hier. Die Bezeichnung beruht auf folgender Begebenheit: Als die Einrichtung eines Gerichtssaales im „Zweierland“ (Wiener Landesgericht II) „zerhackt und verheizt“ werden sollte, bemühte sich ein leitender Richter um die Erhaltung der schönen alten Möbel. Um mehr Eindruck zu hinterlassen, erwähnte er, dass vor diesem Richtertisch der berühmte Künstler Egon Schiele gestanden sei. Daraufhin wurden die Möbel gerettet und in jenen Raum in das Landesgericht gebracht, der seitdem als „Egon-Schiele-Saal“ bezeichnet wird. Heute finden hier Berufungsverhandlungen von Urteilen der Bezirksgerichte statt.

CR Werner Sabitzer



Erinnerungstafel am Geburtshaus des Künstlers in der Hietzinger Hauptstraße

IHR AUSFLUGSZIEL IN DER NÄHE VON KLAGENFURT



Gasthaus "Zum Messner"

Am Christofberg in 904m Seehöhe Zufahrt über St. Filippen

- Vielfältige Wanderwege
- Herrlicher Panoramablick
- Hausspezialitäten aus eigener landwirtschaftlicher Erzeugung
- Kärntner Nudelspezialitäten
- Hausgemachte Mehlspeisen

Wir gestalten Ihre Familien- und Geburtstagsfeiern! Ganzjährig geöffnet!

Fam. Succaglia • 9064 Pischeldorf • Telefon 0 42 24/26 10



KHD Heimatdienst **aktuell** KHD

www.khd.at PARTEIFREI | UNABHÄNGIG | GEMEINNÜTZIG www.khd.at

Breite Würdigung der Dialogbemühungen des Heimatdienstes durch die Politik

Der KHD will Verständigung weiter vertiefen

Der zwischen Heimatdienst und Slowenenorganisationen als einstige Kontrahenten seit 2005 geführte Dialog gilt in nationalen und internationalen Bereichen bereits weit über Kärnten hinaus als Vorbild für Konfliktlösung. Diese erfolgreiche Verständigungsarbeit wurde gegenüber dem Heimatdienst vor der Landtagswahl im März von den befragten Spitzenkandidaten besonders gewürdigt.

Die Antworten in Kurzform

- **Landeshauptmann Dr. Peter Kaiser (SPÖ):** „Die Verständigung, der Dialog zwischen dem KHD und den Slowenenorganisationen war nach den jahrzehntelangen Konflikten ein historischer Meilenstein in Kärnten. Dieser Dialog war eine maßgebliche Voraussetzung für die Lösung der Ortstafelfrage. Die Fortsetzung dieser Dialogbemühungen wird von uns ausdrücklich begrüßt.“
- **Landesrat Dr. Wolfgang Waldner (ÖVP):** Nur der Dialog und der offene Zugang sowie Toleranz haben die Ortstafelfrage ermöglicht. Dr. Josef Feldner ist wohl einer der wesentlichsten Brückenbauer dieser Ortstafelfrage. Auf diesem Dialog, auf diesem offenen Zugang müssen wir aufbauen. **ÖVP-Landesparteiobermann NRAbg. Gabriel Obernosterer** ergänzt: Daher sind die Vertreter des KHD auch in politische Zukunftsfragen einzubinden.“
- **Landesrat Rolf Holub (Grüne):** „Es ist Aufgabe des Landes, den interkulturellen Dialog mit entsprechenden Maßnahmen und finanzieller Unterstützung voranzutreiben. Der KHD sollte in diesem Zusammenhang seinen wertvollen Beitrag des offenen Dialoges unbedingt weiter fortführen.“

- **Landesrat Gerhard Köfer (Team Stronach):** „Wir schätzen die intensiven Bemühungen des Kärntner Heimatdienstes sehr und würden uns eine Vertiefung des ‚Austausches‘ zwischen den Gruppen, beispielsweise durch gemeinsame Veranstaltungen, Projekte, Kongresse und Foren, wünschen. Auch die aktuellen positiven Vorhaben und Tätigkeiten des KHD müssen gefördert und unterstützt werden.“
- **BZÖ-Obmann NRAbg. Josef Bucher** freut sich darüber, dass Gräben, die früher durch unsere Heimat gezogen wurden, heute zugeschüttet werden und begrüßt die Unterstützung des Heimatdienstes für diese Zielsetzung ausdrücklich. Wichtig ist dabei die Bewahrung von Tradition und klaren Werten, ohne auf die Zukunft zu vergessen.
- Auch der als Landeshauptmann abgewählte FPK-Spitzenkandidat **Gerhard Dörfler** fand positive Worte. Es besteht berechtigter Grund zur Annahme, dass der nunmehrige FPÖ-Landesrat **Christian Ragger** die Jahre hindurch von FPK-Politikern praktizierte Politik der Ausgrenzung des KHD nicht fortsetzen wird.

Die überaus erfreuliche Würdigung der Dialogbemühungen durch nunmehr alle Kärntner Landtagsparteien sieht der Kärntner Heimatdienst als Auftrag, neben seiner Aufgabe als gemeinnütziger, traditions- und identitätsbewusster Teil der Zivilgesellschaft, weiterhin unbeirrt und mit ganzer Kraft für Versöhnung und Verständigung einzutreten.



Cekoni-Hutter Helmut Steinmetzmeister

**Persönlich gestaltete Grabdenkmäler, Naturfelsen,
Steinreinigung, Brunnen Sonderanfertigungen u.
Spezialarbeiten in Stein**

9170 Ferlach, Major Trojer-Straße 17, Tel. 04227/25 56, Fax 04227/4384
www.cekoni.at, cekoni@aon.at

GUTSCHEIN

-10%

AUF IHREN EINKAUF

Vom bisherigen Verkaufspreis. Gilt nur für Neuaufträge und ist nicht mit anderen Aktionen kombinierbar. Ausgenommen Werbe- und Aktionsware, reduzierte Artikel, Warengutscheine, Serviceleistungen, kika Bestpreis, Bücher, Küchenblöcke, Stressless, Team 7, Hüsta Now, Miele, Tempur, Moll, Joepi, Austroflex, Hüsta, Elektrokleingeräte/Zubehör, Lebensmittel. Gültig von 15.7. bis 29.9.2013. kika Klagenfurt, kika Spittal, kika Villach, kika Wolfsberg, kika Lienz.

19914705

Jacques Mesrine – ein Gangster mit 1.000 Gesichtern

Eine der schillerndsten Figuren der französischen Kriminalgeschichte war ohne Zweifel der Serien-Gewaltverbrecher Jacques René Mesrine, der in Bonnie und Clyde-Manier reihenweise Raubzüge, Erpressungen und Morde verübte, bis er schließlich in einem „bleitriefenden“ Showdown mit der Gendarmerie sein Leben verlor. Mesrine wurde am 28. Dezember 1936 in Clichy bei Paris geboren. Aufgrund seiner brutal verübten Morde und seiner Gewalttätigkeit galt er bis zu seinem Tod in Frankreich als der „Staatsfeind Nummer 1“. In der Öffentlichkeit war er aufgrund seiner Fähigkeit, mittels Verkleidung und Camouflage unerkannt zu bleiben, auch als der Gauner mit den tausend Masken bekannt und wurde vielfach als moderner Robin Hood auch von den Medien hochstilisiert. Mesrine wuchs in einer mittelständischen Familie auf. Er wurde bereits in jungen Jahren von zwei Schulen wegen seines exzessiven und aggressiven Verhaltens verwiesen. 1955 heiratete er bereits 19-jährig, ließ sich aber bereits ein Jahr später wieder scheiden, um als Fallschirmjäger bei der Fremdenlegion in den Algerienkrieg zu ziehen, aus dem er 1959 mit Auszeichnung zurückkehrte. 1961 heiratete er erneut. Aus dieser Ehe gingen drei Kinder hervor. 1961 wurde er wegen unerlaubten Waffenbesitzes erstmals zu einer Geldstrafe verurteilt, 1962 nach einem versuchten Bankraub mit drei Komplizen zum ersten Mal inhaftiert. Nach 18-monatiger Haft in Düsseldorf und Orléans wurde er 1963 aus dem Gefängnis entlassen. Seine Familie verhalf ihm zu einer Geschäftsführerstelle in einem Gasthaus, das bald zu

einem Schlupfwinkel für Kriminelle wurde. Er lebte dort zusammen mit seiner Geliebten Jeanne Schneider, deren zwei Zuhälter er persönlich liquidiert haben soll. Die Leichen der beiden Strizzis wurden aber bis heute nicht gefunden. Im Dezember 1965 wurde Mesrine in Palma de Mallorca erneut verhaftet, als er politische Dokumente aus der Residenz des Militärgouverneurs zu stehlen versuchte. Bei den spanischen Behörden gab es den starken Verdacht, Mesrine würde als Agent für den französischen Geheimdienst arbeiten.

1966 eröffnete Mesrine ein Restaurant in Santa Cruz de Tenerife, aber schon im selben Jahr überfiel er einen Juwelier in Genf. Ein Jahr später folgte im Mai 1967 ein weiteres Gasthausabenteuer in Compiègne. Im November desselben Jahres wurde er während eines bewaffneten Raubüberfalls auf ein Hotel in Chamonix von Zeugen erkannt, im Dezember bei einem Schneider in Paris. Im Februar 1968 entkam Mesrine der Polizei und floh mit Jeanne Schneider in das kanadische Québec. Die Fahndung nach ihm wurde daraufhin eingestellt. Mesrine und Schneider verhielten sich zunächst ruhig und arbeiteten 1969 fünf Monate für den Milliardär Georges Deslauriers. Nachdem er sie entlassen hatte, entführten sie ihn im Juni, erpressten von seinem Sohn Marcel 200.000 US-Dollar und setzten sich illegal über die großen Seen in die USA ab. Nach einer Reise über Detroit und Cap Kennedy fasste man sie in Texarkana, Arkansas, und lieferte sie nach Kanada aus, wo sie jeweils zu zehn Jahren Gefängnis verurteilt wurden.

Mit fünf Zellengenossen gelang Mesrine 1972 der Ausbruch aus dem Gefängnis. Er begann zusammen mit seinem Komplizen Jean-Paul Mercier, Banken in Montréal zu überfallen, manchmal zwei an einem Tag. Im selben Jahr scheiterten die beiden bei dem Versuch, drei weitere Kriminelle aus demselben Gefängnis, in dem sie selbst inhaftiert gewesen waren, zur Flucht zu

verhelfen. Zwei Polizeibeamte wurden schwer verletzt. Gegen Ende des Jahres setzten sie sich zunächst nach Venezuela ab. Mercier kehrte später nach Kanada, Mesrine dagegen umgehend nach Frankreich zurück.

Dort überfiel er weiterhin serienweise Banken. Im März 1973 wurde Mesrine verhaftet. Während einer Gerichtsverhandlung im Juni 1973 wegen Scheckbetrugs nahm er den Gerichtspräsidenten (Richter) als Geisel, die Waffe hatte ein Komplize auf der Toilette deponiert. Abermals gelang ihm spektakulär die Flucht.

Im selben Monat erbeutete er die Lohngehälter einer Druckerei und nahm Urlaub in Trouville, einem Badeort in der Normandie. Überfälle weiterer Banken folgten. Vier Monate später wurde er erneut festgenommen, diesmal in seiner Wohnung in Paris. Während seines Gefängnisaufenthaltes schrieb Mesrine 1977 seine Autobiographie *L'instinct de Mort* (dt. Der Todestrieb), in der er sich offen zu 39 Verbrechen bekannte. Gleichzeitig prangerte er die Haftbedingungen in den Hochsicherheitstrakten an. Noch im selben Jahr erließ das Parlament das sogenannte „Loi Mesrine“: Niemand dürfe mehr Gewinn mit der Veröffentlichung seiner Verbrechen machen. Im Mai 1977 wurde er zu 20 Jahren schweren Zuchthauses verurteilt, die er im Gefängnis La Santé in Paris absitzen sollte. Am 8. Mai 1978 gelang Mesrine neuerlich mit zwei anderen Gefangenen der Ausbruch aus diesem Gefängnis, wobei die Polizei einen dritten Komplizen auf der Flucht erschoss. Dieser Ausbruch sorgte in Frankreich für einen riesigen Justizskandal. Mesrine setzte sein altes „Geschäft“ fort: Überfall, Raub, Entführung, Mord. Immer wieder half ihm sein Verkleidungsgeschick, sich den Sicherheitsbehörden zu entziehen. 1978 wurde, unter anderem, das Casino von Deauville, ein Jet-Set-Treffpunkt an der atlantischen Küste, zum Ziel von Mesrine.



Quelle: wikipedia.de

Die „1.000 Gesichter des Staatsfeindes Nr. 1“

Am 2. November 1979 fand die Jagd nach Mesrine ein blutiges Ende.

Auch hier entkam er mit Geschick und Schnelligkeit. Über 300 Polizisten und eine ganze Abteilung der GIGN, der Antiterrorereinheit der Gendarmrie-Nationale, waren auf der Suche nach Mesrine neuerlich erfolglos.

Am 27. Juli 1978 kam es zur Überraschung Frankreichs zu einem Interview Mesrines mit der Journalistin Isabelle Wange, das zeitgleich im Paris Match und im Photo Police in Montreal veröffentlicht wurde. Die Tonbänder wurden von der Polizei ausgewertet. Mesrine wurde unter anderem in Großbritannien, Algerien, Kanada, Sizilien und Belgien gesehen oder vermutet. Am 3. Januar 1979 erschien ein weiteres Interview in der Libération. Am 21. Juni 1979 entführte Mesrine den Millionär Henri Leïèvre und erpresste damit sechs Millionen Francs. Damit wurde er zum „Staatsfeind Nummer 1“.

Die französische Presse verklärte ihn teilweise zu einem romantischen Spitzbuben. Mesrine versuchte in Interviews, die Öffentlichkeit von einer politischen Motivation seines Handelns zu überzeugen. Mesrine war sehr am öffentlichen Bild seiner selbst in den Medien interessiert. Kritische wie unkritische Berichte folgten. Mesrine er-

mordete deshalb beinahe den französischen Journalisten Jacques Tillier, weil ihm dessen Artikel über ihn gar nicht gefielen. Das französische Innenministerium forderte die Polizei nun auf, massiv all ihre Anstrengungen zur Verhaftung von Mesrine zu konzentrieren. Nachdem man seine Wohnung verdeckt ermittelt hatte, stoppte die Polizei am 2. November 1979 seinen BMW 528i mit einem Lastwagen. Noch bevor Mesrine irgendeine Reaktion zeigte, feuerten die Polizisten. 19 Kugeln trafen Mesrine durch die Windschutzscheibe, vor allem in Oberkörper und Kopf – er war sofort tot. Die Verlobte auf dem Beifahrersitz wurde verletzt, überlebte aber. Die Polizei wertete ihr Unternehmen als großen Erfolg, andere Stimmen beklagten, dass sie keinesfalls in Notwehr gehandelt habe und dass Mesrine ohne Warnung einfach „hingerichtet“ worden sei. Staatspräsident Valéry Giscard d'Estaing, der wenige Tage zuvor noch um die Lösung des Falles Mesrine bat, belobigte im Folgenden die eingesetzten Polizeikräfte und den Polizeipräsidenten.

2008 entstand unter der Regie von Jean-François Richet der zweiteilige Spielfilm Public Enemy No. 1. – Mordinstinkt und

Todestrieb. Für die Titelrolle des französischen Gewaltverbrechers wurde Hauptdarsteller Vincent Cassel 2009 mit dem César ausgezeichnet.

F. Neubauer

Quelle: wikipedia



Das blutige Ende im Jahr 1979 eines Verwandlungsgangsters



**Gasthof
Pension
Singer**



Unterschloßberg 5, 9161 Maria Rain, Tel. 04227/84020

ZIMMERPREIS 30 € (mit Frühstück)



1973 - 2013:

**40 Jahre Magdalensberg -
eine Erfolgsgeschichte!**

Einst aus den beiden Gemeinden Ottnach und St. Thomas gebildet, hat sich die Gemeinde Magdalensberg zu einer der aufstrebendsten und erfolgreichsten Gemeinden Kärntens entwickelt. Mit einem Bevölkerungswachstum von über zehn Prozent während der letzten Jahre zählt Magdalensberg heute rd. 3.500 Einwohner. Im Herzen Kärntens gelegen hat die einst erste Hauptstadt auf österreichischem Boden noch eine große Zukunft vor sich. Eine Gemeinde zum Wohlfühlen, zum Natur und Kultur erleben, eine Gemeinde gut zu leben!



**Erholung & Bewegung
am Wörthersee**

Krumpendorf als Bewegungsarena am Wörthersee bietet u.a. Wassersport aller Art, Aqua-Jogging, Wandern und Geo-Caching oder einfach nur erholsames Chillen in den drei Bädern direkt am See. Willkommen in der grünen Oase am Wörthersee!

www.bewegungsarena.info



**krumpendorf
AM WÖRTHERRSEE**



C&C Markt, Ernst-Diez-Strasse 7, 9020 Klagenfurt
C&C Markt, St. Magdalener Strasse 35, 9500 Villach/Drau

Sonderausbildung an der Gendarmerieschule vor 50 Jahren

Die Gendarmerieschule des Bundesministeriums für Inneres in Wien am Rennweg hatte gegenüber den Schulen bei den Landesgendarmeriekommanden einen besonderen Status. Wegen des Einsatzes bei verschiedenen repräsentativen Anlässen hatte der tägliche Schulbetrieb nicht nur militärischen Charakter, sondern es gab neben dem Unterricht in den klassischen Gendarmeriefächern spezielle Ausbildungsprogramme, die den ehemaligen Gendarmerieschülern, die heute durchwegs ein Alter zwischen 73 und 83 Jahren haben, noch lebhaft in Erinnerung sind. Diese zusätzliche Ausbildung vor nunmehr einem halben Jahrhundert, sollte den angehenden Gendarmen für ihren künftigen Dienst zeitgemäße Inhalte vermitteln und waren aus damaliger Sicht zukunftsorientiert. Auch körperliche Ertüchtigung und Disziplin waren eine ständige Forderung. Doch manche Ausbildungsprogramme, wie z. B. Stenographie, waren zwar gut gemeint, erreichten jedoch kaum einen Mindeststandard. Es war noch eine Zeit, lange vor dem Computer, selbst die Motorisierung der Dienststellen und das Sprechfunkwesen, etablierte sich erst in der Mitte der Sechzigerjahre. So ist ein Vergleich mit der Ausbildung in den heutigen Bildungszentren nicht nur interessant und nostalgisch, sondern zeigt, was sich so in 50 Jahren geändert hat.

1) Zillenausbildung:

Diesen Wasserdienst an der Donau mussten alle Frequentanten durchlaufen, ob es nun die wenigen Kärntner waren, die Burgenländer oder die sogenannten „Nichtschwimmer“. Jeder Soldat des Bundesheeres trägt heutzutage in den Pioniereinheiten beim Wasserdienst eine Schwimm-

weste. Davon war damals keine Rede. Turnhose und Trägerleibchen, das war alles. Diesen Mangel zu erwähnen hätte einem wohl das Prädikat eines „Angsthasen“ eingebracht. Die einzige Sicherheitsmaßnahme war die Zille des Ausbildungsleiters, welche mit einem Außenbordmotor ausgestattet und für eventuelle Rettungen aus der Strömung der Donau gedacht war. Trotz aller Unwägbarkeiten dieser Unternehmungen, es ging zum Glück keiner über Bord. Nach dem Erlernen der Grundkenntnis im ruhigen Wasser des Winterhafens ging es in die Strömung der Donau, mit der Überquerung, dem Herausfischen von Schwimmkörpern, die in den Strom geworfen worden sind, bis zum stromaufwärts „Stangeln“ entlang des Ufers. Die Ausbildung zog sich über die Sommermonate, war eine echte Herausforderung sowie Mutprobe und steigerte die körperliche Kondition. Eine Zillenbesatzung, auf sich alleine gestellt, musste mit äußerster Kraft gegen die Strömung rudern, um nicht endlos weit abgetrieben zu werden, was wiederum ein mühsames Stromaufwärtsschieben nach sich zog. Doch offensichtlich war dies alles beabsichtigt, um den nötigen körperlichen Ausgleich zum Unterricht im Lehrsaal zu erreichen.

2) Sport:

Die Sportausbildung bestand aus dem täglichen Frühsport, Fußball, der konditionellen Vorbereitung zum Erwerb des „Österreichischen Turn- und Sportabzeichens“ (ÖSTA), der Schwimmbildung im Amalienbad zur Erwerbung des Wasserrettungsabzeichens (Helfer- oder Retterschein) sowie der Judoausbildung, die ausdauernd betrieben worden ist, sogar teilweise mit einem japanischen Trainer.



Vorbereitung für repräsentative Anlässe:
Die drei Schulabteilungen formieren sich im Hof der Rennwegkaserne zu einer feierlichen offiziellen Ausrückung. Exerzierdrill wurde vor allem vor derlei Anlässen betrieben, war eine Ausdauer- und Konzentrationsübung und sollte auch Zusammenhalt und gemeinsame Identitätsfindung fördern.

3) Vorbereitung für repräsentative Anlässe:

Hiezu zählte der militärische Exerzierdienst, mit der Einübung des klassischen österreichischen Paradeschrittes, der bei offiziellen Anlässen wie dem Gendarmeriegedenktag, Staatsfeierlichkeiten und bei Kondukten in Trauerfällen stilschlecht präsentiert worden ist. Auch zählte dazu die Vorbereitung der feierlichen Polonaise für den jährlichen Gendarmerieball in den Sophiensälen. Es war Ehrensache, dass die Gendarmerieschule zu diesem Anlass in Galauniform das Personal stellte und nicht wie teilweise heute einen Verein oder irgendeine Mittelschule damit zu beauftragen.

4) Fahrschule:

Da es vor einem halben Jahrhundert nicht selbstverständlich war, dass man bereits mit 20 Jahren schon einen Führerschein



Zillenausbildung:
Die Zillenflotte der Gendarmerieschule macht sich im Winterhafen der Donau zur Ausfahrt in das offene Wasser bereit.



Sport:
Judoausbildung wurde ausdauernd und professionell betrieben, teils sogar mit einem japanischen Trainer. Einige der Gendarmerieschüler erwarben sogar einen farbigen Gürtel als Ausdruck besonderer Befähigung.

besaß, wurde für jene während des Grundausbildungskurses eine Fahrschule organisiert, die von Gendarmeriefahrschullehrern mit Dienstfahrzeugen durchgeführt worden ist. Die Prüfung selbst musste vor der zuständigen Behörde abgelegt werden. Es wurde also bereits ab 1962 kein Gendarm mehr nach der Gendarmerieschule in Außendienstverwendung genommen, ohne im Besitze eines Führerscheines zu sein.

5) Mopedausbildung:

Einen gewissen Spaßfaktor hatte die Mopedausbildung, deren sich jeder Gendarmerieschüler unterziehen musste. Die kleineren Gendarmerieposten wurden erst allmählich in der Mitte der Sechzigerjahre mit PKW (Puch 500 oder 700 und später VW-Käfer) ausgestattet. So bildete zunächst das Moped den Beginn der Motorisierung. Es war somit logisch, die angehenden Gendarmen im Umgang mit dem Moped auszubilden. Die legendäre Puch



Mopedausbildung:
Die Mopedausbildung wurde in einem eigens ausgesuchten hügeligen Gelände durchgeführt und hatte fast den Charakter einer Art „Motocross“-Veranstaltung.

MV 50 war besonders beliebt und ist heute ein begehrter „Oldtimer“.

6) Erste Hilfe und Gesundheitslehre:

Ein externer Arzt unterrichtete Gesund-

heitslehre und vor allem Erste Hilfe. Er war sehr bemüht, den Gendarmerieschülern die notwendigen Kenntnisse und Fertigkeiten zu vermitteln. Die Ablegung einer diesbezüglichen Abschlussprüfung gehörte natürlich dazu. Der Prüfer schilderte jeweils eine bestimmte Verletzung oder Erkrankung und der Prüfling musste erklären, wie diese nun zu behandeln sei, auch mit einer praktischen Demonstration. Da erinnere ich mich an einen Prüfling, dessen Antwort uns allen den Atem stocken ließ. Die dargestellte Verletzung war so schwer und die erforderlichen Maßnahmen ziemlich kompliziert. Nach einer geraumen Zeit des Nachdenkens, sagte der Prüfling (übrigens auch sonst ein ständiger Spaßvogel) „Herr Doktor, zu dem sage ich nur mehr, stirb wie ein Mann“. Nach Abklingen der allgemeinen Empörung wurde ihm jedoch eine weitere Chance gegeben.

7) Stenographie:

Ebenso ein externer Lehrer einer kaufmännischen Schule unterrichtete Stenographie, deren Kenntnisse zu jener Zeit noch aktuell waren. Man war bemüht, die Gendarmen künftig in die Lage zu versetzen, rasch Tatbestände und Angaben von Auskunftspersonen schriftlich festzuhalten. Diese Mühen jedoch waren vergebens und dürfte der verantwortliche Initiator innerhalb der Gendarmerie vermutlich selbst keine Stenographiekenntnisse gehabt haben, denn sonst hätte er gewusst, dass man bei so einem „nebenbei Unterricht“ kaum über die Grundkenntnisse hinauskommt. Ich persönlich hatte die Möglichkeit vor dem Eintritt in die Gendarmerie die Handelsschule zu absolvieren, wo Stenographie damals noch ein wichtiger Unterrichtsgegenstand war und professionell gelehrt und geübt wurde. So war es für mich klar, dass man die Gendarmerieschüler mit diesem Unterricht nur unnötig quälte und die Zeit verschwendete, ohne ein brauchbares Ziel zu erreichen. Es gab dabei nur einen Gewinner, nämlich den externen Lehrer, der dadurch ein Zusatzgehalt vom Ministerium bezog.

8) Waffen- und Schießausbildung:

Die Standardbewaffnung war vor 50 Jahren die Pistole M 35 (FN) und der amerikanische Karabiner M 1. Die Ausbildung an den beiden Waffen nach Theorie und praktischer Schulung erfolgte schließlich im scharfen Schuss auf dem Schießplatz Süßenbrunn nördlich von Wien. Es war jeweils eine gelungene Abwechslung, denn das Ganze hatte fast den Charakter eines „Feldlagers mit Verpflegung“, an dem auch Angehörige des Ministeriums mit dem Herrn General teilnahmen. Geschossen wurde auf Scheiben und die verschiedenen Varianten der heutigen Schießausbildung nach Erkenntnissen von realen Einsätzen waren noch nicht üblich. Immerhin hat es laut gekracht und ob Herr General jeweils eine „Fahrkarte“ geschossen hat, wurde vornehm verschwiegen.

Nach diesem Ausflug in die Gendarmerieschule vor einem halben Jahrhundert und den damaligen Bemühungen, den allgemeinen Wissensstandard künftiger Gendarmen durch Sonderausbildung zu erhöhen, möchte ich Sie lieber Leser ersuchen, über den Wert dieser Aktionen doch aus der Sicht der vergangenen Jahrzehnte zu urteilen.

Johann Schratter, ChefInsp iR



Waffen- und Schießausbildung:
Die Schießausbildung wurde in Süßenbrunn nördlich von Wien durchgeführt. Es war jedenfalls ein ruhiger Ablauf ohne Hast und auch der Verpflegungsschub erfolgte noch auf konventionelle Weise und war somit die Schießausbildung eine willkommene Abwechslung zum Schulalltag.

Die **Gemeinde Ludmannsdorf** liegt an einem sonnigen Hang am Drau-Stausee mit wunderschönem Blick auf das schöne Rosental und die schroffen Karawanken. Das Gemeindegebiet erstreckt sich über 26 km² und beheimatet rund 1900 Einwohner. Kulturelle und sprachliche Vielfalt zeichnen Ludmannsdorf ebenso aus wie zahlreiche außergewöhnliche Freizeitangebote.

Abenteuerspaziergänge durch unberührte Wälder, Wanderungen zu mystischen Kraftorten und die faszinierende Tier- und Pflanzenwelt des Rosentals verzaubern Gäste und Einheimische immer wieder aufs Neue.

Hier zahlt es sich aus, zum Staunen zu verweilen - ganz nach dem Motto der Gemeinde: *„Wer seine Seele einfangen möchte, sollte nach Ludmannsdorf kommen!“*

Bürgermeister: Manfred Maierhofer



Hotel Palais Porcia
KLAGENFURT
Neuer Platz 13
Tel. 0463/51 15 90 Fax 0463/51 15 90-30

Schloss St. Georgen
KLAGENFURT
Sandhofweg 8
Tel. 0463/468 49-0 Fax 0463/468 49-70

Seehotel Porcia
PÖRTSCHACH / WÖRTHERSEE
Hauptstraße 231 Tel. 04272/2087
Ausser Saison 0463/51 15 90



Wir würden uns freuen, Sie in einem unserer Häuser als Gäste verwöhnen zu dürfen!

GESELLSCHAFT DER GENDARMERIE- UND POLIZEIFREUNDE KÄRNTEN

Information • Kommunikation • Charity



Gesellschaft der Gendarmerie- und Polizeifreunde Kärnten

www.polizeitung.at

www.gendarmeriefreunde-kaernten.at

office@polizeitung.at oder

gendarmeriefreundektn@utanet.at

POLIZEITUNG

VORMALS GENDARMERIEBRÜCKE - DIE ILLUSTRIERTE DER EXEKUTIVE KÄRNTEN

"Der Tradition verpflichtet - dem Neuen verbunden!"



GEMEINDE FRESACH

9712 Fresach/Villach

☎ 04245/2060, FAX 04245/5131

e-mail: fresach@ktn.gde.at, www.fresach.at

- Heimatgemeinde von Skiolympiasieger Franz Klammer
- Evang. Diözesanmuseum
- Weltenberg Mirnock
- Krebsenwandermeile

STROH

The Spirit of Austria



**Zukunft passiert nicht.
Sie wird gemacht. Von Ihnen.**

Wir suchen haupt- und nebenberufliche
Kundenberater/-innen

für den Auf- und Ausbau langfristiger, solider Kundenbeziehungen.
Wir bieten > ein interessantes Betätigungsfeld > fundierte Aus- & Weiterbildung. Der öffentliche Dienst ist unsere – und auch Ihre Heimat. Viele Kolleg/-innen warten auf Ihre Beratung. Rufen Sie uns an oder senden Sie uns Ihre Bewerbungsunterlagen:
**Österreichische Beamtenversicherung, VVaG
Landesdirektor Leopold Idl
Tel: 0664/522 0800 leopold.idl@oebv.com**

Besuchen Sie unsere Karriereseiten auf: www.oebv.com



Die Marktgemeinde Rosegg befindet sich im oberen Rosental, mitten zwischen dem Faaker See, Wörther See und Keutschacher See und unmittelbar an der Drau, zum Teil auf einer Insel gelegen. Spaziergänge und Wanderungen in den Alleen und auf markierten Wanderwegen sind genauso möglich wie Radfahren und der Fischfang. Der Tierpark, das Schloss Rosegg, das Labyrinth und die Keltenwelt Frög – Rosegg bieten ein abwechslungsreiches Tagesausflugsziel. Besuchen Sie uns in der Marktgemeinde Rosegg!

Ihr Bürgermeister Franz Richau

Völkermarkt

Behördliches Vergleichswettschießen für einen guten Zweck

Am 15. Juni 2013 fand die schon 10. Auflage des Wettschießens zwischen Behördenvertretern von Polizei, Bundesheer, Bezirkshauptmannschaft Völkermarkt und der Jägerschaft des Bezirkes Völkermarkt auf der Jägerschießstätte in Sorgendorf bei Bleiburg statt.

Organisiert wurde dieses Charity-Schießen von den Vorjahressiegern vom Jägerbattalion Kärnten und dem stellvertretenden Bezirkspolizeikommandanten von Völkermarkt Obstlt Klaus Innerwinkler.

Nach einem spannenden Wettkampf um die besten Treffer und Ergebnisse entpuppten sich die Schützen des Teams der Bezirksverkehrsgruppe Völkermarkt als nicht schlagbar und holten sich den Sieg.

Bei der Siegerehrung konnte Obstlt Innerwinkler unter vielen anderen Teilnehmern als Ehrengäste Landespolizeidirektorin von Kärnten, Mag. Dr. Michaela Kohlweiß, den Militärkommandanten von Kärnten, Brigadier Walter Gitschthaler, den Landesjägermeisterstellvertreter Walter Brunner, den Bezirkshauptmann von Völkermarkt, HR Mag. Gert-Andre Klösch, den Bezirkspolizeikommandanten Oberst Mag. Viktor Musil, Bezirksjägermeister Franz Koschutt-nigg sowie den Vizebürgermeister von Feistritz/Bleiburg, Franz Emil Ulrich, begrüßen.

Der Reinerlös von 1.000,- € wurde den drei Vollwaisen eines heuer im Frühjahr leider viel zu früh verstorbenen Kollegen aus dem Bezirk Villach-Land übergeben.



Foto F. David/Kärntnerwoche

Siegerehrung in Sorgendorf – Organisatoren, Ehrengäste und Meisterschützen freuen sich über eine gelungene Veranstaltung

Ihre Partner

Bedienstete des öffentlichen Dienstes brauchen für ihre tägliche Arbeit einen verlässlichen und kompetenten Partner an ihrer Seite, um die Herausforderungen der Arbeitswelt gut meistern zu können. Die Gewerkschaft Öffentlicher Dienst Kärnten ist daher Ihr Partner vor Ort! Wir sind für Sie da und bieten ein breites Serviceangebot an, das über Beratungsleistungen unter anderem auch Rechtsschutz, finanzielle Leistungen wie Familienunterstützung sowie Bildungsförderungsbeiträge und Einmalzuschüsse beinhaltet.

Mit der GÖD-Mitgliedskarte können Sie für sich und Ihre Familie auch viele Vergünstigungen in der Freizeit nutzen und beispielsweise um 24% günstiger mit den ÖBB reisen. Die Vorteilswelt der GÖD Kärnten bietet für alle öffentlich Bediensteten Zutritt zu exklusiven Leistungen - es zahlt sich daher aus, bei der GÖD Kärnten Mitglied zu sein!

Wir freuen uns, Sie zukünftig in der Arbeitswelt zu unterstützen!



Stefan Sandrieser
Vorsitzender Stv.



Arnold Auer
Vorsitzender



Michael Krall
Vorsitzender Stv.



GÖD Kärnten
GEWERKSCHAFT ÖFFENTLICHER DIENST

Bahnhofstraße 44 / III, 9020 Klagenfurt am Wörthersee
Telefon: 0463 5870 DW 426 - 429, Fax: 0463 5870 - 431, E-Mail: goed.kaernten@goed.at



www.goed-ktn.at

USA

Sensation: Neues Flugauto für „jedermann“

Die ungemein innovative US-Firma Terrafugia hat eine Weiterentwicklung ihres Flugautos vorgestellt. Während das aktuelle Model noch für Piloten mit klassischer Flugerausbildung und Ausbildung konzipiert ist, soll der TFX den Verkehrshimmel für **alle** öffnen. Start, Flug und Landung sollen dann weitgehend automatisch per Computer erfolgen. Noch ist dieses Allerweltsflugauto nur im Konzeptstadium. Es soll rund 800 km Reichweite haben, die höchste Fluggeschwindigkeit liegt bei 320 km/h. Über den Verbrauch der Maschine gibt es noch keine Angaben. Auf jeden Fall soll nach den Ideen der Konstrukteure das Flugauto völlig automatisch starten und

landen sowie dazwischen fliegen. Sollte die vollautomatische Computeranlage einmal – aus welchen Gründen auch immer – ausfallen, so hat der Benutzer nur einen einzigen manuellen Handgriff zu tun und das Gerät sinkt dann an einem Fallschirm zu Boden.

Anm. d. Redaktion: Wenn die Motorisierung dann in drei oder vier Jahrzehnten mit diesen SF-Vehikeln auf das Niveau der Straßfahrzeuge ansteigt, dann wird das Chaos am Himmel wohl genauso perfekt sein wie jetzt schon auf der Erde, oder? Man stelle sich nur eine polizeiliche Verkehrskontrolle im Vorbeifliegen in der Luft

vor. Oder wird ein alkoholisierter Flugautofahrer/Flieger dann zur Landung gezwungen – aber wie? Abschießen mit schweren Gummigeschossen, oder Bodenlufraketen oder doch wieder die Eurofighter? Mehr www.terraflugia.com



Fotos: Terrafugia

Magazin

Dümmer als die Polizei erlaubt

Der Mann hatte offenbar kein Vertrauen in die Technik: Um die Funktionsfähigkeit der Airbags in seinem Auto zu testen, fuhr ein 45-Jähriger im Harz freiwillig gegen Bäume. Das verwunderte selbst die Polizei.

Die Beamten hatten einen Hinweis auf einen auffälligen Autofahrer bekommen. Sie überprüften gerade einen demolierten Wagen am Rande eines früheren Truppenübungsplatzes bei Langelsheim, als der Fahrer mit einer Stoßstange über der Schulter aus dem Unterholz kam. Bereitwillig erzählte er von seinen Crashtests, er sei bereits gegen mehrere Erdwälle und Bäume gefahren.

Alkohol oder Drogen waren wohl nicht im Spiel. Ein Test verlief nach Angaben der Polizei Goslar negativ. Die Führerscheinstelle prüft jetzt, ob der Mann überhaupt geeignet ist, Auto zu fahren. Dem 45-Jährigen wurde die Weiterfahrt untersagt. Der PKW wurde von einem Abschleppunternehmen abgeholt.

Eine Erkenntnis brachten die ungewöhnlichen Manöver des Mannes immerhin. Die Airbags in seinem Auto, einem Ford Mondeo, lösten alle aus.

Quelle: spiegel-online



Der „Testwagen“ für die Airbagsicherheit

**JACQUES LEMANS
GOLFCLUB
ST. VEIT-LÄNGSEE**

AUF ZUM ABSCHLAG

Unterlatschach 25, 9313 St. Georgen am Längsee
Tel.: +43 4213 414 130, www.golfstveit.at

Gnesau
...daneben bei Freunden

Paragrafen-Gemeinde
Hornstein



Gemeinde Gnesau
Bürgermeister Franz Mitter
9563 Gnesau 77
Tel. 04278-271
Fax. 04278-826-15
Mail: info@gnesau.at
Homepage: www.gnesau.at

England

Der ganz normale „Kriegswahnsinn“ von Tonbridge



Auch die deutsche Volksarmee „rückte“ in Tonbridge wieder aus

In der südenglischen Stadt Tonbridge feiern alljährlich bis zu 100.000 (!) Militärfans mit, wenn längst untergegangene feindliche Armeen aus den neu errichteten Schützengräben der Geschichte steigen.

Bei der „War and Peace-Show“ werden zahlreiche berühmte Schlachten vergangener Kriege originalgetreu nachgestellt bzw. nachzustellen versucht – mit über 3.000 mobilen Kriegsgeräten und bis zu 10.000 (!) Feinddarstellern. Geschossen wird selbstverständlich nur mit Platzpatronen. Das vergossene Blut ist natürlich Tomatensaft. Aber der wilde Spirit dieser Kriegsspieler ist absolut echt und ungekünstelt. Wer diese Show einmal live besucht hat, wird erschüttert und tief betroffen sein von derart unkritischem Kriegsfanatismus, wo das Schlachtfeld und das Massensterben zur Selbstdarstellerbühne umfunktioniert werden und umgekehrt. Jährlich im Juli finden also im Family Park (Nomen ist hier nicht omen) in Paddock, Tonbridge, in der Grafschaft Kent, diese Retro-Kriegs-Show-Tage statt, die ohne Zweifel zu einer der größten derartigen Reenactment-Militär-Shows der Welt zählen. Reenactment-Vorführungen mit Panzern aller Art, Geschützen jeden Kalibers, Gefechtsnachstellungen und sogar fingierte Luftangriffe bilden den Schwerpunkt des Programmes. Die nach-



Ein „Retro-Feldgendarm“ der Wehrmacht vor seinem 2. Einsatz“

gestellten Schlachtszenen reichen vom 2. Weltkrieg bis in die 80er-Jahre. Akribisch werden von den Darstellern „feindliche Lager“ und Schützengräben angelegt und mit „Leben“ und Uniformen erfüllt. Tausende Reenactors aus ganz Europa, Amerika und Russland reisen zu diesem makaberen und wohl auch entbehrlichen Meeting an, um dort für eine Woche Krieg, Tod und Kampf und eventuell Sieg zu inszenieren. Da geht ein russischer Veteran der Schukow-Armee in Originaluniform mit einem Engländer, der sich in einen SS-Offizier verkleidet hat, friedlich zigarettenrauchend in der Pause spazieren. Da rasen die „Vier im Jeep“ wieder mit dem Schicksal um die Wette, und in den fiktiven mit Pseudoverwundeten gefüllten Zelt-Lazaretten läuft Musik von AC-DC. Wer diese Akteure noch nicht live gesehen hat, dem sei eine tolle Dokumentation des Nachrichtensenders N24 bestens empfohlen. Sie werden dann den geflügelten Satz „Die spinnen die Briten!“ etwas besser verstehen.



Eine Wüstenpatrouille im Khakianzug fährt vor

Es ist erstaunlich, dass in einer Zeit, in der noch immer Menschen durch echte Bomben und Granaten, durch hinterhältige Terrorakte zu tausenden schuldlos auf diesem Planeten bei echten kriegerischen Handlungen und Terrorakten umkommen, eine gar nicht kleine Gruppe von so fanatischen Kriegsfans diesem kollektiven Pseudo-Morden etwas Positives abgewinnen kann. Der Autor findet das abscheulich.

F. Neubauer



So manches Malheur war bei dieser Fahrzeugdichte kein Wunder



Artilleriestellung der Jankies



Ein defekter Laster wird repariert



Fahrzeuge jeglicher Art aus dem Kriegsgeschehen waren im „Fronteinsatz“

Frankfurt

222 Millionen vom Konto eines Rentners abgebucht

Dass ein Bankangestellter während der Arbeit einschläft, kommt sicher nicht oft vor, aber dass er mitten in einer Überweisungssaktion ein Nickerchen macht und dabei mit dem Finger auf der zwei der Tastatur sozusagen hängenbleibt und dabei die Überweisung eines geplanten Betrages von 22 Euro auf 222.222.222,22 Millionen Euro vergrößert, gehört wohl ins Guinness-Buch der Rekorde. Dass die Überweisung nicht durchgeführt wurde, ist nur

dem dreistufigen Controllingprogramm in der Frankfurter Bank zu verdanken.

In einem Film würde man noch nicht einmal darüber lachen, so unrealistisch war die Szenerie. Doch sie ist tatsächlich so passiert, am 2. April 2012 in einem Geldinstitut in Frankfurt.

Bei Beträgen von mehr als 100.000 Euro erscheint auf den Rechnern der Bankmitarbeiter der Systemhinweis: „Besonders prüfen“. Dennoch gab die für die Plausibi-

litätsprüfung zuständige unaufmerksame Kollegin ihr elektronisches okay (?), um die unglaubliche Summe von mehr als 222 Millionen Euro vom Konto des Rentners B. abzubuchen. Ob die Dame unter Drogen stand oder einfach nur den Jux mitmachen wollte, ließ sich nicht mehr verifizieren. Auf jeden Fall stoppte ein dritter Mitarbeiter den ganzen Wahnsinn noch rechtzeitig und die so unaufmerksame Mitarbeiterin wurde natürlich von der Bank gefeuert.

Szene Sport

Wien

ÖPOLSV-Präsident Liberda zu Besuch im Kabinett des BMF

Der Präsident des Österreichischen Polzeisportverbandes, Brigadier Willibald Liberda, hatte kürzlich die Gelegenheit, den Fachreferenten im Kabinett der Finanzministerin Dr. Fekter für die Finanzpolizei (die österr. Version der Guardia di Finanza), der Steuerfahndung, Betrugsbekämpfung und IT, den ehemaligen Cobra-Gendarmen, Oberst Wolfgang Eder, in seinen Amtsräumen in Wien zu besuchen und dabei den aktuellen Sportkalender der Polizei zu überreichen. Bei diesem ressortübergrei-

fenden Gedankenaustausch wurden so manche aktuellen Themen und Fragestellungen auch außerhalb des Sportes erörtert. Oberst Eder verwies dabei auch auf die geplanten Aufstockungen der Finanzpolizei, die bis 2016 einen Sollstand von ca. 800 Bediensteten aufweisen sollte. Oberst Eder ist auch Präsident des größten Golfclubs Österreichs (50 Löcher) im südburgenländischen Stegersbach-Lafnitztal.



Besuch im Kabinett des BMF – Oberst Eder (re.) und Brigadier Liberda

-red-



Poggersdorf

unsere Gemeinde

www.poggersdorf.at

Die Wohlfühlgemeinde für Sport, Kultur,
Wirtschaft und Lebensgefühl

Gemeindeamt Poggersdorf
Hauptplatz 1, A-9130 Poggersdorf
Tel.: 04224/81888-0, Fax: 04224/81888-4
poggersdorf@ktn.gde.at

Sehenswürdigkeiten: Kirchen in den einzelnen Dörfern u. Weilern; Autobahnkirche Dolina; Buddhistische Pagode in St. Michael/Gurk; In Raunachmoos gab es eine ehemalige große Torfstecherei; Im Bereich von Wabelsdorf befindet sich der Keltenbrunnen.

Bademöglichkeiten: In unmittelbarer Umgebung liegen der Wörthersee, der Klopeinersee und der Turnersee.

Bequem erreichbare Aussichtspunkte: Der Magdalensberg und auch der Christoffberg in der Nachbargemeinde sowie der Linsenberg in der eigenen Gemeinde sind bequem mit dem Auto zu erreichen oder aber zu erwandern.

Wanderwege: Zahlreiche markierte Wander-, Rad-, Lauf- und Reitwege im ebenem und hügeligem Gelände.

Sport und Freizeit: Tennisplätze, Fußballplätze, einen Kunstrasenplatz, Reitmöglichkeiten, Asphaltbahnen.





Gemeindeamt Gallizien

A-9132-Gallizien 27
Bezirk Völkermarkt, Kärnten
Telefon (04221) 2220
Telefax (4221) 2220-3

Email : gallizien@ktn.gde.at,
www.gallizien.at



Höchster freifallender Wasserfall Europas!



st.veit

ERLEBNIS ENERGIE



Eintrittspreise: Erwachsene € 5,- / Ermäßigte € 3,- (Schüler, Studenten, Zivil- und Präsenzdienstler mit Ausweis; Schulklassen und Gruppen ab 10 Personen)
Familienbonus: Kinder u. Jugendliche bis 14 J. in Begleitung mind. 1 erwachsenen Vollzahlers gratis. Die Eintrittspreise verstehen sich inkl. Führung.



Tauchen Sie ein. Entdecken Sie die multimediale Welt der Erneuerbaren Energie.

AUSSTELLUNG ERLEBNIS ENERGIE
INFORMIEREN - VERSTEHEN - WISSEN - ERLEBEN

St. Veiter Fuchspalast
Prof. Ernst Fuchs Platz 1, 9300 St. Veit/Glan
Donnerstag bis Sonntag, 10 bis 16 Uhr
(außerhalb der Öffnungszeiten nach Voranmeldung)

www.erlebnis-energie.com






MIT UNTERSTÜTZUNG VON BUND, LAND UND EUROPÄISCHER UNION





Das Rätsel des Quartals

Was wird da aus dem Flugzeug im Jahre 1956 in den USA ausgeladen?



Auflösung:

Das ist ein fünf MB-Festplattenlaufwerk für den IBM 305 RAMAC, den ersten SUPER' Computer. Dieses Ding wog über eine Tonne und speicherte lächerliche fünf MB (!!!) Daten. Vielleicht denken wir daran, wenn wir das nächste Mal unseren 16 GB-USB-3:0 Stick in die Hand nehmen.

NOVOMATIC

Arbeit durch Innovation

Jasminka Novakovic, 39
Mitarbeiterin Druck- und Werbetechnik
Werk Gumpoldskirchen

19.000 MitarbeiterInnen. Weltweit.

www.novomatic.com



GLOCK 34

A perfect match for Sport Shooting



PERFECTION

GLOCK Ges.m.b.H. | www.glock.com | impressum@glock.com